



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Inszenierung von Geschichte auf Mittelalterfesten“

Verfasserin

Lisa Burger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Marschall

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG.....	4
2 WAS IST DAS MITTELALTER?.....	7
2.1 Historische Entwicklung des Mittelalterbegriffs.....	7
2.2 Systeme zur Geschichtsgliederung vor der Epochentrias.....	9
2.2.1 Sex aetates mundi.....	9
2.2.2 Translatio imperii.....	10
2.3 Popularisierung der Epochentrias.....	11
2.4 Aktuelle Meinungen und Verwendungen.....	12
2.5 Das 'finstere' Mittelalter?.....	17
2.6 Das 'entzweite' Mittelalter.....	22
3 FASZINATION MITTELALTER.....	23
3.1 Das Mittelalter in der Schule.....	23
3.2 Das Mittelalter in den Medien.....	24
3.2.1 Literatur.....	25
3.2.2 Film und Fernsehen.....	25
3.2.3 Computerspiele.....	26
3.3 Historisch orientierte Veranstaltungen.....	27
3.3.1 Mittelalterfeste.....	28
3.3.1.1 Definition.....	28
3.3.1.2 Genese.....	28
3.3.1.3 Typisches Fest.....	29
3.3.1.4 Ziele.....	31
3.3.1.5 Authentizität.....	33
3.3.2 Living History.....	33
3.3.3 Liverollenspiele.....	34
3.3.4 Private Veranstaltungen.....	35
4 BILDER VOM MITTELALTER.....	35
4.1 Das Rittertum.....	37
4.1.1 Die Entstehung des Rittertums.....	37
4.1.2 Das Rittertum und die Kirche.....	38
4.1.3 Der Niedergang des Rittertums.....	39
4.1.4 Der Ritter: Kämpfer vs. Höfling.....	40
4.1.4.1 Tugenden.....	41
4.1.4.2 Die ritterlich-höfische Kultur.....	42
4.1.4.2.1 Statussymbole.....	42
4.1.4.2.2 Minne.....	42
4.1.4.2.3 Wappenwesen und Herold.....	43

4.1.4.2.4 Narren.....	44
4.1.4.2.5 Turnier.....	45
4.2 Moderne Ritter-Bilder.....	47
4.2.1 Freikampfturnier zue Caprun.....	48
4.2.2 Ritterschaft.....	50
5 BURGFEST KAPRUN.....	52
5.1 Veranstaltungsort Burg Kaprun.....	52
5.2 Aufmarsch.....	53
5.3 Festgelände.....	54
5.4 Ausstattung.....	55
5.4.1 Versteckte Moderne.....	55
5.4.2 Sichtbare Moderne.....	58
5.5 Marktangebot.....	59
5.6 Verpflegung.....	60
5.7 Marktsprache.....	61
5.8 Lagergruppen.....	63
5.9 Tagesprogramm.....	65
5.9.1 Musik.....	65
5.9.2 Performer.....	65
5.9.3 Sportliche Programmpunkte.....	66
5.9.4 Kinderprogramm.....	67
5.10 Abendspektakel.....	67
5.10.1 Publikumstheater.....	67
5.10.2 Musik und Kleinkunst.....	70
5.10.3 Galakämpfe.....	70
5.10.4 Feuershow.....	70
5.11 Publikumspartizipation.....	71
6 CONCLUSIO.....	72
7 LITERATURVERZEICHNIS.....	76
8 ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	81
9 ANHANG.....	82

1 EINLEITUNG

„Überall ist Mittelalter.“¹

Besonders in den letzten Jahrzehnten hat das Mittelalter – zumindest im westlichen Kulturraum – stark an Beliebtheit gewonnen. Nicht nur in den verschiedensten Wissenschaftsdisziplinen setzt man sich verstärkt mit der Epoche auseinander, auch in jeglichen Medien, sei es in der Literatur, in Film und Fernsehen oder in Spielen, werden Elemente mittelalterlicher Geschichte verarbeitet. In Korrelation dazu steht natürlich auch ein gesteigertes Interesse am Mittelalter in der Öffentlichkeit, das durch historische bzw. historisierende² Angebote gestillt wird. Neben den Fluten an themenrelevanten Romanen und Sachbüchern, Filmen und Fernsehsendungen, Computer- und Brettspielen etc., die jährlich erscheinen, werden seit mehreren Jahrzehnten auch unzählige Events verschiedenen Charakters veranstaltet, die sich der Epoche des Mittelalters annehmen; im alltäglichen Leben am präsentesten sind dabei wohl die Mittelalterfeste.

Mein persönliches Interesse am Mittelalter entwickelte sich unter anderem während der vielen Besuche des Mittelalterfests, das bereits seit Jahrzehnten einmal im Jahr in meinem Heimatort Kaprun veranstaltet wird. Nachdem ich schließlich mit elf Jahren dem örtlichen Mittelalterverein beigetreten war, konnte ich das Burgfest Kaprun aus einer anderen Perspektive erleben: als aktive Teilnehmerin. Immer mehr setzte ich mich mit dem Mittelalter auf der einen sowie der Darstellung des Mittelalters auf der anderen Seite auseinander.

In der folgenden Arbeit soll vor allem dargelegt werden, welche Mittel und Methoden zur Inszenierung von Geschichte auf Mittelalterfesten verwendet werden. Als Objekt dieser Untersuchung soll hauptsächlich das Burgfest Kaprun dienen. Die österreichische Mittelalterszene hat sich in den letzten Jahren explosiv entwickelt: Allein im Jahr 2013 wurden im Veranstaltungskalender des Online-Szeneportals *huscarl.at* 244 historische Veranstaltungen beworben, 84 davon waren Feste und Märkte³. So spannend eine umfassende Behandlung aller historischer Veranstaltungen in Österreich wäre, sie würde den Rahmen einer Diplomarbeit doch eindeutig sprengen. Aus diesem Grund sowie aufgrund meines persönlichen Bezugs zu Kaprun habe ich mich dazu entschieden, meine Ausführungen auf das Burgfest Kaprun 2014 zu beschränken. Die Nähe zum Ort sowie zum Organisationsteam machte es mir dabei leichter, ausführlich und korrekt zu arbeiten.

In der Fachliteratur findet sich bis dato relativ wenig zum Thema Mittelalterfeste. Neben einigen (oft etwas veralteten) Aufsätzen aus den 1980er und 1990er Jahren zu historischen

1 Fuhrmann, H. (2010). *Überall ist Mittelalter. Von der Gegenwart einer vergangenen Zeit*. München: Beck, S. 9

2 Historisierung hier und im Folgenden im Sinne von überspitzter bzw. falscher Rekonstruktion von Geschichte, die vom Laien/der Laiin als historisch belegte Wahrheit interpretiert werden kann.

3 Veranstaltungskalender huscarl.at: <http://www.huscarl.at/terminarchiv.php>, Zugriff am 23.09.2014

Veranstaltungen (z.B. Krohn¹⁹⁸⁸⁴ über Ritterturniere) wird das Thema vermehrt im geschichtsdidaktischen Bereich behandelt (z.B. Ballof²⁰⁰³⁵, Buck²⁰⁰⁸⁶). Mit Mittelalterfesten an sich beschäftigen sich vor allem zwei aktuellere Arbeiten: Während Blomann⁷ dabei hauptsächlich die Vermarktung von Geschichte im Bereich der deutschen historischen Eventkultur bearbeitet, befasst sich Hoffmann⁸ mit Kulturmanagement und -marketing im Zusammenhang mit Mittelalterfesten einerseits, mit deren historischer Qualität andererseits. Das Thema der modernen Darstellung und Inszenierung des Mittelalters sowie der dafür relevanten stereotypen Bilder, die wir von der Epoche haben, mit dem ich mich im Zuge der folgenden Arbeit im Hinblick auf das Mittelalterfest auseinandersetzen werde, wird in der Fachliteratur vor allem im Zusammenhang mit Film und Fernsehen, Literatur und Spielen etc. behandelt.

Meine Arbeit verfolgt vier Ziele: Um mich sinnvoll mit dem Thema des Mittelalterfest beschäftigen zu können, möchte ich zunächst den Begriff 'Mittelalter' untersuchen, der sich – als Epochenbezeichnung sowie zur Eingrenzung auf historischen bzw. historisierenden Veranstaltungen – als überaus problematisch erweist. Weiters werde ich mich der auffallend ausgeprägten Faszination unserer Gesellschaft mit dem Mittelalter widmen und ergründen, wie sie sich entwickelt und welchen Einfluss sie auf unsere Kultur hat. In diesem Zusammenhang möchte ich mich außerdem mit den – oft klischeehaften – Vorstellungen, die wir vom Mittelalter haben sowie mit den positiven und negativen Bildern, die wir mit der Epoche assoziieren, befassen. Zuletzt werde ich die bisherigen theoretischen Erkenntnisse auf das praktische Beispiel des Burgfests Kaprun 2014 umlegen und versuchen, die verschiedenen Methoden und Techniken der Inszenierung vom Mittelalter bzw. Geschichtlichkeit, die auf dem Fest verwendet werden, zu identifizieren.

Dieser groben Zielsetzung folgend gliedert sich die Arbeit in vier große Kapitel: Im ersten Kapitel behandle ich die Frage, was 'Mittelalter' eigentlich bedeutet. Nach einem kurzen Abriss der historischen Entwicklung des Mittelalterbegriffs sowie unterschiedlicher historischer Geschichtsgliederungssysteme werde ich mich genauer mit der heute am verbreitetsten triassischen Geschichtseinteilung in Antike, Mittelalter und Neuzeit beschäftigen und moderne wissenschaftliche Ansätze zur Verwendung des Mittelalterbegriffs und der Epochentrias untersuchen. In diesem Zusammenhang soll auch die geschichtliche Entwicklung des negativen Bildes vom 'finsternen' Mittelalter beleuchtet werden, genauso wie die Theorie des 'entzweiten'

4 Krohn, R. (1988). Ritterspiele zwischen Tradition und Kommerz. Beobachtungen zur populären Mittelalter-Pflege der Gegenwart. In J. Kühnel (Hrsg.), *Mittelalter-Rezeption III. Mittelalter, Massenmedien, Neue Mythen. Gesammelte Vorträge des 3. Salzburger Symposions, Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Nr. 479* (S. 721–738). Göppingen: Kümmerle.

5 Ballof, R. (Hrsg.). (2003). *Geschichte des Mittelalters für unsere Zeit. Erträge des Kongresses des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands „Geschichte des Mittelalters im Geschichtsunterricht“ Quedlinburg 20.-23. Oktober 1999*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

6 Buck, T. M. (2008). *Mittelalter und Moderne. Plädoyer für eine qualitative Erneuerung des Mittelalter-Unterrichts an der Schule*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

7 Blomann, J. (2007). *Geschichte verkaufen. Eventkultur als Arbeitsfeld*. Saarbrücken: VDM

8 Hoffmann, E. (2005). *Mittelalterfeste in der Gegenwart. Die Vermarktung des Mittelalters im Spannungsfeld zwischen Authentizität und Inszenierung*. Stuttgart: ibidem-Verlag.

Mittelalters⁹, die auch auf positive Assoziationen schließen lässt.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem viel zitierten Schlagwort 'Faszination Mittelalter' und soll die Fragen beantworten, warum das Interesse am Mittelalter aktuell so groß ist und warum es gerade diese Epoche ist, die uns so sehr in ihren Bann zieht. Dafür soll zunächst untersucht werden, woher die Durchschnittsbevölkerung ihr Wissen über das Mittelalter bezieht, wozu ich mich – neben dem schulischen Geschichtsunterricht sowie der Verarbeitung der Epoche in den Medien – auch mit den Grundzügen des Phänomens Mittelalterfest auseinandersetzen werde. Nach einem Versuch der Definition des Begriffs 'Mittelalterfest', möchte ich die wichtigsten Elemente umreißen, die auf den meisten Festen zu finden sind und die ein Mittelalterfest ausmachen.

Im dritten Teil der Arbeit soll behandelt werden, welche Klischees und Stereotypen unsere heutigen Vorstellungen vom Mittelalter prägen, auf denen die Inszenierung von Mittelalterfest größtenteils basiert, warum und wie sich gerade diese Klischees durchgesetzt haben und was die Faszination daran ausmacht. Am Beispiel der Geschichte und verschiedener Charakteristika des Rittertums in Mitteleuropa möchte ich darlegen, wie sich Wissen bzw. Halbwissen über historische Fakten auf die modernen Bilder und Vorstellungen vom Rittertum auswirkt.

Schließlich werde ich mich mit einer genauen Untersuchung und Analyse aller inszenatorischer Elemente dem Burgfest Kaprun selbst widmen. Dazu soll behandelt werden, in welchem Rahmen das Fest stattfindet, nach welchen dramaturgischen Mustern das Programm abläuft, welche Angebote zur Verfügung stehen und welche Maßnahmen zur Immersion der ZuschauerInnen und TeilnehmerInnen sowie zur Inszenierung des Mittelalters und gleichzeitig zum Verstecken der Moderne getroffen werden. Dafür stütze ich mich in erster Linie auf persönliche Beobachtungen und Erfahrungen, die ich im Zuge des Festbesuchs 2014 gemacht habe.

An dieser Stelle soll angemerkt sein, dass meine Ausführungen zu eventuellen 'unauthentischen' Elementen oder historisch inkorrekten Darstellungen auf Mittelalterfesten keineswegs als Kritik zu verstehen sind. Wie in meiner Arbeit genauer untersucht werden soll, zählt es nicht zu den (von der Organisation meist selbst auferlegten) Aufgaben oder Zielen von Mittelalterfesten, historisch akkurate, im wissenschaftlichen Rahmen recherchierte Fakten zu präsentieren. Vielmehr steht auf Mittelalterfesten die Unterhaltung der ZuschauerInnen in einem historisierenden Setting im Vordergrund.

9 Vgl. Oexle, O. (1992). Das entzweite Mittelalter. In: G. Althoff (Hrsg.), *Die Deutschen und ihr Mittelalter. Themen und Funktionen moderner Geschichtsbilder vom Mittelalter* (S. 7–28). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

2 WAS IST DAS MITTELALTER?

Im Folgenden möchte ich mich mit der Problematik des Begriffs 'Mittelalter' an sich auseinandersetzen. Grundsätzlich wird heute eine Zeitspanne von zirka tausend Jahren als Mittelalter bezeichnet. Viele ForscherInnen setzen den Anfang des Mittelalters in die Zeit der Völkerwanderung, die zirka 375 mit dem Einfall der Hunnen in Ostmitteleuropa begann, andere lassen die Epoche mit dem Untergang des Weströmischen Reiches im Jahr 476 beginnen. Der Anfang der Renaissance Mitte des 15. Jahrhunderts markiert generell das Ende des Mittelalters; viele konzentrieren sich dabei auf einzelne historisch bedeutsame Ereignisse wie die Reformation 1517 oder die Erfindung des modernen Buchdrucks durch Johannes Gutenberg um 1450. Zu beachten ist jedoch auch, dass das Ausgangsland – neben anderen Faktoren – einen ausschlaggebenden Einfluss auf die Abgrenzung der Epochen hat. „*Alle historische Erkenntnis ist an einen Standort gebunden.*“¹⁰, wie Boockmann es ausdrückt. Während man beispielsweise um 1420 in Italien schon von Renaissance sprechen kann, herrschte in England um die gleiche Zeit noch Mittelalter. Fuhrmann weist auf die massiven Unterschiede, Entwicklungen und Gegensätze innerhalb der Epoche hin, spricht jedoch auch von „*gewisse[n] Lebensformen und Leitideen*“, die „*in dem mit 'Mittelalter' bezeichneten Zeitraum immer wieder an[zu]treffen [sind]*“¹¹, die er als „*das Mittelalterliche im Mittelalter*“¹² bezeichnet und untersucht.

Der Mittelalterbegriff ist also durchaus ein problematischer. Seine Anwendung muss bewusst und reflektiert geschehen, weshalb ich für die Untersuchung von Mittelalterfesten zuerst die Entstehung, Verwendung und Konnotationen des Begriffs Mittelalter skizzieren möchte.

2.1 Historische Entwicklung des Mittelalterbegriffs

Die sprachliche Entwicklung des Begriffs Mittelalter lässt sich bis ins Mittelalter selbst verfolgen. An dieser Stelle soll angemerkt sein, dass die Entwicklung des Mittelalterbegriffs Hand in Hand geht mit der Entwicklung der Epochentrias Antike, Mittelalter, Renaissance, die sich als populäres Periodisierungsmodell der Geschichte bis heute behauptet hat. Im Folgenden sollen nur einige der wichtigsten und interessantesten Stationen dieser Entwicklung wiedergegeben werden, um – stellvertretend für die ausführlichen Forschungen, die auf diesem Gebiet bereits geschehen sind¹³ – einen kurzen und verständlichen Einblick in die Entstehung unserer heutigen Historiografie zu gewährleisten. Dabei werde ich mich hauptsächlich an Uwe Neddermeyers umfassendem Werk

10 Boockmann, H. & Jürgensen, K. (Hrsg.). (1991). *Nachdenken über Geschichte. Beiträge aus der Ökonomie der Historiker in memoriam Karl Dietrich Erdmann*. Neumünster: Karl Wachholtz Verlag, S. 379

11 Fuhrmann, H. (1997). *Einladung ins Mittelalter* (5., durchges. Aufl.). München: Beck, S. 17

12 ebd., S. 15

13 z.B. Lehmann, P. (1914). *Vom Mittelalter und der lateinischen Philologie des Mittelalters*. München: Beck.; Lehmann, P. (1941). *Mittelalter und Küchenlatein*. In P. Lehmann (Hrsg.), *Erforschung des Mittelalters. Band 1* (S. 46–62). Stuttgart: Hiersemann; Voss, J. (1972). *Das Mittelalter im historischen Denken Frankreichs*. München: Fink.

Das Mittelalter in der deutschen Historiographie vom 15. bis zum 18. Jahrhundert orientieren, in dem die Entstehung des Mittelalterbegriffs sowie der Epochentrias ausführlich ausgearbeitet wird.

Wie Neddermeyer erörtert, lassen sich seit dem 14. Jahrhundert viele Begriffe wie *media aetas* oder *medium aevum* in der europäischen Literatur nachweisen. Eine wichtige Frage, die dabei aber gestellt werden muss, ist, inwiefern diese Bezeichnungen etwas mit unserem heutigen Mittelalter zu tun haben.¹⁴ Die Humanisten verwendeten die Begriffe *media aetas* usw. vor allem zur Abgrenzung ihrer eigenen Zeit von der Antike. Ähnlich wurde schon im 13. Jahrhundert, so Neddermeyer, „die unmittelbare Vergangenheit als 'Dunkelheit' oder 'Barbarei' von der weiter zurückliegenden 'antiquitas' und etwas später auch von der Gegenwart“¹⁵ abgetrennt.

Diese „behauptete Überwindung der Vergangenheit“¹⁶, wie sie Hagen Keller nennt, ist ein beliebtes Motiv in der 'Erfindung' des Mittelalters, wie z.B. bei Francesco Petrarca, von dem die ältesten bekannten schriftlichen Belege für die Verwendung dieser Begriffe stammen. Er war es auch, der – „in Erwartung eines neuen 'goldenen Zeitalters“¹⁷ – der Zeitspanne zwischen Antike und seiner Gegenwart das Urteil *tenebrae* (dunkel) auferlegte; ein erster Hinweis auf die später immer öfter auftretende negative Konnotation des Mittelalterbegriffs, die folgend noch genauer untersucht werden soll¹⁸. Im *Historischen Wörterbuch der Philosophie* wird von der „nahezu individuelle[n] Leistung“¹⁹ Petrarcas gesprochen, die vergangene Glanzzeit der klassischen Antike durch eine finstere Zwischenzeit von einer neuen Zeit abzuheben.

Eine besondere Rolle in der Frage nach der Entstehung des Mittelalterbegriffs nimmt neben Petrarca der Schweizer Humanist Joachim Vadian (eigentlich Joachim von Watt) ein. Von ihm stammt eine der ersten Verwendungen des Begriffs *media aetas* im Jahr 1522²⁰. Er war außerdem der erste, der die triassische Geschichtsgliederung einführte. In seinen Werken finden sich an die dreißig Nachweise für verschiedene Formen des Mittelalterbegriffs. Zeitlich begrenzte er die Epoche zirka vom 6. bis zum 11. oder 12. Jahrhundert. In seinen historiografischen Ausführungen bezog sich Vadian zwar in erster Linie auf das Mönchstum (er erwähnt z.B. die „*mitlere möncherei*“²¹), jedoch wollte er die Dreiteilung der Epochen auch auf die ganze Kirchengeschichte angewendet sehen.²² Neddermeyer ist sogar der Meinung, dass „die Bedeutung von 'medias aetas'

14 Neddermeyer, U. (1988). *Das Mittelalter in der deutschen Historiographie vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Geschichtsgliederung und Epochenverständnis in der frühen Neuzeit*. Köln, Wien: Böhlau, S. 101

15 ebd., S. 101

16 Keller, H. (2003). Überwindung und Gegenwart des „Mittelalters“ in der europäischen Moderne. *Frühmittelalterliche Studien*, 37, 477–496, hier: S. 478

17 Voltmer, E. (1993). Das Mittelalter oder wie die Gegenwart sich ein Bild von der Vergangenheit macht. In G. Jenal (Hrsg.), *Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Friedrich Prinz zu seinem 65. Geburtstag* (S. 553–569). Stuttgart: Hiersemann., S. 561

18 siehe Kap. 2.5 Das 'finstere' Mittelalter

19 Ritter, J. & Gründer, K. (1984). Neuzeit, Mittelalter, Altertum. In *Historisches Wörterbuch der Philosophie* (Bd. 6, S. 782–798). Basel, Stuttgart: Schwabe, S. 784

20 Neddermeyer 1988, S. 243

21 ebd., S. 245

22 Vgl. ebd., S. 110–120

für Vadian [mit Sicherheit] über Literatur- und Kirchengeschichte hinaus[ging]“²³ und dass er das *medias aetas* als „universalhistorische Epoche“²⁴ sehen wollte. Dass Vadians *mitlere jare* einer der einzigen frühen Begriffe für das Mittelalter auf Deutsch ist, lässt sich ganz einfach dadurch erklären, dass die Gelehrtensprache zu dieser Zeit noch Latein war. Auch im Englischen taucht der Terminus *middle times* bzw. *middle ages* erst 1605 bei William Camden auf. Im Französischen verwendete Pierre Pithou im Jahr 1572 den Begriff *moyen âge* zum ersten Mal.²⁵

Der italienische Künstler und Kunsthistoriker Giorgio Vasari war es, der in seinem 1550 erschienenen Werk *Le Vite de' più eccellenti pittori, scultori, e architettori* die humanistische Trias auf den Bereich der Kunst anwendet und zwischen *maniera anitca*, *maniera vecchia* und *maniera moderna* unterscheidet²⁶. Vasari haben wir auch den Begriff der *rinascita* zu verdanken, der „die seit Petrarca und Cimabue erfahrene Erneuerungsbewegung in Literatur und Kunst“²⁷ bezeichnet und in der französischen Version als *renaissance* heute noch verwendet wird.

2.2 Systeme zur Geschichtsgliederung vor der Epochentrias

An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Geschichte auch vor der Idee der Epochentrias mithilfe von verschiedenen Systemen gegliedert wurde. Bis zirka ins frühe 17. Jahrhundert behielt man diese vorhumanistischen Formen der Geschichtsschematisierung bei, die oft biblische Hintergründe hatten. So unterschied der kalabrische Abt Joachim von Fiore um 1200 beispielsweise zwischen den Zeitaltern des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Aktuell befand man sich laut Fiore damals im *media aetas* des Sohnes, d. h. zwischen der Menschwerdung Gottes und der Wiederkehr am Jüngsten Tag.²⁸ Bei dieser Geschichtseinteilung handelt es sich laut Voltmer jedoch um eine Außenseitermeinung²⁹.

2.2.1 *Sex aetates mundi*

Eine andere, viel weiter verbreitete Idee zur Geschichtseinteilung war die Gliederung der Weltgeschichte in sechs bzw. sieben Zeitalter: sechs weltliche (*sex aetates mundi*) und ein jenseitiges. Grundsätzlich wurde die Zeit in der christlichen Lehre als linear angenommen, von der Schöpfung bis zur Endzeit, der letzten Zeit vor dem Erscheinen des Messias. Die Idee findet ihren Ursprung zwar schon in der vorchristlichen Zeit, jedoch war es der Kirchenvater Augustinus, der die Vorstellung der *sex aetates mundi* um 400 im Kontext der christlichen Heilsgeschichte verbreitete. Er teilte die sechs weltlichen Zeitalter folgendermaßen ein:

²³ ebd., S. 121

²⁴ ebd., S. 122

²⁵ Voss, J. (1972). *Das Mittelalter im historischen Denken Frankreichs. Untersuchungen zur Geschichte des Mittelalterbegriffs und der Mittelalterbewertung von der zweiten Hälfte des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.* München: Wilhelm Frank Verlag, S. 45

²⁶ ebd., S. 26

²⁷ ebd., S. 26

²⁸ Fuhrmann 1997, S. 15f.

²⁹ Vgl. Voltmer 1993, S. 562

„Das erste von ihnen erstreckt sich vom Anfang des Menschengeschlechts, d. h. von Adam [...] bis hin zu Noe, der vor Ausbruch der Sintflut die Arche baute. Von da an reicht das zweite bis hin zu Abraham, der zum Vater all jener Völker auserwählt wurde, die seinem Glauben nachfolgen würden. [...] Das dritte Zeitalter also erstreckt sich von Abraham bis zum König David, das vierte von David bis zu jener Gefangenschaft, in der das Volk Gottes nach Babylon weggeführt wurde, das fünfte von jener Wegführung bis zur Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.“³⁰

Aktuell glaubte man sich natürlich im sechsten Zeitalter, das von der Ankunft Christi bis zu seiner Wiederkehr am Weltenende dauern sollte³¹. Das manchmal angenommene, darauf folgende siebte Zeitalter würde schließlich das Weltgericht sowie den Untergang der diesseitigen Welt bedeuten. Die Idee der *sex aetates mundi* fand sich auch im frühen 7. Jahrhundert in den *Entymologiae* (bekannt auch als *Origines* oder *Originum seu etymologiarum libri XX*) von Isidor von Sevilla wieder. Zum siebten Zeitalter schrieb er: „Die Zeit nach dem Ausgang des sechsten Zeitalters wird allein von Gott gekannt.“³² Unter anderen war er es auch, der den Begriff der *aetates* (in seiner Enzyklopädie übersetzt als „Zeitabschnitt“³³) mit den Lebensabschnitten eines Menschen korrelierte. Diese Variation des Themas unterschied zwischen:

- I. infantia
- II. pueritia
- III. adolescentia
- IV. iuventus
- V. gravitas
- VI. senectus³⁴

2.2.2 *Translatio imperii*

Neben dem Schema der *aetates mundi* war die so genannte *translatio imperii* (lat. Übertragung des Reiches), eine bis in die Neuzeit beliebte Theorie, die ebenfalls einen linearen Geschichtsverlauf annahm, in dem ein Weltreich dem anderen folgen sollte. Ihren Ursprung fand diese Theorie in der Vier-Reiche-Lehre, die auf einer Geschichte aus dem zweiten Kapitel des biblischen Buches Daniel basiert, in der der Seher Daniel einen Traum des babylonischen Königs Nebukadnezar über die Zukunft deutet: In Nebukadnezars Traum taucht eine Statue auf, deren Kopf aus Gold gefertigt ist, während Brust und Arme aus Silber bestehen, Bauch und Lenden aus Kupfer, die Schenkel aus Eisen und die Füße teils aus Eisen, teils aus Kupfer. Ein großer Stein zermalmt schließlich die Statue und wächst so lange, bis er die ganze Welt ausfüllt. Daniel deutet diesen Traum:

„³⁷Du, König, bist ein König aller Könige, dem der Gott des Himmels Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat ³⁸[...] und dir über alles Gewalt verliehen hat. Du bist das goldene Haupt. ³⁹Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn deins. Darnach das dritte Königreich, das ehern, welches wird über alle Lande herrschen. ⁴⁰Und

30 Augustinus, A. (1985). *Vom ersten katechetischen Unterricht* (Neu übersetzt von Werner Steinmann. Bearbeitet von Otto Wermelinger). München: Kösel, S. 74

31 ebd., S. 82

32 Möller, L. (Hrsg.). (2008). *Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Lenelotte Möller*. Wiesbaden: Marixverlag, S. 203

33 ebd., S. 199

34 Dunphy, R. (2010). Six Ages of the World. In *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle*. (Vol. 2., S. 1367–1377). Leiden: Brill, S. 1368

das vierte wird hart sein wie Eisen [...]. ⁴¹Daß du aber gesehen hast die Füße und Zehen eine Teils Ton und eines Teils Eisen: das wird ein zerteiltes Königreich sein.“³⁵

Der große Stein in Nebukadnezars Traum symbolisiert laut Daniel Gott, der das bestehende Reich zwar zerstören, jedoch folglich ein ewiges Reich Gottes aufbauen wird. Bis ins Mittelalter wurde immer wieder versucht, die vier prophezeiten Königreiche mit konkreten Herrschaftsreichen zu verbinden. Der Entstehungsgeschichte des Buches Daniel folgend vermuten Forscher als die vier Reiche das babylonische Reich (unter Nebukadnezar), das Perserreich (Kyros), das Mederreich (Darius) und das makedonische Imperium (Alexander)³⁶. Der spätantike Kirchenlehrer Hieronymus ordnete der Prophezeiung hingegen Babylon, das Mederreich, Makedonien und Rom zu³⁷, wobei hier angemerkt sein soll, dass sich die interpretierte Zweiteilung des vierten Reiches (Vgl. Zehen der Statue aus zwei verschiedenen Materialien) sehr passend auf das Römische Reich übertragen ließ, das 395 n. Chr. in Weströmisches und Oströmisches Reich zerfiel. Die Idee der *translatio imperii* erwies sich im Laufe der Geschichte als überaus flexibel und wurde den jeweiligen politischen Ansprüchen entsprechend angepasst und verändert.

Bis zum 16. Jahrhundert waren die verschiedenen Ausformungen der Weltalter- und Weltreichelehre die populärsten Systeme für die Geschichtseinteilung. Die Theorie konnten jedoch von den Humanisten schließlich nicht mehr mit ihrem Glauben an die Renaissance vereinbart werden und neue Ideen waren gefragt.

2.3 Popularisierung der Epochentrias

Es gibt zwar zahlreiche Quellen, die die Existenz verschiedener Mittelalterbegriffe im 16. und 17. Jahrhundert bestätigen, ein populäres Gliederungssystem war die Epochentrias zu dieser Zeit jedoch noch nicht. Viel eher fand man die einfachere Zweigliederung in 'alt' und 'neu'³⁸. Erfolgreich durchgesetzt hat sich die geschichtliche Gliederung in Antike, Mittelalter und Neuzeit erst Ende des 17. Jahrhunderts, vor allem durch ihre Aufnahme in Lehrbücher und ähnliche didaktische Hilfsmittel. Besonders zu erwähnen sei hier der deutsche Geschichts- und Rhetorikprofessor Christoph Cellarius, der sich um 1700 in seinem dreibändigen Werk *Historia universalis breviter ac perspicue exposita, in antiquem, et medii aevi ac novam divisa, cum notis perpetuis*, kurz auch *Historia tripartita* genannt, vom theologischen Geschichtsdenken abwendet und die heute übliche Epochentrias popularisierte.

„Es [Cellarius' Kompendium] sollte allen historisch Interessierten als Lehrbuch dienen. Daher mußte der damals ausdrücklich noch nicht allgemein übliche Begriff [des 'Mittelalters'] detailliert erläutert werden.“³⁹

35 Die Bibel (nach der Übersetzung Martin Luthers). Dan. 2,37-41. http://www.bibel-online.net/buch/luther_1912/daniel/2/#37, Zugriff am 18. Dezember 2014

36 Dunphy, R. (2010). Daniel's Dream. In *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle*. (Vol. 1, pp. 507–509). Leiden: Brill, S. 507

37 ebd., S. 508

38 Voltmer1993, S. 560

39 Neddermeyer1988, S. 156

In seiner Periodisierung beginnt das Mittelalter mit Konstantin dem Großen im 4. Jahrhundert und endet mit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahr 1453.⁴⁰ Es muss deutlich betont werden, dass Cellarius keineswegs der 'Erfinder' der Trias war; seine Bearbeitung des Themas wurde jedoch zu einem wichtigen Meilenstein in der Popularisierung dieses Geschichtsgliederungssystems. Der Begriff des *medium aevum* tauchte nun, mit der Wende zum 18. Jahrhundert, immer häufiger in Werktiteln auf, wobei sich die Idee der Epochentrias und die eines Mittelalters rein geografisch gesehen nicht überall zur gleichen Zeit in die Allgemeinbildung einnistete. Neddermeyer schreibt, man könne ab zirka 1750 davon ausgehen, „daß die meisten der an Geschichte interessierten [...] Leser im deutschsprachigen Raum mit der Trias vertraut waren.“⁴¹ und auch Oexle ist der Meinung, „Die Einführung des Mittelalters als Periodenbegriff [...] kam im 18. Jahrhundert zum Abschluß“⁴².

2.4 Aktuelle Meinungen und Verwendungen

Die Epochentrias ist auch heute noch in breiter Verwendung: So werden zum Beispiel im schulischen Geschichtsunterricht – ganz im Sinne von Christoph Cellarius – die Antike, das Mittelalter und die Neuzeit meist strikt getrennt und nacheinander vorgestellt. Im Fach Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung an österreichischen AHS in der Oberstufe wird der Lehrstoff beispielsweise eingeteilt in die Kategorien „Von der griechisch-römischen Antike bis zum Ende des Mittelalters“ und „Vom Beginn der Neuzeit bis zum Ersten Weltkrieg“⁴³. Die Epochentrias eignet sich natürlich hervorragend, um Geschichte linear und klar geordnet einzuteilen und leicht verständlich zu vermitteln. In der Forschung begann man aber schon bald, dieses Periodisierungssystem kritisch zu betrachten und in Frage zu stellen.

Bevor ich jedoch auf einige Theorien und Ideen für neue Periodisierungsmodelle eingehe, will ich kurz den Begriff der Epoche und das Konzept der Epochenschwelle näher behandeln. Der Begriff der 'Epoche' hat seine Wurzeln im Griechischen: In der Antike bezeichnete das Wort ἐποχή (epoché) ursprünglich einen Halte- oder Fixpunkt. Die Bedeutung änderte sich erst mit der Aufklärungshistorie und der Französischen Revolution⁴⁴ zu unserer heutigen. 'Epoche' nannte man nun „einen Zeitabschnitt, dessen Anfang und Ende durch markante Zäsuren bzw. durch einen qualitativen Wandel gekennzeichnet werden.“⁴⁵ Für eine Epochengliederung braucht es nach Stefan Jordan drei Komponenten:

„erstens die Vorstellung eines Zeitraums mit paradigmatischen Charakteristika, zweitens die Vorstellung eines Zeitpunkts, an dem diese Charakteristika aufgehoben und andere

⁴⁰ Buck2008, S. 105

⁴¹ Neddermeyer1988, S. 188

⁴² Oexle, O. (1990). Das Bild der Moderne vom Mittelalter und die moderne Mittelalterforschung. *Frühmittelalterliche Studien*, 24, 1–22, hier: S. 2

⁴³ Lehrplan für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, AHS Oberstufe, https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_05_11857.pdf?4dzgm2, Zugriff am 27.08.2014

⁴⁴ Cornelißen, C. (2002). Epoche. In S. Jordan (Hrsg.), *Lexikon Geschichtswissenschaft* (S. 70–71). Stuttgart: Reclam, S. 70

⁴⁵ ebd.

entscheidend werden, und drittens die Vorstellung eines späteren Zeitraums, der durch neue Charakteristika geprägt ist.“⁴⁶

Als solche Epochenparadigmen können punktuelle Ereignisse (z.B. die Entdeckung Amerikas) oder längere transformative Prozesse (z.B. die Völkerwanderung) dienen. Für diese Zeiten der Veränderung haben sich im Laufe der Zeit verschiedene Bezeichnungen angesammelt, „*Metaphern für historische Gelenkstellen, in denen sich Vorher und Nachher trennen*“⁴⁷. Hegel verwendete beispielsweise den Begriff der Angel, „*um welche sich die Zeitgeschichte dreht. Bis hierher und von daher geht die Geschichte.*“⁴⁸ Die Idee der distinkten, punktuellen Epochengrenze wurde im Laufe der Zeit jedoch immer unpopulärer. So hat Blumenberg zum Beispiel den Begriff der Epochenschwelle geprägt, wobei es sich um eine etwas flexiblere Übergangszeit zwischen zwei Epochen handelt, „*um nun einen Kompromiß zu finden zwischen chronologischen Eckdaten und strukturellen Tiefenbestimmungen.*“⁴⁹ František Graus ist mit dem Begriff der Epochenschwelle jedoch nicht einverstanden. Er kritisiert, dass „*dieser Begriff [...] eine räumliche Bildvorstellung [beinhaltet]. [...] Dadurch wird jedoch eine falsche einheitliche Realität der 'historischen Landschaft' heraufbeschworen.*“⁵⁰ Stattdessen verwendet er den Terminus „*Merkstein*“⁵¹ mit ähnlicher Bedeutung:

„Als Merkstein [...] kann ein einmaliges Ereignis angesehen werden oder ein Zeitabschnitt, in dem sich 'bedeutende' Änderungen abspielten. Die Änderungen, die man dabei im Auge hat, müssen besonderer Art sein – es sind Veränderungen, die als 'grundlegend' empfunden werden und zwar nicht nur im Verhältnis zu vergangenen Zeiten, sondern auch im Hinblick auf den festgestellten oder postulierten weiteren (künftigen Verlauf des Geschehens).“⁵²

Reinhart Koselleck prägte den Begriff der „*Sattelzeit*“⁵³, zunächst für die Zeit des politisch-sozialen Wandels in Deutschland zwischen 1750 und 1850. Bald aber wurde mit Sattelzeit ganz allgemein „*ein feststellbarer Umschlag eines Epochenparadigmas in ein anderes*“⁵⁴ bezeichnet. „

Das grundsätzlichste Problem einer sinnvollen Geschichtsperiodisierung ist die unumgängliche Entscheidung, unter welchen Gesichtspunkten die Geschichte untersucht und abgegrenzt werden soll. In der Geschichte des Schulwesens können beispielsweise andere Grenzen gesetzt werden als in der Religionsgeschichte, in England andere als in Italien. Koselleck dazu:

„Die natürliche, aus dem Sonnenumlauf abgeleitete Chronologie stellt zahlreiche Daten zur Verfügung, die mit wechselnder Perspektive als Wendepunkte oder Eckdaten interpretiert werden können. Und selbst wenn man nach langfristigen

46 Jordan, S. (2003). Die Sattelzeit als Epoche. In K. Müller (Hrsg.), *Historische Wendeprozesse. Ideen, die Geschichte machten* (S. 188–203). Freiburg im Breisgau: Herder, S. 188f.

47 ebd., S. 201

48 Hegel, G. W. F. (1986). *Werke Bd. 12: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 386

49 Koselleck, R. (1987). Das achtzehnte Jahrhundert als Beginn der Neuzeit. In R. Herzog & R. Koselleck (Hrsg.), *Epochenschwellen und Epochenbewusstsein* (S. 269–282). München: Wilhelm Fink Verlag, S. 270

50 Graus, F. (1987). Epochenbewusstsein im Spätmittelalter und Probleme der Periodisierung. In R. Herzog & R. Koselleck (Hrsg.), *Epochenschwellen und Epochenbewusstsein* (S. 153–166). München: Wilhelm Fink Verlag, S. 153

51 Vgl. ebd., S. 153

52 ebd., S. 153

53 Jordan 2003, S. 190

54 ebd.

Strukturwandlungen fragt, gibt es von Sachgebiet zu Sachgebiet und von Land zu Land verschiedene Zeitstrecken, die nicht universal auf einen Nenner gebracht werden können.“⁵⁵

Karl Ferdinand Werner sieht darin einen Grund, den Mittelalterbegriff als eine einheitliche Erscheinung in Europa an sich sowie die klassische triassische Epocheneinteilung in Frage zu stellen⁵⁶. Seiner Meinung nach handelt es sich bei diesen Termini um „*Werkzeuge und Begriffe, die sich 'Fachidioten' zum Verstehen, vor allem zur leichteren Ordnung der unendlichen Vergangenheit geschaffen haben*“⁵⁷. Die Struktur der Epochentrias wird zusätzlich gefestigt durch die – nicht nur laut Werner – problematische Dreiteilung der Wissenschaft in Alte Geschichte, Mediävistik und Neue Geschichte. Dadurch werden Epochengrenzen und -unterschiede noch mehr betont, während Verbindungen und Kontinuitäten außen vor gelassen werden. Skrupellos argumentiert er für die Abschaffung des Mittelalterbegriffs, wenn er schreibt:

„'Mittelalter' ist ein Begriff, der unter nationalen, bildungs- und wissenschaftshistorischen Voraussetzungen entstand, die längst obsolet geworden sind; er stützt sich nicht auf die historische Erkenntnis von heute, sondern auf die Unkenntnis von einst. Er ist nicht nur unberechtigt, sondern sogar schädlich, weil er Zusammengehöriges trennt, Nichtzusammengehöriges vereint.“⁵⁸

Mit seiner polemischer Abneigung gegenüber dem Mittelalterbegriff setzt er dezidiert sich ab von Bosls Meinung,

„Es wäre ein nutzloses Unterfangen, die Begriffe Mittelalter – Neuzeit – Moderne ersetzen zu wollen; diese technischen Schablonen sind so nichtssagend und nützlich-allgemein zugleich, daß es schwer wäre, die Menschen an sachlich richtigere und aussagekräftigere Begriffe zu gewöhnen.“⁵⁹

Auch Boockmann gibt zu, wie problematisch Epochengrenzen sind; am Beispiel des Mittelalters argumentiert er für ein offenes Epochenende, da es in den Jahren um 1500 in so vielen wichtigen Bereichen des Lebens keine Veränderungen gegeben hatte. Abschaffen will er die Epochenbegriffe bzw. den Mittelalterbegriff jedoch nicht:

„In dem Maße, wie man sich klar macht, daß solche Gruppierungen oder Periodisierungen nicht so sehr eine Sache dessen sind, was einstmal geschehen ist, wie vielmehr ein Resultat moderner Erkenntnisbemühungen, empfehlen sich möglichst neutrale Begriffe für die Zeitalter. Da ist das Wort Mittelalter geradezu ideal.“⁶⁰

Eine komplette Abschaffung des Mittelalterbegriffs scheint mir ebenso unmöglich umsetzbar. Die Begriffe von Antike, Mittelalter und Neuzeit werden, wie bereits erwähnt, schon in der Schule vermittelt – und das nicht ohne Grund: Die Simplität der Trias ermöglicht jedem – auch in außerwissenschaftlichen Bereichen – ein grundsätzliches Verstehen von Geschichte, das folgend unproblematisch vertieft werden kann, um auf die Komplexität des Themas einzugehen. Dass die

55 Koselleck 1987, S. 273

56 Vgl. Werner, K. F. (1999). *Einheit der Geschichte. Studien zur Historiographie*. (Mit einem Vorw. hrsg. von Werner Paravicini). Sigmaringen: Thorbecke, S. 3

57 ebd., S. 4

58 ebd., S. 10

59 Bosl, K. (1980). *Europa im Aufbruch. Herrschaft, Gesellschaft, Kultur vom 10. bis zum 14. Jahrhundert*. München: Beck, S. 13

60 Boockmann 1991, S. 381

Epochentrias kein perfektes System ist, kann und soll natürlich durchaus vermittelt werden, den Menschen jedoch ein anderes bzw. mehrere andere Periodisierungssysteme oder neue Begriffe vorzusetzen, ist meiner Meinung nach völlig unnötig. Die Überlegungen der HistorikerInnen sind natürlich gerechtfertigt und notwendig für ein kritisches und umfassendes Geschichtsverständnis, für den Alltag scheint die Epochentrias jedoch eine praktisches, hilfreiches und vor allem leicht verständliches Schema.

Der französische Historiker Jacques Le Goff – einer der wichtigsten und meist zitierten Kritiker der konventionellen Epocheneinteilung – ist anderer Meinung: In seinem Text *Für ein langes Mittelalter*⁶¹ plädiert er für eine Verlängerung der Epoche bis ins 19. Jahrhundert. Seine Idee steht Werners Argumentation überraschend nahe: Die Grenze zwischen Mittelalter und Renaissance sieht Le Goff als „ein glänzendes, aber oberflächliches Ereignis“⁶²; er negiert die Existenz der Idee von Wiedergeburt sogar, wenn er schreibt: „Es gibt nur Transformationen.“⁶³ Solche Transformationen haben zwar seit der Antike durchaus stattgefunden, Le Goff weist jedoch auf die unzähligen Bereiche hin, die sich zu dieser Zeit keiner Transformation unterzogen haben. Als Bestätigung seiner Idee des langen Mittelalters zeigt er grundlegende Strukturen und herrschende Ideologien auf, die bis ins 19. Jahrhundert Fortbestand hatten. Als Beispiel nennt er u. a. die Ablösung der Drei-Stände-Ordnung mit den oratores, bellatores und laboratores von der Einteilung in primären, sekundären und tertiären Wirtschaftssektor während der industriellen Revolution. Sein Zeitverständnis rechtfertigt Le Goff auch im Hinblick auf die Bildungs- und Gesundheitsgeschichte, wenn er das Mittelalter als die Zeit zwischen antiken Schulen und allgemeiner Schulpflicht bzw. zwischen antiker Hygiene und modernen Krankenhäusern festlegt.⁶⁴

Dieses lange Mittelalter teilt Le Goff wiederum in vier Abschnitte: Vom 4. bis zum 9. Jahrhundert setzt er das Frühmittelalter an, ein zentrales Mittelalter vom 10. bis 14. Jahrhundert als „die Zeit des großen Aufschwungs“⁶⁵, das Spätmittelalter – die „Zeit der Krisen“⁶⁶ – zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert sowie eine vierte Einheit, die schließlich bis zur industriellen Revolution dauert.⁶⁷ Ihm ist jedoch vor allem wichtig, ein Konzept „einer langsameren Geschichte“ zu entwerfen, „in der die Evolution grundlegender materieller und mentaler Strukturen mehr zählt als die der schnellen, aber oberflächlichen Ereignisse.“⁶⁸

Der deutsche Mediävist Hagen Keller denkt Le Goffs Idee sogar noch weiter und stellt sich die Frage, ob das Mittelalter denn überhaupt schon überwunden sei⁶⁹. Grundsätzlich erscheint ihm die

61 Le Goff, J. (1990). *Phantasie und Realität des Mittelalters* (Aus d. Franz. übers. von Rita Höner). Stuttgart: Klett-Cotta, S. 29–36

62 ebd., S. 30

63 ebd.

64 Vgl. ebd., S. 33f.

65 ebd., S. 35

66 ebd.

67 ebd.

68 ebd., S. 36

69 Vgl. Keller 2003, S. 479

Frage nach den Epochengrenzen aber gar nicht notwendig. Viel mehr interessieren ihn die Aspekte der Geschichte, die von der Vergangenheit in die Gegenwart hineinreichen und *„wieweit Impulse aus dem Mittelalter damals prägend wurden für unsere Kultur und wieweit sie für uns Europäer typisch geblieben sind.“*⁷⁰ Damit ist er in der Forschung bei weitem nicht der einzige, der sich mit dieser Frage auseinandersetzt. So schreibt Joachim Heinzle beispielsweise über das *„Moderne Mittelalter“*⁷¹, Johannes Fried über die *„Aktualität des Mittelalters“*⁷² und auch Horst Fuhrmann meint: *„Überall ist Mittelalter“*⁷³. Er gibt dabei zwar vorsichtig zu, dass es *„gewagt [ist], von 'dem Mittelalter' schlechthin zu sprechen“*⁷⁴, distanziert sich jedoch von extremen neuen Ideen, wenn er feststellt, dass *„man gewisse Lebensformen und Leitideen, wenn auch in zeitbedingten Veränderungen, in dem mit 'Mittelalter' bezeichneten Zeitraum immer wieder antreffen [wird].“*⁷⁵

Odo Marquard sieht das Mittelalter vielmehr als eine *„Neuzeit vor der Neuzeit“*⁷⁶. Er stellt drei Einstellungen der Mittelalter-Neuzeit-Zäsur gegenüber fest: Einerseits die Erleichterung in der Aufklärung, das 'finstere' Mittelalter 'endlich' überwunden zu haben, andererseits die antimodernistische Verherrlichung des Mittelalters als strahlendes Vorbild, von dem die Neuzeit abgefallen ist, in der Romantik. Eine dritte Denkweise stellt die Gegenwart nicht durch die Vergangenheit, sondern durch die Zukunft in Frage, weshalb die Neuzeit-Nachneuzeit-Zäsur an Bedeutung gewinnt und die Mittelalter-Neuzeit-Zäsur entdramatisiert sowie die zäsurunterlaufenden Tatbestände normalisiert werden. Marquard sieht es als notwendig an, das Verhältnis zwischen Mittelalter und Neuzeit neu zu interpretieren, um auch die Gleichförmigkeiten zwischen den beiden Zeitaltern aufzuzeigen⁷⁷, weshalb er das Mittelalter eine *„erste – mißlungene – Neuzeit, also die Neuzeit vor der Neuzeit“*⁷⁸ nennt.

Auch die Frage nach einer Neubewertung des 12. Jahrhunderts als eine eventuelle Epochengrenze taucht in der Forschung immer wieder auf mit der These, die einschneidenden Entwicklungen der Krisen- und Umbruchzeit vor und um 1100 mit dem Investiturstreit und den Kreuzzügen hätten größere Konsequenzen gehabt als das 15. Jahrhundert. Karl Leyser spricht dabei sogar von einer Revolution: der *„ersten europäischen Revolution [...], deren Auswirkungen teilweise tiefer greifend waren als die der französischen oder russischen.“*⁷⁹

Aus dieser kurzen Übersicht über mögliche Revisionen und Neubewertungen der Epochentrias und der Epochenbezeichnungen lässt sich das Ausmaß der Unmöglichkeit erahnen, Begriffe und

⁷⁰ Keller 2003, S. 482

⁷¹ Heinzle, J. (Hrsg.). *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*. Frankfurt a. M.: Insel Verlag.

⁷² Fried, J. (2002). *Die Aktualität des Mittelalters*. Stuttgart: Thorbecke.

⁷³ Fuhrmann 1997

⁷⁴ ebd., S. 17

⁷⁵ ebd.

⁷⁶ Marquard, O. (1987). Neuzeit vor der Neuzeit? Zur Entdramatisierung der Mittelalter-Neuzeit-Zäsur. In J. P. Beckmann (Hrsg.), *Philosophie im Mittelalter. Entwicklungslinien und Paradigmen*. Hamburg: Meiner, S. 369

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 370f.

⁷⁸ ebd., S. 371

⁷⁹ Leyser, K. & Fuhrmann, H. (1993). Am Vorabend der ersten europäischen Revolution. Das 11. Jahrhundert als Umbruchszeit. *Historische Zeitschrift*, 257 (1), 1–28, hier: S. 26

Periodisierungsmodelle zu finden, die auf alle Aspekte und Schauplätze der Geschichte anwendbar wären. Egal, welches System am sinnvollsten erscheint – wie es Voltmer erkannt hat, muss man einsehen, *„daß es kein verbindliches Mittelalter-Bild mehr gibt, sondern nur noch verschiedene Mittelalter-Bilder aus verschiedenen Perspektiven.“*⁸⁰

2.5 Das 'finstere' Mittelalter?

Durchwegs ist jedoch erkennbar, dass die historischen Bezeichnungen für das Mittelalter eines gemein haben: Sie alle haben die Qualität der 'Zwischenzeit' bzw. der 'mittleren Zeit' inne. Boockmann spricht in dieser Hinsicht von einem Verlegenheitsbegriff⁸¹, auch Heinzle bezeichnet den Mittelalterbegriff als *„seiner Herkunft nach inhaltsleer und nichtssagend, ein terminologischer Lückenbüßer für das Niemandsland zwischen zwei relevanten Epochen“*⁸². Diese negativen Einfärbungen des Mittelalterbegriffs lassen sich auch mit dem Schlagwort des 'finsternen Mittelalters' in Verbindung bringen, das heutzutage immer wieder auftaucht. Grundsätzlich wird es zur pejorativen und pauschalisierenden Beschreibung einer ganzen Epoche verwendet, mit der negative Bilder des Mittelalters assoziiert werden – egal, wie akkurat oder historisch nachvollziehbar, wie z. B. die Inquisition, Hexenverbrennungen, exzessive Gewalt, geistige Unfreiheit, Leibeigenschaft, Aberglaube etc. Doch auch im übertragenen Sinn auf unsere heutige Zeit bezogen finden sich Redewendungen wie 'Zustände wie im Mittelalter' oder 'zurück ins Mittelalter', hauptsächlich dort, *„wo es darum geht, politische, soziale, intellektuelle oder ökonomische Vorgänger zu bezeichnen, die als Attacken gegen den Fortschritt und gegen moderne Errungenschaften verstanden werden können.“*⁸³ Vor allem in den Medien werden Ausdrücke dieser Art gern verwendet. Das Mittelalter muss in diesem Fall für einen Vergleich mit der Moderne herhalten, wenn die Moderne gerade nicht modern genug ist.

Dieses negative Bild vom finsternen Mittelalter ist jedoch keine Erfindung der Moderne: Lucie Varga hat in ihrem Werk *Das Schlagwort vom „finsternen Mittelalter“* die historische Entwicklung des Ausdrucks ausgiebig erarbeitet und kommt zu der überraschenden Erkenntnis, dass erste Ansätze dafür bereits im Mittelalter selbst aufgekommen sind. Auf ihr Werk werde ich mich im Folgenden hauptsächlich beziehen, um die Entwicklung des negativen Schlagwortes vom finsternen Mittelalter kurz zu umreißen.

Mittelalterliche Schriften sind bekannt für ihre Vielfalt an Metaphern; besonders beliebt war das Bild von Licht und Schatten bzw. Sonne und Finsternis, das seinen Ursprung in Neuen Testament hat, wo die Finsternis gleichgesetzt wird mit der Unkenntnis des wahren Glaubens. Varga stellt fest: *„Schon im Mittelalter wurde das Bild des Lichtes und antithetisch das der Finsternis für*

⁸⁰ Voltmer1993, S. 560

⁸¹ Boockmann1991, S.367f.

⁸² Moos, P. v. (1994). Gefahren des Mittelalterbegriffs. In J. Heinzle (Hrsg.), *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche* (S. 33–63). Frankfurt a. M.: Insel Verlag, S. 33

⁸³ Oexle1992, S. 8

Glauben und Unglauben, für richtige und irrtümliche wissenschaftliche Erkenntnis, für Wissen und Unwissen verwendet.“⁸⁴

Kritisiert wird bereits seit dem Frühmittelalter vor allem die hierarchische Kirche mit ihren als habgierig und machthungrig dargestellten Vertretern. Der Typus des korrupten, lasterhaften Klerikers findet sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder, wenn es um eine Kritik am Mittelalter geht. Das Urchristentum hingegen wurde als goldenes Zeitalter idealisiert, während man den Verfall bis zum Tiefpunkt der eigenen Zeit bedauerte. In diesem Gedanken lassen sich schon erste Anzeichen für die Dreiteilung der Geschichte erkennen. Ein Rückgriff auf antike Standards zur Verbesserung der aktuellen Zustände galt im Mittelalter jedoch noch erstrebenswerter als eine zukunftsgerichtete Entwicklung. Varga merkt an:

„Überaus wichtig erscheint mir für die allgemeine Beurteilung des Schlagwortes vom 'finsternen Mittelalter' die Tatsache, daß von seinen ersten Anfängen an [...] hinter diesem Ausdruck niemals eine objektive Geschichtsbetrachtung stand: Von den allerersten Anfängen an ist der Nährboden dieses Schlagwortes Tendenz, Einseitigkeit und zeitgenössische Polemik.“⁸⁵

In der Renaissance wurde bekanntlich die Kritik am Mittelalter fortgeführt und forciert. Allein der Name 'Wiedergeburt' lässt auf die sich später eingebürgerte Epochentrias schließen: Wenn die Renaissance die Wiedergeburt des Lebens in der Antike ist, muss die Zeit dazwischen der Tod gewesen sein.⁸⁶ Die Metapher von Tag und Nacht lässt sich gleichermaßen anwenden, sodass das Mittelalter als finstere Nacht zwischen den hellen Tagen der Antike und der Renaissance gesehen werden kann. Vertreter der italienischen Renaissance wie Dante, Petrarca oder Boccaccio kritisieren vor allem den kirchlichen Verfall; der Typus des lasterhaften, habgierigen Klerikers findet sich auch in ihren Schriften wieder. In Boccaccios um 1350 entstandene Novellensammlung *Il Decamerone* kann man beispielsweise von Geistlichen lesen, die „*allesamt der Wollust, und zwar nicht nur der natürlichen, sondern auch der sodomitischen, frönten, ohne sich irgend Zaum und Zügel von Scham oder Schande anlegen zu lassen.*“⁸⁷ Er beschreibt sie weiters als „*Schlemmer, Säufer, Trunkenbolde*“⁸⁸, die außerdem „*so geizig und geldgierig [waren], daß sie mit Menschen-, ja mit Christenblut und mit den heiligsten Dingen, Opfern, geistlichen Pfründen oder welcher Art sie immer sein mochten, um Geld einen abscheulichen Handel trieben.*“⁸⁹ In einer anderen Geschichte schreibt er über einen geizigen Mönch, „*der, wie sehr er auch für heilig und dem christlichen Glauben inbrünstig ergeben zu gelten sich bestrebte, dennoch gleich der Mehrzahl seiner Genossen die Fülle der Geldbeutel mit nicht minderer Sorgfalt als den Mangel an Glauben aufspürte.*“⁹⁰

84 Varga, L. (1932). *Das Schlagwort vom „finsternen Mittelalter“*. Wien: Rohrer, S. 10

85 ebd., S. 35

86 Vgl. Arnold, K. (1981). Das „finstere“ Mittelalter. Zur Genese und Phänomenologie eines Fehlurteils. *Saeculum* 32 (3), 287–300, hier: S. 288

87 Boccaccio, G. (1999). *Das Dekameron* (In der Übertr. von Karl Witte, durchges. von Helmut Bode). Düsseldorf, Zürich: Artemis und Winkler, S. 49

88 ebd., S. 49

89 ebd., S. 50

90 ebd., S. 61

Neben der Kritik am Klerus findet man in der italienischen Renaissance aber vor allem ein überschwängliches Lob der antiken Kunst. Nach den Jahrhunderten des Niedergangs wird die Kunst nun 'endlich' als wiederhergestellt bzw. zumindest im Prozess der Wiederherstellung angesehen. Den populären humanistischen Hass am Mittelalter in der Kunstliteratur trieb Giorgio Vasari im 16. Jahrhundert auf die Spitze, wie Varga es sieht: *„Keiner vor ihm hat das Brachliegen der Künste im Mittelalter bei Elend und Not so eindringlich geschildert, keiner hat so oft das Bild der Finsternis für die Epoche benützt.“*⁹¹ Vor allem die gotische Architektur wird von Vasari scharf kritisiert: *„Sie wird von den besten Architekten jetzt nicht angewandt, sondern als monströs und barbarisch von ihnen gemieden, und es mangelt ihr alles, was man Ordnung nennen kann. Ja, sie sollte eher Verwirrung und Unordnung heißen.“*⁹² Er bemängelt die

„Säulen [...], die dünn und gedreht wie eine Schraube sind und gar nicht die Kraft haben können, ein noch so leichtes Gewicht zu tragen“⁹³ und die „verdammenswert viele Nischen [...] mit endlosen Fialen, Spitzen und Blättern [...]. Gott schütze jedes Land vor solchen Ideen und einem solchen Baustil!“⁹⁴

Der deutsche Humanismus stand mit dem italienischen in einem interessanten Spannungsfeld. Preiß beschreibt die italienischen Humanisten als die *„eigentlichen Pfleger der Erinnerung an die uralte, glänzende Vergangenheit ihres Heimatlandes“*⁹⁵, während sich *„[d]ie ersten deutschen Humanisten [...] der kulturellen Überlegenheit der Italiener voll bewußt [sind].“*⁹⁶ *„Dieses Gefühl der Abhängigkeit war lange Zeit in den deutschen Humanisten stark lebendig und sie kamen nur allmählich [...] von der rückhaltlosen Anerkennung der Autorität ihrer italienischen Vorbilder los.“*⁹⁷ Auf einer Italienreise *„vervollkommnete [der deutsche Humanist Conrad Celtis (1459-1508)] seine humanistische Bildung und die Anregungen, die er hier gewann, wurden bestimmend für sein ganzes künftiges Leben.“*⁹⁸ Celtis begann, forciert seine Gegenwart zu kritisieren:

„Er forderte nach der Darstellung der trostlosen Gegenwartsverhältnisse eine gesamtvolkische Bildungsreform, um den weiten Abstand auf kulturellem Gebiet zwischen Italien und Deutschland endlich zu überwinden und auch in Deutschland die Voraussetzungen für eine blühende Renaissancekultur zu schaffen.“⁹⁹

Nachdem sich das Konzept der historischen Dreiteilung im deutschen Humanismus bisher noch nicht etabliert hatte und die Gegenwart vielmehr als eine Entartung der Vergangenheit angesehen wurde, war es nun Celtis, der am Beginn des 16. Jahrhunderts langsam das Gefühl entwickelte, in einer neuen Zeit zu leben. Varga schreibt vom *„siegesgewisse[n] Optimismus“*¹⁰⁰, den die Humanisten langsam entwickelten, die Vergangenheit endlich überwunden zu haben.

91 Varga1932, S. 57

92 Panofsky, E. (2002). *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst*. Köln: Dumont, S. 201

93 ebd., S. 202

94 ebd.

95 Preiß, K. (1952). *Konrad Celtis und der italienische Humanismus*. Dissertation, Universität Wien, S. 203

96 ebd., S. 207

97 ebd.

98 ebd., S. 209f.

99 Preiß1952, S. 212

100 Varga1932, S. 71

Erasmus von Rotterdam (um 1467–1536) brachte in seiner didaktischen Programmschrift *De ratione studii ac legendi interpretandique auctores* den Grundgedanken des Humanisten, sich auf antike Vorbilder zu besinnen, auf den Punkt, wenn er schreibt: „*Sed in primis ad fontes ipsos properandum, id est graecos et antiquos.*“¹⁰¹ (dt.: „Vor allem muss man zu den Quellen selbst eilen, das heißt zu den Griechen und den Alten überhaupt.“) Langsam manifestierte sich auch der Gedanke, auf diesen antiken Quellen aufzubauen und sie nicht rein nachahmen und wiederherstellen zu wollen. Die bereits bekannte Licht/Finsternis-Metapher findet sich sowohl im italienischen als auch im deutschen Humanismus wieder. So verwendete auch Martin Luther das Bild, wenn er 1524 in einem Brief an die Ratsherren aller deutschen Städte schreibt: „*Wir sind, leider, lange genug in Finsternis verfault und verdorben.*“¹⁰²

Nachdem sich im auslaufenden 16. und im 17. Jahrhundert Spezialwissenschaften den Humanismus abgelöst hatten, fühlten sich die Wissenschaftler schließlich wirklich rein als radikale Neuerer, nicht mehr als bloße Wiederhersteller wie die Humanisten. „*Sie rücken von der Antike immer mehr ab, das goldene Zeitalter wird in die Zukunft verlegt.*“¹⁰³ Der Hass dem Mittelalter gegenüber bleibt unverändert bzw. verstärkt sich zur Aufklärung im 18. Jahrhundert hin noch. In vielen Bereichen entwickelten sich Gedanken und Strömungen, die antithetisch zu den mittelalterlichen standen: Religiös betrachtet identifizierten sich beispielsweise viele Aufklärer mit dem Deismus und kritisierten jegliche Dogmen, Zeremonien, Aberglauben und Inquisition. In der Philosophie herrschten Empirismus und Rationalismus vor, mit starker Opposition zu allem Mythischen oder Irrationalen. Die klassizistische Kunst stand im Gegensatz zur mittelalterlichen. Zusätzlich zur Verurteilung dieser kulturellen und religiösen Aspekte des Mittelalters wird nun in der Aufklärung – mit einer starken Opposition zum Feudalismus – auch das staatliche Leben kritisiert¹⁰⁴. Varga erwähnt in diesem Zusammenhang beispielsweise Voltaire und den „*'degoût', den er überwinden muß, um sich mit der Geschichte dieser unglücklichen Zeiten zu beschäftigen.*“¹⁰⁵

Herder und Goethe fühlten sich in jüngeren Jahren vom Mittelalter angezogen und standen den Ideen der Aufklärung eher kritisch gegenüber. In seinem berühmten Aufsatz über das Straßburger Münster erzählt Goethe beispielsweise, wie voreingenommen der Gotik gegenüber er zunächst gewesen war. „*Unter die Rubrick Gothisch [...] häufte ich alle synonymische Mißverständnisse, die mir von unbestimmtem, ungeordnetem, unnatürlichem, zusammengestoppeltem, aufgeflicketem, überladenem, jemals durch den Kopf gezogen waren.*“¹⁰⁶ Doch ließ er sich schnell eines Besseren

101 Rotterdam, E. v. (1989). *De ratione studii ac legendi interpretandique auctores*, Paris 1511. In J. H. Waszink (Hrsg.), *Opera Omnia Desiderii Erasmi Roterodami, Ordinis 4*. Amsterdam: North Holland Publishing Company, S. 10

102 Rumpf, J. (Hrsg.). (1829). *Dreihundert und achtzehn Briefe berühmter und geistreicher Männer und Frauen zur vielseitigen Bildung des Stils, des Tones und des Geschmacks im brieflichen Umgange*. Berlin: Hayn, S. 372

103 Varga 1932, S. 97

104 Vgl. ebd., S. 114

105 ebd., S. 124

106 Goethe, J. W. v. (1997). *Von deutscher Baukunst*. (Durchgesehen, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Lutz Unbehauen). Rudolstadt, Jena: Hain, S. 11

belehren:

„Mit welcher unerwarteten Empfindung überraschte mich der Anblick, als ich davor trat. Ein, ganzer, großer Eindruck füllte meine Seele, den, weil es aus tausend harmonisierenden Einzelheiten bestand, ich wohl schmecken und genießen, keineswegs aber erkennen und erklären konnte.“¹⁰⁷

Wie Salomon aber feststellte: „Wenn er [Goethe] auch [...] den Gedanken des Mittelalters als Ideal aufgriff, so ist doch dieser Jugendgedanke nicht weiter von Bedeutung gewesen für seinen Werdegang.“¹⁰⁸ In späteren Jahren kippten sowohl Goethe als auch Herder in ihren Anschauungen über das Mittelalter und verwendeten mehrfach Ausdrücke, mit denen sie die Finsternismetaphorik aufgriffen. So schreibt Herder zum Beispiel in seinen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*: „Lasset wilde Völker auf Europa stürmen [...]. Lasset Pfaffen, Weichlinge, Schwärmer und Tyrannen aufstehn, so viel da wollen; die Nacht der mittleren Jahrhunderte bringen sie nicht mehr wieder.“¹⁰⁹

Dass das Schlagwort 'finsternes Mittelalter' eine lange Tradition hat, lässt sich nicht leugnen. Doch manifestierte sich im Laufe der Geschichte nicht nur dieses negative Bild vom Mittelalter. In der Romantik nämlich schlug – auf Goethes und Herders frühe Meinungen aufbauend – die negative Stimmung gegen das Mittelalter um und es wurde wieder aufgewertet, ja geradezu idealisiert. Heinrich Heine beschrieb die romantische Schule in seinem gleichnamigen Werk als „nichts anderes als die Wiedererweckung der Poesie des Mittelalters, wie sie sich in dessen Liedern, Bild- und Bauwerken, in Kunst und Leben manifestiert hatte.“¹¹⁰ Vor allem der deutsche Osten stand wenig unter dem Einfluss der italienischen Renaissance; die Romantiker nahmen sich nicht die vergangene Kultur eines fremden Landes als Ideal, sondern besannen sich vielmehr auf ihre eigene mittelalterliche Vergangenheit, „um die Tradition zu erneuern und fortzuführen.“¹¹¹

Dem Historismus im 19. Jahrhundert haben wir die wissenschaftliche Erschließung und „Rekonstruktion“¹¹² des Mittelalters zu verdanken. Buck erklärt:

„Mit der teilweise emphatischen Zuwendung zum Mittelalter, wie sie für die Epoche der Romantik nicht untypisch war, setzte jedenfalls eine ungeahnte Sammel- und Editionstätigkeit ein, die vor allem den Überresten der älteren und mittleren Geschichte zugute kam. Der im frühen 19. Jahrhundert etablierte historische Seminarbetrieb trug ebenfalls seinen Teil zu Verwissenschaftlichung, Professionalisierung und Methodisierung der historischen Wissenschaft bei.“¹¹³

107 ebd.

108 Salomon, G. (1922). *Das Mittelalter als Ideal in der Romantik*. München: Drei Masken Verlag, S. 31

109 Herder, J. G. v. (1914). *J. G. Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. Berlin: Deutsche Bibliothek, S. 213

110 Heine, H. (1833). Die romantische Schule. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-romantische-schule-367/3>, Zugriff am 29.11.2014

111 Salomon 1922, S. 11

112 Buck 2008, S. 106

113 Buck 2008, S. 107

2.6 Das 'entzweite' Mittelalter

An der dualistischen Auffassung und Bewertung des Mittelalters, die sich im Laufe der Geschichte entwickelt hatte, hat sich auch heute nicht viel geändert. Diesen modernen Zwiespalt, den Keller zwischen „*Faszination und befremdeter Distanzierung*“¹¹⁴ dem Mittelalter gegenüber feststellt, bezeichnet Oexle als das „*entzweite Mittelalter*“. Die negativen Sichten auf das Mittelalter gehen seiner Meinung nach aus der Tatsache hervor, dass das Mittelalter als Gegenteil des Fortschritts der Moderne gesehen wird und für alles Überholte, Lächerliche und Verwerfliche steht.¹¹⁵ Jedoch ist damit nur eine Seite der Medaille beleuchtet:

„Der Sachverhalt wird komplex erst dadurch, daß ein zweites Bild vom Mittelalter, ein zweiter Begriff des Mittelalterlichen zur Verfügung steht, der uns mit ebensolcher Selbstverständlichkeit vertraut ist. In diesem zweiten Bild vom Mittelalter mischen sich Staunen und Bewunderung mit dem sehnsüchtigen Blick in eine andere Welt, die eben deshalb mit Sehnsucht betrachtet wird, weil sie nicht unsere Welt, weil sie nicht die Welt der Moderne ist.“¹¹⁶

Diese Faszination rührt von Vorstellungen von unbändiger Lebenslust, Einfachheit, Ursprünglichkeit und Überschaubarkeit her, die mit dem Mittelalter assoziiert werden. Selbst Gewalt, Hass und Zerstörung wirken sich positiv auf diese Faszination aus – ein Blick auf Historienromane oder -filme bestätigt diese These¹¹⁷. Der Knackpunkt an der Idee des entzweiten Mittelalters scheint die Abgrenzung der Mittelalters zur Moderne, denn egal, ob man das Mittelalter positiv oder negativ auffasst, „*Mittelalter – das ist die Nichtmoderne*“¹¹⁸. Zu diesem Schluss kommt Fuhrmann, wenn er schreibt:

„[Die meisten Menschen] leben eher vom Zufall eines Informationsangebots, kaum geleitet, von einem Bildungsstreben. In ihren Köpfen dürfte das Mittelalter aus stereotypen Bildern bestehen: das finstere Zeitalter mit Inquisition und Hexenverbrennungen, mit Rittern und geschundenen Bauern, mit Königen, Bischöfen und Päpsten, die untereinander ständig im Streit lagen, mit unverständlich großen und kunstvollen Kathedralen, engen Städten und zahlreichen Klöstern. Es sind hauptsächlich Ausschnitte aus der spätmittelalterlichen Welt, die in verschiedenartiger Brechung Bild und Schlagwort abgeben, manchmal horrorartig, manchmal aber auch mit einem Schuß Sehnsucht nach der noch nicht vergewaltigten Natur, ohne Kernkraft und Kunstdünger.“¹¹⁹

Thomas Martin Buck hat Oexles entzweites Mittelalter im Hinterkopf, wenn er über seine methodischen Zugriffsweisen im Umgang mit dem Mittelalter schreibt. Er wendet die Begriffe der Alterität¹²⁰ und Kontinuität auf die Interpretation des Mittelalters an. Das Konzept der Alterität akzentuiert die grundsätzliche Verschiedenheit und die Zäsur von Mittelalter und Neuzeit, betont die Distanz, sodass das Mittelalter fremd und fern wirkt. Mit Kontinuität meint Buck die Zusammenhänge zwischen Mittelalter und Neuzeit, die Marginalisierung der Epochengrenze,

114 Keller2003, S. 477

115 Vgl. Oexle1992, S. 10

116 ebd.

117 Vgl. ebd.

118 Fuhrmann1997, S. 263

119 ebd.

120 zu Alterität: z.B. Braun, M. (Hrsg.), (2013). *Wie anders war das Mittelalter? Fragen an das Konzept der Alterität*. Göttingen: V&R unipress; Jauss, H. R. (1977). *Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956–1976*. München: Fink.

wodurch das Mittelalter scheinbar näher wirkt.

3 FASZINATION MITTELALTER

Doch nicht nur die Wissenschaft setzt sich intensiv mit dem Mittelalter auseinander: Die 1970er und 1980er Jahre markieren den Beginn eines neuen Interesses der breiten Bevölkerung an der Epoche.¹²¹ Damit entwickelten sich zwei verschiedene Auffassungen und Interpretationen des Mittelalters¹²²: einerseits das wissenschaftliche Mittelalter der Fachleute, das – wie bereits erwähnt – voll von Gegensätzen und Inkonsistenzen und daher auch voll von Disputen und Diskussionen ist. Dem gegenüber steht das Mittelalter der breiten Masse: eine Verquickung von in der Schule gelernten (und oft vereinfachten) Fakten mit den Klischees und Stereotypen, die sich durch die (Wieder-)Entdeckung der Epoche als Grundlage für Romane, Filme, Fernsehserien, Computerspiele, Comics, Ausstellungen, Feste usw. im Kollektivbewusstsein festgesetzt haben. Krohn erklärt diese dichotomischen Mittelalter-Bilder mit der

„Trennung von hermetischen Spezialistentum auf der einen und breitenwirksamer Vermittlung auf der anderen Seite [...], die [...] schon von jeher die Gefahr der Entstehung von zwei unterschiedlichen Informations- und Bildungsebenen befördert und allfällige Versuche zur allgemeinverständlichen Aufbereitung von Forschungserkenntnissen immer wieder mit dem Ruch der Leichtfertigkeit diffamiert hat.“¹²³

Im Folgenden möchte ich mich mit den Fragen auseinandersetzen, warum das Interesse am Mittelalter aktuell so groß ist und warum die Wahl gerade auf diese Epoche unserer langen Geschichte fiel. Dafür werde ich kurz darauf eingehen, was in der Schule über das Mittelalter vermittelt wird und wie sich die Epoche zu einem beliebten Setting in Kultur und Popkultur entwickelte. Im Zuge dessen soll auch das Phänomen der historisch orientierten Veranstaltung, vor allem aber das des Mittelalterfestes untersucht werden.

3.1 Das Mittelalter in der Schule

PädagogInnen wie Historikerinnen beklagen schon seit Jahrzehnten den Relevanzverlust des Mittelalters im schulischen Geschichtsunterricht.¹²⁴ Einen Grund dafür sieht von Borries – ganz praktisch – im unaufhaltsamen Voranschreiten von Geschichte: *„Die anhaltende Erosion des Mittelalters aus dem Geschichtsbewusstsein ist kein Zufall. Der Fortgang der Geschichte [...] macht es nötig, den 'Median' der Weltgeschichte [...] mehr und mehr zu verlagern.“*¹²⁵ Diese

¹²¹ Natürlich gab es schon Jahrhunderte vorher immer wieder Phasen des gesteigerten Interesses am Mittelalter. Für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand ist jedoch der aktuelle Mittelalter-Boom der relevanteste.

¹²² Vgl. Hoffmann 2005, S. 27

¹²³ Krohn 1988, S. 724

¹²⁴ Vgl. Ballof, R. (2003). Zum Umgang mit dem Mittelalter. In R. Ballof (Hrsg.), *Geschichte des Mittelalters für unsere Zeit. Erträge des Kongresses des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands „Geschichte des Mittelalters im Geschichtsunterricht“ Quedlinburg 20.-23. Oktober 1999* (S. 11–16). Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 11

¹²⁵ Borries, B. v. (2003). Das Mittelalter im Geschichtsbewusstsein von Jugendlichen. In R. Ballof (Hrsg.), *Geschichte des Mittelalters für unsere Zeit. Erträge des Kongresses des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands „Geschichte des Mittelalters im Geschichtsunterricht“ Quedlinburg 20.-23. Oktober 1999* (S. 279–291). Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 290

Verlagerung hat zur Folge, dass weiter zurückliegende Epochen zusammengeschoben werden, um jüngeren Epochen 'Platz zu machen'. Um einen umfassenden, wenn auch nur übersichtsartigen, aber zumindest alle Epochen überspannenden Geschichtsunterricht gewährleisten zu können, muss das Mittelalter immer mehr ins Abseits gerückt werden. Ballof kritisiert zudem die Enthistorisierung anderer Unterrichtsfächer, wenn z.B. im Kunstunterricht keine Kunstgeschichte oder im Deutschunterricht keine mittelalterliche Literatur mehr gelehrt wird.¹²⁶

Aus einer Befragung von Kindern und Jugendlichen zwischen neun und achtzehn Jahren, wie sie das Mittelalter sähen¹²⁷, wird klar, wie wenig die SchülerInnen aus dem Geschichtsunterricht mitnehmen. Von Borries zieht unter anderem folgenden Schluss:

„Widersprüchliche Emotionen, phantastische Imaginationen, literarische Fiktionalität und spannendes Abenteuerum sorgen dafür, dass das Mittelalter überhaupt noch (halbwegs) interessant bleibt. Jedenfalls überwiegen diese Bereiche in auffälliger Weise gegenüber sachlichen Kenntnissen oder gar strukturellen Einsichten.“¹²⁸

Es ist nicht verwunderlich, dass die geringe Behandlung des Mittelalters auch kaum Einfluss auf das Mittelalterbild der SchülerInnen zu haben scheint. Dieser Behauptung stimmt auch Goetz zu, wenn er schreibt: *„[D]as Mittelalter [ist] längst weitgehend aus dem Schulunterricht verdrängt, das schulische Wissen über diese Epoche folglich höchst fragmentarisch und lückenhaft [...] Das allgemeine Mittelalterbild ist nicht durch Schule und Wissenschaft geprägt.“*¹²⁹ Woher aber, wenn nicht aus dem Schulunterricht, stammt das Wissen (oder Halbwissen) der breiten Bevölkerung über Geschichte? Röckelein bringt Medien wie Filme, Romane, Festivals und Museumsveranstaltungen ins Spiel und meint: *„[E]s [sind] diese Medien, nicht mehr die Schule, die das Mittelalterbild der Bevölkerung prägen, das der Kinder und Jugendlichen ebenso wie der Erwachsenen.“*¹³⁰

3.2 Das Mittelalter in den Medien

NormalbürgerInnen beziehen ihr Geschichtswissen also aus Kultur und Popkultur, die sich vor allem in den letzten Jahrzehnten vermehrt mit mittelalterlich inspirierten Themen auseinandersetzen. Hoffmann dazu:

„Das Mittelalter von 'Otto Normalverbraucher' lebt bis heute von einem Grundstock von Vorstellungen, [...] vermittelt vor allem über die Massenmedien, Literatur, Theater, Kino, Fernsehsendungen, Illustrierte, Comics, die bildende Kunst, Architektur, manchmal auch am Stammtisch oder durch die Werbung und schließlich auch über Mittelalterfeste.“¹³¹

¹²⁶ Vgl. Ballof2003, S. 11

¹²⁷ Vgl. Borries2003, S. 28off.

¹²⁸ ebd., S. 282

¹²⁹ Goetz, H.-W. (Hrsg.). (2003). *Mediävistik im 21. Jahrhundert. Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung. (Kongress vom 11. bis 13. Oktober 2001 an der Universität Paderborn)*. München: Fink, S. 263

¹³⁰ Röckelein, H. (2003). Das Mittelalter im Film. In R. Ballof (Hrsg.), *Geschichte des Mittelalters für unsere Zeit. Erträge des Kongresses des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands „Geschichte des Mittelalters im Geschichtsunterricht“ Quedlinburg 20.-23. Oktober 1999* (S. 308-314). Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 308

¹³¹ Hoffmann2005, S. 31

3.2.1 Literatur

Umberto Eco's internationaler Bestseller *Il nome della rosa* (*Der Name der Rose*), der im Jahr 1980 erschienen war, erwies sich als essenziell für die moderne Mittelalter-Rezeption. Der Roman löste einen regelrechten Mittelalter-Hype aus; Eco selbst erkannte ganz nüchtern: „*Indeed, it seems that people like the Middle Ages*“¹³². Selbst die Forschung ließ sich von *Der Name der Rose* zu literaturwissenschaftlichen und mediävistischen Arbeiten anregen. Die Literatur hatte ein neues Thema gefunden, das bis heute nicht an Beliebtheit eingebüßt hat. Von englischsprachigen AutorInnen aus Großbritannien wie Bernard Cornwell (*The Warlord Chronicles*, *The Grail Quest*, *The Saxon Tales*), Elizabeth Chadwick (z.B. *The Summer Queen*, *The Winter Crown*, *The Autumn Throne* über Eleonore von Aquitanien) und Ken Follett (*The Pillars of the Earth*, *World Without End*), über den Amerikaner Noah Gordon (u.a. *The Physician*-Trilogie), bis hin zu deutschsprachigen AutorenInnen wie Iny Lorentz (*Die Wanderhure*) und Rebecca Gablé (z.B. die *Waringham*-Reihe), um nur einige wenige zu nennen; sie alle befassen sich in ihren Romanen mehr oder weniger frei mit dem Mittelalter.

Auch das Genre der historisch inspirierten Fantasy soll an dieser Stelle nicht außer Acht gelassen werden: Vom Mittelalter beeinflusste Fantasy verarbeitet (nicht nur in der Literatur) meist verschiedene Elemente aus Kultur und Gesellschaft des europäischen Mittelalters und ergänzt sie oft mit aus der Folklore bekannten mythischen Wesen. Bestseller wie J. R. R. Tolkiens *The Lord of the Rings* oder die *A Song of Ice and Fire*-Serie von George R. R. Martin schüren auch eine gewisse Begeisterung für das Mittelalter und perpetuieren stereotype Bilder, die wir vom Mittelalter haben.

3.2.2 Film und Fernsehen

Auch durch Darstellungen in Film und Fernsehen wird unser Bild vom Mittelalter beeinflusst und geprägt. Das Medium nimmt sich – wie die Literatur – den verschiedensten historischen bzw. historisch orientierten Stoffen an. Die oft stereotypen Charaktere, die uns in diesen Formaten vorgesetzt werden, „[greifen] auf pauschales historisches Allgemeinwissen [zurück]“. Scharff argumentiert jedoch gegen die Verwendung des Begriffs „Mittelalterfilm“; stattdessen schlägt er den Ausdruck „Mittelalter im Film“ vor, „denn damit erfasst man auch mittelalterliche Motive in Filmen, deren Handlung in der Moderne oder in einer Fantasiewelt angesiedelt ist.“¹³³ Auch Harty, der mit *The Reel Middle Ages* eine umfassende Studie cineastischer Darstellungen des Mittelalters zwischen 1897 und 1996 geschaffen hat, hält nichts von der Genrebezeichnung „medieval film“. „*Rather, these films are more properly a genre of 'medievalism', a continuing process of creating and recreating ideas of the medieval that began almost as soon as the Middle Ages had come to an end.*“¹³⁴ Dieser medievalism „takes a long view in which the present and the

¹³² Eco, U. (1998). *Faith in Fakes. Travels in Hyperreality*. London: Vintage, S. 61

¹³³ Scharff, T. (2007). Wann wird es richtig mittelalterlich? Zur Rekonstruktion des Mittelalters im Film. In M. Meier & S. Slanička (Hrsg.), *Antike und Mittelalter im Film. Konstruktion – Dokumentation – Projektion* (S. 63–84). Köln, Wien: Böhlau, S. 70

¹³⁴ Harty, K. (1999). *The Reel Middle Ages. American, Western and Eastern European, Middle Eastern and Asian*

*future can be studied in light of the past and the past can be reimagined in light of the present and future.*¹³⁵

Röckelein zählt auch das Fantasy-Genre (z.B. *The Lord of the Rings*, 2001–2003) – natürlich nicht uneingeschränkt – zu den Filmen über das Mittelalter¹³⁶. Weiters isoliert sie das Genre des biografischen Films, das sich mit dem Leben historischer Persönlichkeiten beschäftigt, wie z.B. *Joan of Arc* (1999) über Johanna von Orleans oder *Braveheart* (1995) über den schottischen Freiheitskämpfer William Wallace. In historischen Kostüm- und Monumentalfilmen geht es meistens um wichtige historische Ereignisse, wie Entdeckungsreisen und Eroberungen (z.B. *1492: Conquest of Paradise*, 1992) oder die Kreuzzüge (z.B. *Kingdom of Heaven*, 2005). Weiters macht Röckelein die Genres der Literaturverfilmung, das sich Vorlagen wie der Nibelungen- oder der Artussagen annimmt, und der 'lachenden' Gattungen, also Komödien, Satiren und Parodien, wie z.B. *Monty Python and the Holy Grail* (1975), *A Knight's Tale* (2001), *1 ½ Ritter* (2008) fest. Sie resümiert:

„Das Mittelalter im Film ist [...] ein zeitloser, ahistorischer Ort der Mythen, [...] ein idealisiertes, harmonisiertes Gegenbild zur Jetztzeit, eine rückwärts gerichtete Utopie, eine Traumwelt ohne zivilisatorische Zwänge, in der das Irrationale erlaubt und das Wunderbare möglich ist.“¹³⁷

3.2.3 Computerspiele

Auch Computerspiele dürfen als Medium zur Vermittlung von Geschichtsbildern nicht vernachlässigt werden. Schwarzwald argumentiert: „[I]n der heutigen Zeit [gibt es] eine große Anzahl von Jugendlichen [...], die sich intensiv mit Computerspielen, unter anderem mit historischer Kulisse, befassen, ohne sich in der Schule ein reflektiertes Geschichtsbild anzueigen.“¹³⁸ Auf dem Computerspielemarkt ist das Angebot an Spielen mit mittelalterlichen Inhalten ebenfalls sehr groß. Schwarzwald unterscheidet grundsätzlich zwischen Fantasyspielen mit mittelalterlichen Elementen und Spielen in historischen Settings, die auf historischen Ereignissen oder Themen basieren.¹³⁹ Die Spielegenres variieren dabei stark: In den Action-Adventures *Assassin's Creed* (2007) und *Assassin's Creed II* (2009) bestreitet man Abenteuer im 12. bzw. 15. Jahrhundert, Teile der *Age-of-Empires*-Reihe, die Lebenssimulation *The Sims Medieval* (2011) sowie die Wirtschaftssimulationen *Anno 1503* und *Anno 1404* spielen ebenfalls in verschiedenen Abschnitten des Mittelalters. Zu den zahlreichen vom Mittelalter inspirierten Fantasy-Games zählen beispielsweise die *Elder-Scrolls*- (1994-) und die *Witcher*-Reihen (2007, 2011) sowie *Dragon Age* (2009-) und *Dark Souls* (2011), um nur ein paar Beispiele zu nennen. Die

Films about Medieval Europe. Jefferson, NC: McFarland, S. 3

135 ebd., S. 3

136 Röckelein, H. (2007). Mittelalter-Projektionen. In M. Meier & S. Slanička (Hrsg.), *Antike und Mittelalter im Film. Konstruktion – Dokumentation – Projektion* (S. 41–62). Köln, Wien: Böhlau, S.41

137 Röckelein 2003, S. 312

138 Schwarzwald, F. (2011). Mord, Pest und Verrat. Das Mittelalter in Computerspielen. In C. Rohr (Hrsg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur*. (S. 251–262). Wien: Lit-Verlag, S. 252

139 Vgl. ebd., S. 254

Popularität von Mittelalter-Settings in Computerspielen begründet Schwarzwald damit, dass „*diese Zeit nicht als so komplex wie die Moderne angesehen wird*.¹⁴⁰ Auch in diesem Medium wird das Mittelalter hauptsächlich in Klischees dargestellt, sowohl negativ (Krieg, Mord, Verrat etc.) als auch positiv (Heldentum, Treue, Ehre)¹⁴¹.

Das Mittelalter wird natürlich auch in anderen Medien als Setting genutzt, z.B. in Brettspielen oder Comics. Doch egal, welches Medium man betrachtet, sie alle sind – laut de Groot – „*a way of experimenting – whether consciously or not – with 'the representation of historical reality' and thence an undermining of authoritative, legitimised History in favour of multiple histories*.“¹⁴²

3.3 Historisch orientierte Veranstaltungen

Das gesteigerte Geschichtsinteresse in der Öffentlichkeit hat seit mehreren Jahrzehnten auch einen starken Einfluss auf die Eventkultur. So hat sich das Mittelalter zu einer beliebten Grundlage für historisch orientierte Veranstaltungen entwickelt. Den Begriff der „*historisch orientierten Veranstaltung*“¹⁴³ führt Blomann erstmals in seiner Arbeit über Geschichte (und vor allem das Mittelalter) im Rahmen der Eventkultur ein. Zu historisch orientierten Veranstaltungen zählt er all jene Events, die einerseits Bezug zur Geschichte haben und diese andererseits auf irgendeine Weise vermarkten¹⁴⁴, z.B. Mittelalterfeste, Living-History-Events, Ritteressen etc.

Wie bereits erwähnt, gibt es schon seit Jahrhunderten immer wieder Wellen an Geschichts- und vor allem an Mittelalterinteresse. Die Stuttgarter Landesausstellung im Jahr 1977 über die Staufer wird jedoch gern als Beginn des aktuellen Mittelalterbooms in der Eventkultur gesehen. Der enorme Erfolg der Ausstellung kam für viele unerwartet. Im *Spiegel* war beispielsweise zu lesen: „*Noch nie kamen so viele Leute in eine bundesdeutsche Kunstaussstellung wie jetzt zur 'Zeit der Staufer' ins Stuttgarter Landesmuseum. Rund 10 000 Besucher pro Tag drängen sich zwischen den Vitrinen, nehmen Wartezeiten bis eineinhalb Stunden hin*.“¹⁴⁵ Die Popularität von historisch orientierten Veranstaltung stieg zirka zeitgleich¹⁴⁶.

Blomann teilt historisch orientierte Veranstaltungen vier Kategorien ein: Märkte (zu denen er auch Mittelalterfeste zählt), Living History, Liverollenspiele und Veranstaltungen für Firmen oder Privatpersonen. Dieser Einteilung will ich grob folgen, um einen Einblick in die Vielfalt an historisch orientierten Veranstaltungen zu geben. Am ausführlichsten werde ich mich natürlich mit den Mittelalterfesten auseinandersetzen, die anderen Kategorien sollen aber nicht unerwähnt bleiben.

¹⁴⁰ ebd., S. 261

¹⁴¹ Vgl. ebd., S. 262

¹⁴² Groot, J. de (2009). *Consuming History. Historians and heritage in contemporary popular culture*. London: Routledge, S. 249

¹⁴³ Blomann2007, S. 6

¹⁴⁴ Vgl. ebd., S. 12

¹⁴⁵ o. V. (1977, 30. Mai). Besuchersturm auf Staufer-Ausstellung. *Der Spiegel*, S. 176.

¹⁴⁶ Vgl. Blomann2007, S. 13

3.3.1 Mittelalterfeste

3.3.1.1 Definition

Genauso wie der Begriff des Mittelalters selbst, ist auch der des 'Mittelalterfests' mit Vorsicht zu genießen. So können nämlich einerseits sehr unterschiedliche Veranstaltungen als Mittelalterfest bezeichnet werden (z.B. Turniere, Handwerksmärkte), andererseits laufen viele Mittelalterfeste unter anderen Namen. Im Veranstaltungskalender des Online-Portals *huscarl.at* findet man beispielsweise Bezeichnungen wie Ritterfest, Ritterspiele, Burgtreiben, Burgfest, Mittelaltermarkt oder mittelalterliches Spektakel bzw. Spectaculum, oft in Verbindung mit dem Ortsnamen des Veranstaltungsortes (z.B. Burgfest Kaprun, Spectaculum zu Friesach).

Sehr liberal fasst Hoffmann unter dem Sammelbegriff Mittelalterfest alle Veranstaltungen zusammen, „*bei denen anderen (den Besuchern) Mittelalter aktiv erlebbar gemacht, bzw. bei denen das Mittelalter durch Nachspielen dargestellt wird.*“¹⁴⁷ Diese Definition ist meines Erachtens etwas weit gefasst, sollte doch unbedingt klar gemacht werden, dass es sich um eine Annäherung, eine Interpretation und Inszenierung von Mittelalter-Bildern handelt, die dem Publikum auf Mittelalterfesten präsentiert wird. Unter dieser Begriffserklärung könnten z.B. auch Living-History-Veranstaltungen als Mittelalterfeste bezeichnet werden. Blomann schränkt den Begriff ein: Er definiert Mittelalterfeste grundsätzlich als „*volksfestartige Festveranstaltungen in historisierendem Gewand.*“¹⁴⁸ und führt etwas genauer aus: „*Es handelt sich in aller Regel mehr um einen mobilen historisierten Vergnügungspark mit einer großen Anzahl an entsprechenden Waren, Lebensmitteln und Dienstleistungen als um eine, wie auch immer geartete, historische Veranstaltung.*“¹⁴⁹ Indessen spricht Krohn von einem „*Zwitterbereich zwischen ernsthafter Vergangenheitspflege und funktionaler, in diesem Falle: kommerzialisierter Geschichtsausbeutung.*“¹⁵⁰

Die breite Fülle an Veranstaltungen, die als Mittelalterfest gehandelt werden, können meiner Meinung nach mit folgender Definition zusammengefasst werden: Ein Mittelalterfest ist eine auf ein bestimmtes Publikum ausgerichtete Festveranstaltung im historisierend inszenierten Mittelalter-Setting, auf der die Unterhaltung der BesucherInnen der Wissensvermittlung vorgezogen wird.

3.3.1.2 Genese

Rohr identifiziert drei Typen der Genese von Mittelalterfesten¹⁵¹: (1) Mittelalterfeste, die in Kontinuität zu historischen Vorbildern veranstaltet werden und bei denen sich „*echte historische*

¹⁴⁷ Hoffmann2005, S. 18

¹⁴⁸ Hoffmann2005, S. 18

¹⁴⁹ Blomann2007, S. 15

¹⁵⁰ Krohn1988, S. 726f.

¹⁵¹ Vgl. Rohr, C. (2000). Mittelalter-Festivals. Erlebte Geschichte oder greller Kommerz? In L. Kolmer & C. Rohr (Hrsg.), *Mahl und Repräsentation: Der Kult ums Essen. Beiträge des internationalen Symposiums in Salzburg, 29. April bis 1. Mai 1999.* (2. Auflage). (S. 263–274). Paderborn, Wien: Schöningh, S. 264f.

*Tradition mit touristischer Magnetwirkung*¹⁵² vermischt. Die dargestellten Rituale auf solchen Festen sind in der Geschichte verankert und haben eine lange Tradition. Ihr identitätsstiftender Charakter lässt darauf schließen, dass diese Art des Mittelalterfests an erster Stelle für das einheimische Publikum und nicht für ein touristisches veranstaltet wird.

(2) Der touristisch-ökonomische Aspekt rückt bei wieder ins Leben gerufenen Festen mehr in den Vordergrund: Wie z.B. der Venediger Karneval, der seine Wurzeln im 11. Jahrhundert hat, jedoch ab 1797 nicht mehr veranstaltet wurde, werden hier traditionellen Feste wiederbelebt, um den Tourismus zu fördern.

(3) Am offensichtlichsten werden die touristisch-ökonomischen und kommerziellen Motive jedoch bei den synthetischen Mittelalterfesten, die sich meist nur auf einen (mehr oder weniger) historischen Schauplatz berufen können, jedoch keine echten historischen Wurzeln aufweisen. Wenn ich im weiteren Verlauf den Begriff Mittelalterfest verwende, beziehe ich mich auf diesen dritten Typen des künstlichen Mittelalterfests, zu dem auch das Burgfest Kaprun zählt.

3.3.1.3 Typisches Fest

Im Folgenden möchte ich kurz auf die wichtigsten Elemente eingehen, die ein 'typisches' Mittelalterfest ausmachen. Grundsätzlich soll an dieser Stelle erwähnt sein, dass innerhalb der Mittelalterszene (nicht nur in Österreich) dramatische Qualitätsunterschiede zwischen den verschiedenen Festen bestehen. Jede Veranstaltung hat zudem ihre eigenen Ansprüche und Zielsetzungen (z.B. Authentizität, Unterhaltung, Profit), was sich natürlich auf die jeweilige Inszenierung auswirkt. Im weiteren Verlauf will ich den grundlegenden Aufbau eines durchschnittlichen Mittelalterfestes beschreiben und mich mit den Elementen auseinandersetzen, die auf den meisten Festen im deutschsprachigen Raum zu finden sind. Dafür werde ich mich sowohl auf meine eigenen Beobachtungen als auch auf Festbeschreibungen in fachwissenschaftlichen Texten¹⁵³ berufen.

Mittelalterfeste finden, wie oben erwähnt, oft an historischen Orten statt: Burgen und Schlösser oder mittelalterliche Altstadtviertel sind besonders beliebte Schauplätze. Dafür wird meist ein bestimmtes Areal abgegrenzt, entweder um dieses Festareal nur für (zahlende) Gäste zugänglich zu machen oder einfach nur, um das Publikum möglichst nahe ans Geschehen zu lenken. Spiewok identifiziert das „*Shop and Show*“¹⁵⁴-Prinzip als Grundlage der Unterhaltungsangebote auf Mittelalterfesten: Zum Show-Teil gehören dabei hauptsächlich MusikerInnen, die – teils mit nachgebauten mittelalterlichen, teils mit modernen Instrumenten – vorwiegend mittelalterliches

¹⁵² ebd., S. 264

¹⁵³ z.B. Krohn 1988; Schmid, Katharina. (2009). *Kulinarische Attraktionen. Das Mittelalterfest Eggenburg*. Diplomarbeit, Universität Wien; Spiewok, W. (1991). Vermarktetes Mittelalter. In I. v. Burg u. a. (Hrsg.), *Mittelalter-Rezeption IV. Medien, Politik, Ideologie, Ökonomie. Gesammelte Vorträge des 4. Internationalen Symposiums zur Mittelalter-Rezeption an der Universität Lausanne 1989, Göppinger Abreiten zur Germanistik, Nr. 550* (S. 369–393). Göppingen: Kümmerle.

¹⁵⁴ Vgl. Spiewok 1991, S. 372

Liedgut reproduzieren bzw. historisierend arrangierte moderne Musikstücke zum Besten geben. Daneben treten oft verschiedene KleinkunstdarstellerInnen auf, die – auf dem Bild des Hofnarren¹⁵⁵ aufbauend – Jonglage, Akrobatik, Theaterstücke etc. aufführen. Auf fast jedem Mittelalterfest findet man außerdem (mehr oder weniger) historische Kampfdarbietungen, die oft ein klischeehafte Bilder vom Rittertum präsentieren¹⁵⁶.

Der Shop-Teil in Spiewoks Prinzip bezieht sich auf die (Handwerks-)Märkte, die im Zuge der meisten Mittelalterfeste stattfinden. Das Angebot ist auch hier sehr vielfältig: Oft werden auf den Märkten traditionelle Handwerkskünste mit „noch nicht technifizierte[n] Herstellungsverfahren“¹⁵⁷ öffentlich demonstriert, die Produkte gleichzeitig auch zum Verkauf angeboten (z.B. Buchbinden, Körbe flechten, Schmieden). Einen größeren Teil der Verkaufsstände machen jedoch historisierende bzw. moderne Produkte aus, die z.B. auch auf Adventmärkten verkauft werden (z.B. Töpferware, Schmuck, Mineralien und Schmucksteine, Esoterik-Produkte). Krohn stellt fest: *„Ein auffallend großer Teil der Krämerbuden, an denen da die Händler ihre [...] Waren feilhalten, gehört im engeren oder weiteren Sinn zur Richtung der 'Müslis' und Öko-Gruppen.“*¹⁵⁸ Daneben werden außerdem meistens szenerelevante Produkte angeboten, also mittelalterliche bzw. historisierend mittelalterliche Kleidung und Schuhe, Waffen wie Dolche, Schwerter und Bögen oder verschiedene Rüstungsteile. Auf den meisten Mittelaltermärkten findet man darüber hinaus kulinarische Angebote: Verkauft werden sowohl Speisen und Getränke zum sofortigen Konsum als auch verpackte Waren zum Mitnehmen. Das Sortiment reicht auch hier, je nach Veranstaltung, von mittelalterlich authentischen Produkten wie Met oder Eintöpfen über 'unmögliche' Kartoffel- oder Tomatenspeisen (die erst mit der Entdeckung Amerikas ihren Weg in europäische Küchen fanden) bis hin zu Zuckerwatte und Softdrinks.

Einen weiteren wichtigen Bestandteil vieler Mittelalterfeste macht das Lager aus, in dem verschiedene in der Szene aktive Gruppen und Vereine, meist lokal oder aus dem Umland angereist, ihre (Rekonstruktionen mittelalterlicher) Zelte aufschlagen. Während manche ihre Zelte rein als Schlafplatz und Stauraum für ihre Ausrüstung und Gewandung¹⁵⁹ verwenden, stattdessen andere ihr Lager repräsentativ und gemütlich mit Sitzbänken und Tischen, Tierfellen, Strohhallen und diversen mittelalterlichen oder historisierenden Dekorationsgegenständen und Requisiten aus; einerseits um dem Publikum einen Einblick in das „mittelalterliche Lagerleben“¹⁶⁰ zu geben, andererseits um sich einen angenehmen Rückzugsort vom festlichen Treiben zu schaffen. Viele dieser Gruppen kommen also rein zum Vergnügen zu Mittelalterfesten, sind nicht als aktive TeilnehmerInnen am Festprogramm beteiligt, tragen jedoch rein mit ihrer Anwesenheit zur

155 siehe Kap. 4.1.4.2.4 Narren

156 siehe Kap. 4.2 Moderne Ritter-Bilder

157 ebd.

158 Krohn1988, S. 731f.

159 In der deutschsprachigen Szene hat sich der Begriff der „Gewandung“ für mittelalterliche Kostüme durchgesetzt.

160 Regeln für Lagergruppen am Burgfest Kaprun: <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/burgfest/burgfest-2014---alt/sipperregeln-2014.php>, Zugriff am 12.09.2014 (online nicht mehr verfügbar, identische Version der Regeln für das Burgfest 2015 siehe Anh. 2, S. 4)

Atmosphäre bei. Sie nutzen die Angebote auf dem Fest gleich wie das 'zivile' Publikum, kaufen auf dem Markt ein, hören den Musikgruppen zu und fiebern bei Schwertkämpfen mit, haben aber immer die Möglichkeit, sich in ihr Lager zurückzuziehen und – bei mehrtägigen Veranstaltungen – in ihren Zelten zu übernachten. Natürlich gibt es auch Gewandete, die ohne eine Gruppe anreisen und somit wie die regulären BesucherInnen Tickets erstehen und das Gelände mit Festende verlassen müssen.

Seien es die HandwerkerInnen am Markt, die Musikgruppen, PerformerInnen und SchwertkämpferInnen auf der Bühne oder die Lager und Gewandungen der Gruppen oder Einzelpersonen: Von wissenschaftlich fundiert bis hin zu absolut keinem Mittelalterbezug bzw. hundertprozentiger Fantasyausstattung ist auf Mittelalterfesten alles zu finden. Kein Mittelalterfest, ja keine historisch orientierte Veranstaltung kann behaupten, ganz und gar authentisch mittelalterlich zu sein.

Die bereits besprochene enorme Länge des Mittelalters und die Offenheit des Mittelalterbegriffs machen es z.B. auch möglich, dass auf Mittelalterfesten Darstellungen von Wikingern oder schottischen Clans und Darstellungen des italienischen Spätmittelalters koexistieren können, da sie alle unter die lose Epochenbezeichnung 'Mittelalter' fallen. Neben solchen – teilweise akribisch recherchierten Darstellungen gibt es natürlich auch TeilnehmerInnen, die weniger Wert auf historische Authentizität legen, Elemente aus verschiedenen Zeiten oder Regionen mischen oder ihre Gewandung und Darstellung im Bereich des Fantasy-Genres ansiedeln. Ein kohärentes, authentisches Mittelalter-Bild sucht man auf Mittelalterfesten vergeblich. Krohn dazu:

„Vielmehr handelt es sich um ein kunterbuntes Treiben, eine unterhaltsame Reise in eine diffuse Vergangenheit, ein zeitlich allenfalls vage eingegrenztes Kostümfest, bei dem sich unterschiedliche Epochen und Bereiche zu einem pseudohistorischen Disneyland vermengen – eine pralle Show fürs Auge, die sich eher dem Spaß an der Sensation als der Lektüre des Geschichtsbuches verschreibt.“¹⁶¹

3.3.1.4 Ziele

Zu welchem Zweck werden Mittelalterfeste genau veranstaltet? Welche Ziele verfolgen die OrganisatorInnen? Die Hintergründe, warum historisch orientierte Veranstaltungen ausgerichtet werden, variieren selbstverständlich von Fest zu Fest (z.B. im Rahmen eines Stadtjubiläums); ganz klar ist jedoch, dass bei allen Mittelalterfesten, die für ein breites Publikum veranstaltet werden, der ökonomische Faktor die wichtigste Rolle spielt.

OrganisatorInnen von Mittelalterfesten wollen mit ihren Veranstaltungen hauptsächlich Geld verdienen bzw. den Tourismus ankurbeln. Um ein erfolgreiches und finanziell ertragreiches Mittelalterfest zu gewährleisten, versuchen sie, auf die Wünsche und Bedürfnisse des Publikums einzugehen. Eine BesucherInnenbefragung auf drei österreichischen Mittelalterfesten im Jahr

161 Krohn1988, S. 728

2009¹⁶² ergab, dass das Publikum eindeutig mehr an Unterhaltung als an der Präsentation von geschichtlichen Fakten oder historischer Authentizität interessiert ist. Die fehlende Authentizität erkennen die meisten BesucherInnen zwar, die meisten akzeptieren sie jedoch gerne, so lange sie ihre vorgefassten Meinungen und Vorstellungen vom Mittelalter¹⁶³ bestätigt zu sehen:

„Die Zuschauer suchen – ein Grundsatz populärer Unterhaltung – nicht etwa die bewußtseinserweiternde Erfahrung einer bisher unbekannten, geschichtlich entrückten Welt, sondern ihnen kommt es eher auf die Begegnung mit vertrauten Chiffren, geläufigen Bildern und durch verbindliche Konventionen besetzten Mustern an.“¹⁶⁴

Auch das Shop-and-Show-Angebot auf Mittelalterfesten reflektiert die Motivation der OrganisatorInnen, bekannte Klischees zur Unterhaltung des Publikums zu reproduzieren.¹⁶⁵ Rohr dazu: *„Mittelalter-Festivals sind für breite Bevölkerungsschichten Zeitreisen ohne tiefere Reflexion. Eine solche Traumreise muss in jedem Fall exotisch sein, zu fremd und gefährlich darf sie aber auch wieder nicht sein.“*¹⁶⁶ Das angebotene Handwerk soll also zwar rustikal und „ursprünglich“ wirken, aber trotzdem funktional und für das moderne Auge ästhetisch sein. Beim kulinarischen Angebot reicht oft ein neuer, historisierender oder fremdartiger Name, um die Speisen und Getränke für die BesucherInnen anziehend zu machen. Zu sehr sollen die Geschmäcker nämlich nicht vom Gewohnten abweichen, weshalb selten Speisen angeboten werden, die auf historischen Rezepten basieren. Ein interessantes Beispiel ist die bereits erwähnte Kartoffel¹⁶⁷: Auf fast jedem Mittelalterfest sind die unterschiedlichsten Kartoffelspeisen zu finden, das Publikum nimmt sie in Form von Kartoffelsalat, Spiral- oder Ofenkartoffeln gern an; Pommes frites, die natürlich nicht weniger unhistorisch sind, werden hingegen oft als 'unmittelalterlich' kritisiert. In diesem Fall ist es also die moderne Form und nicht die Zutat, die nicht in das Mittelalterbild der BesucherInnen passt.¹⁶⁸

Manche Mittelalterfeste werben zudem mit einem gewissen Bildungsangebot und geben vor, historische Fakten präsentieren zu wollen.¹⁶⁹ Während es grundsätzlich natürlich gar nicht möglich ist, ein historisch korrektes Mittelalter zu inszenieren, gibt es im Rahmen von Mittelalterfesten immer wieder einzelne Darstellungen oder Performances, die durchaus wissenschaftlich fundiert sind. So werden z.B. teilweise historisch fundierte Handwerkskünste oder Schwertkampftechniken demonstriert und erklärt.

162 Vgl. Lehner, E. (2011). Ein Fest dem Mittelalter. Was Menschen an Mittelalterfesten fasziniert. In C. Rohr (Hrsg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur*. (S. 291–302). Wien: Lit-Verlag, S. 291ff.

163 siehe Kap. 4 Bilder vom Mittelalter

164 Krohn1988, S. 729f.

165 Vgl. Rohr, C. (2011). Alles, heldenhaft, grausam und schmutzig? Wie das Mittelalter in einem Nebel von Klischees versinkt. In C. Rohr (Hrsg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur*. Wien: Lit-Verlag, S. 349

166 Rohr2000, S. 274

167 Vgl. Schmid2009, S. 34f.

168 ebd.

169 Allein der Werbespruch „Zeitreise ins Mittelalter“, der für zahlreiche Feste verwendet wird (z.B. Mittelalterfest Eggenburg: <http://www.mittelalter.co.at/>, Zugriff am 27.10.2014), suggeriert eine umfassend authentische Darstellung des Mittelalters.

3.3.1.5 Authentizität

Das Schlagwort 'Authentizität' ist in der Mittelalterszene berühmt-berüchtigt: Da die persönlichen Ansprüche und Vorstellungen an ihre Darstellungen (also Gewandung, Requisiten, Rüstung, Waffen etc.) unter den in der Szene Aktiven stark variieren, gibt es immer wieder Debatten um den Grad an Authentizität in der Repräsentation von geschichtlichen Stoffen.¹⁷⁰

„Ein wiederkehrender und zentraler Aspekt [...] ist die Frage nach der Art und Weise, wie – und vor allem wie erfolgreich – historische 'Echtheit' suggeriert werden kann. Der Begriff des 'Authentischen' ist im Allgemeinen mehrdeutig und entzieht sich einer exakten Definition. Er wird gesellschaftlich verhandelt und oft synonym oder in Überlappung mit anderen Begriffen, wie beispielsweise 'Wahrheit', 'Echtheit', 'Original', 'Faktizität', 'Tradition' und 'Ritual', verwendet.“¹⁷¹

Während die einen also beispielsweise auf wissenschaftliche Recherche, historisch korrekte Stoffe und Materialien sowie den Verzicht auf jegliche Technik (z.B. Nähmaschinen zur Herstellung von Kleidung) für ihre Darstellung bestehen, geben sich andere mit einem weißen Baumwoll-Schnürhemd und einer einfachen Hose, einem Polyester- oder Trachtenkleid oder einer Fantasy-Rüstung zufrieden, um sich für ein Mittelalterfest auszurüsten. Da auf den meisten Mittelalterfesten (im Gegensatz zu manchen Living-History-Veranstaltungen) die Gewandungsstandards nicht allzu hoch sind und die Unterhaltung des Publikums im Zentrum steht, kann im Grunde keine Authentizität in der Darstellung des Mittelalters erwartet werden. Vielmehr geht es um eine einfache Trennung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich auch die Frage, ob Authentizität denn überhaupt sinnvoll oder notwendig ist, wenn sie vom Publikum nicht als solche erkannt wird.

3.3.2 Living History

Bei Living History handelt es sich um die möglichst authentische, auf historischen Fakten basierte Darstellung einer bestimmten Epoche. Aus der museumspädagogischen Praxis entstanden, findet man Living-History-Events auch heute häufig im musealen Bereich als Vermittlungsform historischer Inhalte. Die DarstellerInnen treten dabei in Reproduktionen historischer Kleidung als Charakter auf. Dafür schlüpfen sie entweder in die Rolle einer konkreten historischen Persönlichkeit oder z.B. in die eines Vertreter/einer VertreterIn eines bestimmten Berufes (je nach Art und Ziel der Veranstaltung). Neben den Museumsveranstaltungen taucht Living History auch in Form des so genannten Reencatment auf, bei dem es um die möglichst exakte Nachstellung konkreter historischer Ereignisse (z.B. Schlachten) geht.¹⁷²

Living-History-DarstellerInnen verwenden verschiedene Techniken, um ihren Charakter zu verkörpern und dem Publikum zu präsentieren¹⁷³: Bei der First-Person-Darstellung zum Beispiel

¹⁷⁰ Vgl. Pirker, E. & Rüdiger, M. (2010). Authentizitätsfiktionen in populären Geschichtskulturen: Annäherungen. In E. Pirker (Hrsg.), *Echte Geschichte. Authentizitätsfiktionen in populären Geschichtskulturen* (S. 11–30). Bielefeld: Transcript, S. 12f.

¹⁷¹ ebd.

¹⁷² Vgl. Blomann 2007, S. 21

¹⁷³ Vgl. ebd., S. 18

„handelt der Darsteller aus der ersten Person des der Darstellung zugrunde liegenden historischen Charakters“¹⁷⁴, was keine Kommunikation mit dem Publikum zulässt. In der Third-Person-Darstellung wird aus der dritten Person gehandelt, die DarstellerInnen sprechen über ihren Charakter und können gleichzeitig Fragen der ZuschauerInnen beantworten. Beim Role Acting handelt es sich um eine Mischung dieser beiden Techniken: „Hierbei handelt der Darsteller aus der ersten Person heraus, verfällt aber immer wieder in die dritte, um eine Interaktion zu erleichtern.“¹⁷⁵

Living History vermittelt hohe Authentizität, wobei die Standards je nach Veranstaltung und BetreiberInnen natürlich stark variieren können. Die Behauptung der historischen Korrektheit wird jedoch auch kritisiert: Vor allem das „Fehlen des historischen Originals“¹⁷⁶ wird als Grund genannt, Living History als unwissenschaftlich zu verurteilen. Während die einen Living History also als unterhaltsame Wissensvermittlung verstehen, kritisieren andere die romantisierende Darstellung von Geschichte auf Living-History-Veranstaltungen.

3.3.3 Liverollenspiele

Beim Liverollenspiel, auch LARP (Live Action Role Playing) genannt, handelt es sich um eine Form des Rollenspiels, in dem die SpielerInnen ihre Charaktere selbst physisch darstellen. Entstanden sindLARPs aus dem Pen-&-Paper-Rollenspiel, das sich seit der Veröffentlichung des ersten Spiels *Dungeons & Dragons*¹⁷⁷ (1974) zu einem beliebten Hobby entwickelt hat. Bei Pen-&-Paper-Rollenspielen bereitet ein/e SpielleiterIn die genauen Regeln und das Setting des Spiels vor, in dem die SpielerInnen ihre Charaktere, die sie vor Spielbeginn kreieren und während des Spiels verbal vertreten, agieren lassen. Im Zuge des Spiels müssen die SpielerInnen verschiedene Herausforderungen bewältigen, Rätsel lösen und Feinde bekämpfen. Der/die SpielleiterIn beschreibt dabei das Setting und die aktuellen Spielsituationen, während die SpielerInnen die Aktionen und Reaktionen ihrer Charaktere beschreiben. Basierend auf den Regeln, dem Setting und dem Urteil der Spielleitung können sich diese Aktionen positiv oder negativ auf die Spielsituation auswirken.

Die Etablierung der Pen-&-Paper-Rollenspiele führte in den 1970ern – anfangs vor allem in den USA – zur Entwicklung von Liverollenspielen, die seit den 1990er Jahren auch im deutschsprachigen Raum veranstaltet werden.¹⁷⁸ Der deutsche Liverollenspiel-Verband schreibt auf seiner Webseite von über 600 öffentlich ausgeschrieben Liverollenspielen, die in Deutschland jährlich veranstaltet werden.¹⁷⁹ Im Gegensatz zu den Pen-&-Paper-Rollenspielen führen die

¹⁷⁴ ebd.

¹⁷⁵ ebd.

¹⁷⁶ ebd., S. 20

¹⁷⁷ Die meisten Pen-&-Paper-Rollenspiele folgen grob dem Muster und Regelwerk, mit dem *Dungeons & Dragons* erfolgreich wurde.

¹⁷⁸ ebd., S. 23

¹⁷⁹ Deutscher Liverollenspielverband: <http://www.dlrp.eu/index.php?id=wasistlarp>, Zugriff am 27.11.2014

SpielerInnen im LARP die Aktionen ihres Charakters physisch in einem fiktionalen Setting aus, das jedoch in der realen Welt inszeniert wird. Ähnlich dem Improvisationstheater folgen Liverollenspiele keinem exakten Drehbuch, die SpielerInnen haben die Freiheit, ihre Sprache und ihre Bewegungen zu improvisieren. Settings (und Regeln) werden auch hier von der Spielleitung festgelegt und reichen von historisch oder fantastisch über realistisch modern bis hin zu futuristisch.

Die SpielerInnen verkörpern während des LARPs einen Charakter, den sie entweder selbst kreieren oder von der Spielleitung zugeteilt bekommen. Dafür statten sie sich mit angemessenen Kostümen und Requisiten aus und passen ihre Sprache und Körperlichkeit der Rolle an. Während des Spiels interagieren sie sowohl mit den anderen SpielerInnen als auch mit so genannten NSCs, Nicht-Spieler-Charakteren, die von der Spielleitung eingesetzt werden, um die Handlung voranzutreiben oder gewisse Aktionen ins Rollen zu bringen. Liverollenspiele werden größtenteils ohne Publikum veranstaltet, sie dienen also rein zur Unterhaltung der SpielerInnen. Während manche LARPs privat im kleinen Rahmen stattfinden und nur mehrere Stunden dauern, werden auch Großevents organisiert, die sich oft über mehrere Tage strecken und an denen tausende SpielerInnen teilnehmen. Da viele Liverollenspiele in einem pseudo-mittelalterlichen Fantasy-Setting angesiedelt sind, überschneidet sich die LARP-Szene teilweise mit der Living-History- und der Mittelalterfest-Szene.

3.3.4 Private Veranstaltungen

Zu Privatveranstaltungen mit historisch orientiertem Hintergrund zählen z.B. Firmenfeiern mit historisch orientiertem Rahmenprogramm, Teambuilding-Veranstaltungen oder Themenfeste im privaten Rahmen, die nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind, weshalb sie auch kaum Einfluss auf die Öffentlichkeit haben.

4 BILDER VOM MITTELALTER

Dass die Inszenierung von Geschichte auf historisch orientierten Veranstaltungen hauptsächlich auf Klischees und Stereotypen basiert, sollte nicht mehr überraschen. Die Genese dieser Mittelalter-Bilder wurde bereits erwähnt: In der Schule vermittelt und in den Medien perpetuiert, haben sich bestimmte Vorstellungen vom Mittelalter in den Köpfen der Allgemeinheit festgesetzt. Im Folgenden soll behandelt werden, um welche Bilder es sich genau handelt und warum sich gerade diese Klischees vom Mittelalter als allgemein anerkannte Wahrheit durchgesetzt haben. Was macht die Faszination daran aus?

Einer der wichtigsten Faktoren ist meiner Meinung nach der Eskapismus: Die Welt des Mittelalters ist deshalb so anziehend, weil sie der modernen Welt so fremd ist. Ballof beschreibt dieses

Hingezogenfühlen zum Mittelalter als eine „*melancholische Sehnsucht nach Verganem oder Unbekannten*“¹⁸⁰. Dank historischer Romane, Filme, Computerspiele oder historisch orientierter Veranstaltungen ist es uns möglich, kurzfristig in diese „*weit entfernte Anderswelt*“¹⁸¹ einzutauchen, wo die „*Defizite der Moderne*“¹⁸² ausgeglichen oder ganz einfach vergessen werden können. Die Hektik und Anonymität der modernen Welt, die negativen Aspekte moderner Technologien oder die Auswirkungen der Globalisierung werden oft im Gegensatz zur (angenommenen) Einfachheit des Mittelalters gesehen: ein überschaubares Mittelalter mit simplen Gesellschaftsstrukturen, in dem man seinen Nachbarn noch kennt.¹⁸³ Krohn spricht dabei von der Entwicklung eines alternativen Mythos des Mittelalters, ein Mythos

„von der ungebrochenen Naturnähe, der harmonischen Ganzheitlichkeit, der alle Lebensbereiche durchdringenden Unmittelbarkeit des Mittelalters als einer vorindustriellen Zeit und eines verlorenen Paradieses, das durch eine Neue Einfachheit und ein Rousseau'sches 'Zurück' wiederzuerlangen sei.“¹⁸⁴

Diese Sehnsucht nach der Ursprünglichkeit des Mittelalters wird oft auch mit dem Bild der ritterlichen Ethik, Romantik und Minne in Verbindung gebracht. Dabei werden beinahe ausschließlich stereotype Geschlechterrollen perpetuiert: Besonders häufig trifft man auf das Klischee des heroischen Ritters, der die lang umworbene Hofdame aus einer misslichen Lage retten muss, um schließlich ihr Herz zu erobern.

Doch nicht nur diese als positiv wahrgenommenen Aspekte des Mittelalters machen die moderne Faszination an der Epoche aus. Auch Elemente wie die mittelalterliche Mystik tragen zum Interesse bei: In unserer relativ rationalen Gesellschaft regen die Vorstellungen von Magie, religiösem Fanatismus und ungezügelten Trieben die Fantasie an. Ein besonders beliebtes Motiv stellen dabei die Hexerei und Hexenverbrennungen dar. Das bereits erwähnte Klischee des finsternen Mittelalters taucht also auch hier auf: Dreck, Gewalt und Krieg bestimmen dieses Bild vom Mittelalter; unzählige brutale Schlachten, Raubzüge durch heruntergekommene Ortschaften, deren arme Bauernbevölkerung bestohlen, vergewaltigt und ermordet wird.

Der „*spielerische Umgang mit der Vergangenheit*“¹⁸⁵ in den Medien oder auf Mittelalterfesten macht es beinahe notwendig, das Mittelalter in Klischees darzustellen. Im Rahmen dieses kurzen Eintauchens in fremde Welten zur reinen Unterhaltung (also beim Lesen von Romanen, Besuchen von Mittelalterfesten etc.), so auch Rohr, „*muss das Mittelalter actionreich und grausam sein, romantisch, urtümlich, schmutzig – und natürlich dunkel.*“¹⁸⁶ Im Folgenden möchte ich mich auf das Bild des Rittertums konzentrieren, um an seinem Beispiel den Umgang mit historischen Fakten in modernen Inszenierungen von Geschichte, wie z.B. auf Mittelalterfesten,

180 Ballof2003, S. 16

181 Rohr2011, S. 350

182 Ballof2003, S. 16

183 Vgl. Hoffmann2005, S. 95

184 Krohn1988, S. 732

185 Rohr2011, S. 350

186 Rohr2000, S. 274

nachzuvollziehen.

4.1 Das Rittertum

Das Rittertum ist mit Sicherheit eines der ersten Dinge, die mit dem Mittelalter in Verbindung gebracht werden. Auch hier teilen sich die (stereotypen) Assoziationen: Da ist einerseits die Vorstellung des brutalen Raubritters, der im Krieg seine Opfer auf grausigste Weise niedermetzelt, Frauen vergewaltigt und ganze Dörfer plündert, andererseits die des 'edlen Ritters' – Epitom der Höflichkeit –, der die zu erobernde Jungfrau bzw. das Edelfräulein minnt und noch dazu ein ehrenhafter Krieger ist, der in die Schlacht zieht und am besten im Kampf seine Ideale verteidigt. In den Medien werden Ritter beinahe exklusiv diesen beiden Bildern entsprechend nach Bedarf und Belieben inszeniert. Zurückführen lässt sie diese Dichotomie bis zu einem gewissen Grad auch wirklich auf die Geschichte des Rittertums und dem zweigeteilten historischen Bild des Ritters als Kämpfer und als Höfling.

4.1.1 Die Entstehung des Rittertums

Der Ursprung des Rittertums wird grundsätzlich im Frankenreich Mitte des 8. Jahrhunderts verortet. Große Veränderungen im Heereswesen werden in der Forschung oft mit dem Auftauchen neuer Feinde in Verbindung gebracht. Im Jahr 711 überwandten die islamischen Araber die Meeresenge von Gibraltar und griffen das Westgotenreich an. Mit der Überschreitung der Pyrenäen wurden sie auch zur Bedrohung für das Frankenreich. Der Sieg der Schlacht von Poitiers 723 unter dem fränkischen Hausmeier Karl Martell bedeutete jedoch den Rückzug der Araber aus dem Frankenreich.¹⁸⁷ Die Theorie, dass sich die fränkischen Panzerreiter entwickelten, um gegen die arabischen Reiterkämpfer anzukommen, gilt heute jedoch als umstritten.

Als eine wahrscheinlichere Voraussetzung für die Entstehung des Rittertums sehen ForscherInnen die Ausbreitung des Steigbügels, der den Reitern mehr Sicherheit im Sattel gewährleistete und die effizientere Verwendung von neuen Waffen (z.B. Lanze, Speer) ermöglichte.¹⁸⁸ Ehlers sieht den Grund für die Entstehung des Rittertums in der rapiden Expansion des Frankenreichs Mitte des 8. Jahrhunderts: Die wachsenden Entfernungen zwischen den Siedlungsgebieten und den Kriegsschauplätzen machten einen Umstieg auf Reiterei sinnvoll.¹⁸⁹ Fleckenstein sieht das gentil verwurzelte, an Stämme und volkliche Einheiten gebundene Kriegertum als die Vorstufe zum Rittertum, das *„schließlich als ein gesamteuropäisches Phänomen in Erscheinung trat, das über seinen herkömmlichen Besonderheiten eine große Einheit bildet.“*¹⁹⁰

Das Kämpfen als Reiterkrieger war mit einem enormen finanziellen und materiellen Aufwand

187 Vgl. Schneider, R. (2001). *Das Frankenreich* (4. überarb. Aufl.). München: Oldenburg, S. 21

188 Vgl. Keen, M. (1999). *Das Rittertum*. Düsseldorf, Zürich: Artemis und Winkler, S. 41ff.

189 Vgl. Ehlers, J. (2006). *Die Ritter. Geschichte und Kultur*. München: C.H. Beck, S. 15

190 Fleckenstein, J. (2002). *Rittertum und ritterliche Welt*. Berlin: Siedler Verlag, S. 12

verbunden und gestaltete sich bald als ein Privileg der Reichen; hauptsächlich wohlhabende Männer bzw. von ihren adligen Herren eingesetzte Ministerialen wurden zu Rittern. Während das Wort 'Ritter' (bzw. das lateinische *miles*) vorerst wirklich nur den berittenen Krieger bezeichnete, bezog sich der Begriff später auf den gesamten adligen Stand des Rittertums. Im Laufe der Zeit entwickelte sich ein mehr oder weniger fixes Schema der Ausbildung zum Ritter: Bereits im Alter von sechs oder sieben wurden die jungen Anwärter ihren Familien entrissen und an den Hof eines verwandten oder befreundeten Ritters geschickt¹⁹¹, wo sie ihre Kindheit als Pagen verbrachten und erste Fähigkeiten und Werkzeuge für ihren späteren Beruf erlernten, sich mit der Wildnis vertraut machten und auf die Jagd gingen. Ab dem vierzehnten Lebensjahr konnten sie als Knappen ihre ersten Erfahrungen mit der ritterlichen Welt des Kämpfens, der Turniere und Kriegszüge machen.¹⁹² Am Hof genossen die Jungen währenddessen eine christliche Erziehung, erlernten die höfischen Sitten, wurden von Geistlichen und fahrenden Sängern in Kunst und Kultur gelehrt und konnten an ihrer körperlichen Kraft und Gewandtheit arbeiten, bis sie mit der Zeremonie der Schwertleite bzw. des Ritterschlags¹⁹³ 'offiziell' promoviert und in den Ritterstand aufgenommen wurden.

4.1.2 Das Rittertum und die Kirche

Das Südfrankreich des 10. Jahrhunderts war gebeutelt von Unruhen, Kämpfen und Adelsfehden – Konsequenzen eines schwachen Königtums, an dessen Stelle lokale Machthaber traten, die die Herrschaft über die Bauern innehatten. Am schlimmsten davon betroffen waren die Bauern und die Kirche. Die Kirche tat sich deshalb mit dem Hochadel zusammen und arbeitete an Reformen, um Recht und Ordnung wieder herzustellen: Die Gottesfriedensbewegung war geboren. Diese mittelalterliche Friedensbewegung richtete sich also – wie Goetz meint – „*nicht gegen den Krieg zwischen Staaten und Völkern, [...] sondern gegen die Gewalt im Innern.*“¹⁹⁴ Auf zahlreichen Konzilen, vorerst nur in Frankreich, wurden Gottesfrieden erlassen, die hauptsächlich die Wiedergutmachung bereits angerichteter Schäden in Form von Geldstrafen einforderten. „*Die Gottesfrieden ersetzten also nicht das weltliche Recht durch ein kirchliches, [...] sondern sie wollten dem Recht wieder mehr Geltung verschaffen, indem sie dessen Mißachtung zusätzlich durch Kirchenstrafen ahndeten.*“¹⁹⁵ Im Laufe der Zeit kristallisierten sich, so Goetz, drei grobe Tendenzen heraus, was die Ziele und Inhalte der Gottesfriedensbewegung betrifft: Die Gottesfrieden sollten den Schutz der Kirchengebäude und des Kirchengutes gewährleisten, den Schutz waffenloser Geistlicher und wehrloser Gruppen (dazu gehörten Mönche, Nonnen, Frauen und später alle Unbewaffneten) sowie die Sicherstellung der Ernährung (also den Schutz von Vieh,

191 Vgl. Duby, G. (2001). *Die Ritter*. München: DTV, S. 34

192 Vgl. ebd., S. 42

193 Vgl. Keen 1999, S. 101–127

194 Goetz, H.-W. (1988). Gottesfriede und Gemeindebildung. *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Germanistische Abteilung*, 105, 122–144, S. 122

195 ebd., S. 124

landwirtschaftlicher Infrastruktur und der Bauern selbst).¹⁹⁶ In den 1030er Jahren etablierte sich neben dem Pax Dei (lat. Frieden Gottes) auch die Treuga Dei (mlat. Waffenstillstand Gottes):

„Neben die genannten Inhalte der älteren *pax* trat nun eine Befriedung genau festgelegter Zeiten: in der Regel der Adventszeit, der Fastenzeit bis Ostern, der Zeit um Pfingsten sowie jeder zweiten Wochenhälfte und zahlreicher Feiertage. Die Treuga bedeutete demnach eine Ausweitung der *pax*: Hier wurden nicht mehr nur Waffenlose, sondern – zeitweilig – alle Menschen geschützt.“¹⁹⁷

Die Idee des Gottesfriedens breitete sich im Laufe der Zeit auch in anderen europäischen Ländern aus, oftmals in starken Variationen, bis die Bewegung im 13. Jahrhundert schließlich an Schwung verlor und langsam verebbte.

Mit der Aufwertung des ritterlichen Dienstes, zu dessen Aufgaben nun der Schutz der Kirche und der Christenheit gehörten, änderte sich auch die Einstellung der Kirche: *„Indem die Schutzpflicht zum Kriegsdienst und zur Teilnahme an der Herrschaft hinzutrat und der Kampf mit dem Seelenheil vereinbar wurde, bezog das feudale Rittertum seinen festen Platz in der heilsgeschichtlich verstandenen Weltordnung.“*¹⁹⁸ In der vor allem für Frankreich charakteristischen Drei-Stände-Ordnung nahmen neben den Geistlichen (oratores) und den Bauern (laboratores) die Ritter die Rolle des Wehrstandes, der bellatores ein. Als idealisierte Milites Christiani zogen die Ritter am Ende des 11. Jahrhunderts im Namen der Kirche in den Krieg: Als eine Folge des kirchlichen Aufschwungs und der religiösen Verinnerlichung fiel es Papst Urban II. auf der Synode von Clermont im Jahr 1095 nicht schwer, Ritter und Fürsten für den Kreuzzug zu begeistern.

4.1.3 Der Niedergang des Rittertums

Beinah zweihundert Jahre später, als 1291 muslimische Truppen Palästina eroberten, wurden die christlichen Ritter endgültig aus dem Heiligen Land verdrängt. Das letzte Kreuzzugsunternehmen gegen die Türken endete 1396 bei Nikopolis mit einer Niederlage gegen die osmanische Armee. Und auch in heimischen Gefilden stand Veränderung ins Haus: Mit der Verbreitung neuer Waffen und neuer Strategien in der Kriegsführung veränderten sich die Ansprüche an die Kämpfer. Im 14. Jahrhundert wurden vermehrt große, disziplinierte Fußtruppen mit langen Spießen und Hellebarden eingesetzt, die den berittenen Kämpfern schwer zu schaffen machten. Die Rüstungen der Ritter wurden durch die frisch popularisierten Langbögen und Armbrüste gefordert: Als Antwort auf deren enorme Durchschlagkraft fertigte man immer massivere Panzerungen für Reiter und Ross, was die Beweglichkeit jedoch natürlich enorm einschränkte und das Gewicht der Rüstung in die Höhe trieb. Einmal vom Pferd gefallen, war ein so schwer gerüsteter Ritter den beweglichen Fußsoldaten ausgeliefert.

Die Herrscher setzten vermehrt auf Söldner, da sie in der neu etablierten Geldwirtschaft lieber

¹⁹⁶ Vgl. ebd., S. 125

¹⁹⁷ ebd.

¹⁹⁸ Fleckenstein2002, S. 18

finanzielle anstatt feudaler Bindungen eingingen. Bezahlbare, austauschbare Kämpfer waren gefragt; die Ritter wurden langsam, aber sicher von Soldaten abgelöst. Im 15. Jahrhundert fußte die Idee nationaler stehender Armeen.¹⁹⁹ „Wollte jetzt jemand Soldat sein, mußte er einer militärischen Einheit angehören“.²⁰⁰ Die militärische Seite des Rittertums nahm nun schnell an Bedeutung ab, während die höfisch-zivile noch bestehen blieb²⁰¹. Obwohl es „[s]chon seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhundert [...] kaum noch neue Ideen oder Anstöße für die innere Verfassung und ihre geistige Ausrichtung gegeben [hatte]“²⁰², das Konzept der Ehre und der Tugenden wurde zum wohl wichtigsten Vermächtnis des Rittertums.

4.1.4 Der Ritter: Kämpfer vs. Höfling

Hoch- und Spätmittelalter gelten als die Blütezeit des Rittertums. Besonders spannend ist dabei die bereits erwähnte Zweiteilung zwischen den Bildern des Ritters einerseits als Kämpfer und andererseits als Höfling. Er musste sich sowohl auf dem Schlachtfeld als auch am Hof (und im Turnier) beweisen können. Wie Fleckenstein feststellt, findet sich diese Dichotomie auch in der Forschung wieder: Während sich die Germanistik mit der Ritterdichtung auseinandersetzte und damit einen Fokus auf die kulturell-produktive Seite des Rittertums setzte, konzentrierte sich die Geschichtswissenschaft eher auf die kriegerische, institutionelle Seite. Inzwischen haben interdisziplinäre Querverbindungen jedoch ein ausgewogeneres, von allen Seiten beleuchtetes Bild des Rittertums hervorgebracht.

Als Kämpfer in oft brutalen Kriegszügen verfolgten die Ritter – sieht man von den politischen Hintergründen ab – ultimativ das Ziel des Ruhm- und Ehrerwerbs; schließlich war persönlicher Ruhm eine Notwendigkeit in der höfischen Gesellschaft und ehrenhaftes, 'ritterliches' Verhalten allein gewährleistete einen gesicherten Platz in dieser Gesellschaft. Neben dem Herrscherhof war das Schlachtfeld der wichtigste Schauplatz für den Ritter, um sich als ehrenhaft zu beweisen. Riesige offene Feldschlachten, wie sie uns aus Darstellungen in Film und Fernsehen geläufig sind, waren in der mittelalterlichen Realität jedoch die Ausnahme:

„Statt dessen bestimmte sehr langsames Vorrücken der Angreifer das Bild, hartnäckige Abwehr der Verteidiger, zeitlich und räumlich eingeschränkte Operationen, Abnutzungskriege, abteilungsweises Suchen unmittelbarer Erfolge: In erster Linie durch systematisches Plündern und Brennen des Landes zur materiellen Schädigung des Feindes und zur Demonstration seiner Unfähigkeit, die eigenen Leute zu schützen.“²⁰³

Adlige Gegner wurden im direkten Kampf – dem ritterlichen Ehrenkodex entsprechend – nur äußerst selten getötet; lieber nahm man sie in Gefangenschaft, um sie später für Lösegeld wieder freizulassen.²⁰⁴ Die „Wahrung der ritterlichen Ehre, Waffenbruderschaft und Einübung von

199 Vgl. Keen1999, S. 369

200 ebd., S. 370

201 Vgl. Ehlers2006, S. 101

202 ebd., S. 93

203 ebd., S. 80

204 Vgl. Duby2001, S. 77; Fleckenstein2002, S. 179

*Solidarität*²⁰⁵ spielten für den mittelalterlichen Ritter eine essentielle Rolle.

Der Herrscherhof, wo die meisten Ritter – zumindest in Friedenszeiten – ihr Leben verbrachten, diente den Adeligen als gesellschaftliche Bühne und war „*ein Zentrum für die Akkumulation von Macht und von Menschen, er spiegelte die Hierarchie und war Kampfplatz der Konkurrenz, aber kein besonders guter Nährboden für loyale Bindungen.*“²⁰⁶ Am Hof war der Ritter aufgewachsen und hatte sein Leben lang die gesellschaftlichen Konventionen eingeflößt bekommen; er wusste, wie wichtig das richtige Auftreten in der Gesellschaft war und wie man – mithilfe von guten Umgangsformen und einem guten Ruf – am besten um die Gunst des Herrn kämpfte. Der Ritter musste also immer die Waage halten zwischen persönlicher Interessenvertretung und dem Einhalten des allgemeinen Ehren- und Verhaltenscodex²⁰⁷, einer „*Mischung von archaischen, militärischen, feudalen und christlichen Elementen, Streben nach Ruhm und Ansehen, Mut und Tüchtigkeit im Kampf, Belastbarkeit, Treue und Dienstwilligkeit gegenüber dem Herrn, Schutzverpflichtung gegenüber den Schwachen.*“²⁰⁸

4.1.4.1 Tugenden

Zu diesem Kanon an Umgangsformen gehören auch die Werte und Verhaltensregeln, die die heutige und auch damalige (Ideal-)Vorstellung von Ritterlichkeit ausmachten: die Tugenden. Da im Mittelalter zahlreiche Dokumente und Texte verfasst wurden, die sich mit den ritterlichen Tugenden auseinandersetzen, gibt es mehrere räumliche und zeitliche Variationen der Codices. Sie alle beschäftigen sich mit dem Konzept der höfeschkeit bzw. der curialitas, also dem vorbildlichen Verhalten, das der Ritter idealerweise an den Tag legen sollte. Zu den wichtigsten Tugenden zählen Ansehen und Ehre (êre, honor), Demut (diemüete), Zurückhaltung und Maßhalten (mâze, temperantia), Freundlichkeit (güete), Heiterkeit (fröede, hilaritas, jocunditas), Tapferkeit (manheit), Gerechtigkeit (reht), Freigiebigkeit und Großzügigkeit (milte, largitas, generositas), Beständigkeit (staete, constantia), Treue (triuwe), Anstand und Selbstbeherrschung (zuht, disciplina, moderatio), Tatenruhm (fama), Würde (werdekeit) und gute Umgangsformen (schoene site, elegantia morum).²⁰⁹ Ehlers sieht im instabilen Mikrokosmos des Hofes die Selbstbeherrschung als „*[die] wichtigste[.] Voraussetzung für das Leben in der höfischen Gesellschaft, vor der Emotionen gezügelt und verborgen werden mußten.*“²¹⁰ Paravicini schreibt der Ehre einen besonders hohen Stellenwert zu:

„Für den ritterlichen Adligen gab es spezifische Formen des Ehrerwerbs und der Ehrerhaltung: Heidenkampf und Fernwallfahrt, Turnierteilnahme, höfische Liebes- und Umgangsformen, Dichten in höfischen Formen und Themen, Achtung des 'ritterlichen' Ehrenworts in Krieg (Gefangenschaft) und Frieden (Geldschulden), und Freigiebigkeit in

²⁰⁵ Fleckenstein2002, S. 179

²⁰⁶ Ehlers2006, S. 43

²⁰⁷ ebd., S. 7

²⁰⁸ ebd., S. 27

²⁰⁹ Vgl. Duby2001, S. 56ff.; Ehlers2006, S. 46; Fleckenstein2002, S. 188; Paravicini, W. (1994). *Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters*. München: Oldenbourg, S. 7

²¹⁰ Ehlers2006, S. 45

jeder Form.“²¹¹

Die Idee der Höflichkeit bzw. der Ritterlichkeit hat in gewissem Ausmaß bis heute ihre Gültigkeit²¹²; inzwischen natürlich noch stärker romantisiert und idealisiert als im Mittelalter selbst. So wird heutzutage beispielsweise immer noch häufig ritterliches Verhalten von Männern erwartet, die 'ladies first' einen Raum betreten lassen, man besteht auf 'fair play' oder gibt sein Ehrenwort.²¹³

4.1.4.2 Die ritterlich-höfische Kultur

In Friedenszeiten wurde der Kampf zugunsten von Kultur, Kommunikation und Spiel aufgegeben. Als Wiege der ritterlich-höfischen Kultur weckte der Herrscherhof, wo verschiedenste Bildungsträger mit den Rittern zusammentrafen, mit seiner kreativen Atmosphäre die schöpferischen Kräfte. *„Aus solchen Kontakten ergaben sich Anstöße zu eigenen kulturellen Leistungen und die Erfahrung, einer Elite mit exklusiven Werten und Lebensformen anzugehören.“*²¹⁴ Paravicini spricht dabei von einer eigenen ritterlichen Wissenschaft, die *„eine imaginäre Welt von Literatur, Ikonographie und Geschichte zur Verfügung [hielt], die für den einzelnen Edelmann ein allgegenwärtiges Bezugs- und Wertesystem darstellte.“*²¹⁵

4.1.4.2.1 Statussymbole

Zur ritterlich-höfischen Kultur gehörte natürlich das bereits besprochene vorbildliche Verhalten im Sinne der curialitas bzw. höfeschkeit. Aber auch das Auftreten des Ritters und seine Statussymbole, die seine soziale Stellung in der Gesellschaft repräsentierten, waren von Bedeutung: Die Kleidung sollte so kostbar wie möglich und die verwendete Sprache und Gesprächsthemen angemessen höfisch sein. Den höfischen Konventionen entsprechend musste ein Ritter richtig sitzen, gehen und stehen, die richtigen Grußformeln und Fremdwörter verwenden. Auf einem höfischen Mahl wurden die edelsten Fische und das beste Fleisch kredenzt, Waffen, Pferd, Schwert und Gürtel repräsentierten die Wehrhaftigkeit und Kampfeskraft.²¹⁶

4.1.4.2.2 Minne

Die höfische Liebe oder Minne war ein weiterer essentieller Bestandteil der ritterlich-höfischen Kultur und war ebenfalls der gesellschaftlichen Idealisierung und Romantisierung unterlegen. Eine *„festgefügte Minnetheorie“*²¹⁷ gibt es nicht, der Begriff der „höfischen Liebe“ lässt sich erst ab dem 19. Jahrhundert belegen. Aus der Minnelyrik, höfischen Epen, Romanen und Erzählungen, die jedoch *„nicht als Quellen für die Rekonstruktion der Realität gelesen werden [dürfen]“*²¹⁸, lassen

²¹¹ Paravicini1994, S. 5f.

²¹² siehe Kap. 4.2.2 Ritterschaft

²¹³ Vgl. Paravicini1994, S. 55

²¹⁴ Ehlers2006, S. 42

²¹⁵ Paravicini1994, S. 18

²¹⁶ Vgl. ebd., S. 8f.

²¹⁷ ebd., S. 10

²¹⁸ Ehlers2006, S. 53

sich die Grundformen der (literarischen) höfischen Liebe herauslesen. Dazu gehören die Ausschließlichkeit der Liebesbeziehung, Beständigkeit, Aufrichtigkeit, Selbstlosigkeit, Gegenseitigkeit, Freiwilligkeit und Rücksichtnahme, Maß und Vernunft sowie die Leidensbereitschaft.²¹⁹ Dieses Modell der idealen Liebe, sich auf eine Frau zu konzentrieren und *„ihr treu und ohne egoistische Antriebe beständig, sexuell gezügelt und rücksichtsvoll verbunden [zu bleiben], solange sie das will“*²²⁰, bestand jedoch nur in der Theorie. Die Realität sah für Frauen nämlich ganz anders aus: Grobheit, Gewalt, Vergewaltigungen waren keine Seltenheit, man sah *„Ehebruch und erotische Freizügigkeit als kaum zu sühnendes Vergehen gegen den Bestand und die Ehre der Familie und insbesondere des Mannes“*²²¹ an.

4.1.4.2.3 Wappenwesen und Herold

Paravicini stellt außerdem fest, dass *„Wappenwesen und ritterlich-höfische Kultur in Entstehung und Blüte chronologisch und inhaltlich untrennbar miteinander verbunden sind.“*²²² Zwischen 1140 und 1160 an verschiedenen europäischen Schauplätzen aufgetaucht, entwickelte sich das Wappenwesen mit seinen bunten Schildzeichen im 13. Jahrhundert zu einem komplexen *„System schmückender und der Identifikation des Ritters dienender Zeichen auf Schild und Rüstung, Waffenrock und Helm, Pferdebehang und Banner.“*²²³ Anfangs wurden Wappen zur Identifikation von Kampfteinheiten in der Schlacht verwendet, später trugen einzelne Personen, Familien, Zünfte oder Städte ihr eigenes Wappen. Während manche Forscher der Meinung sind, die Wappen hätten auch der leichteren Identifikation einzelner Ritter auf dem Schlachtfeld gedient und *„dem bis zur Unkenntlichkeit Gepanzerten seine Individualität zurück[gegeben]“*²²⁴, argumentieren andere, dass die einfache Identifizierung im Kampf eine große Gefahr für die Krieger darstellte und die Zuordnung zu einer Seite ausreichte, weshalb sich das Tragen des individuellen Wappens eher auf den 'geschützten Raum' des höfischen Turniers verlagerte.²²⁵

Hand in Hand mit der Popularisierung des Wappenwesens ging die Entstehung des Heroldsamtes. Als Herold war man offizieller Bote des Herrn und setzte seine spezialisierten Wappenkenntnisse zur Identifizierung der Ritter anhand ihrer Wappen ein. Als Beobachter bei kriegerischen Auseinandersetzungen, Sachverständige im Turnier oder als Kurier im diplomatischen Dienst²²⁶ waren die Herolde im 14. Jahrhundert ein fixer und offizieller Bestandteil der europäischen Herrscherhöfe:

„Auch bei feierl. Krönungszeremonien, Schwertleiten und Begräbnissen waren sie aufgrund ihrer Kenntnisse gesuchte Ratgeber. In Kriegszeiten hatten sie die Aufgabe, Erhebungen in den Ritterstand am Vorabend von den Schlachten zu protokollieren, nach

²¹⁹ Vgl. Paravicini1994, S. 10f.

²²⁰ Ehlers2006, S. 54

²²¹ Paravicini1994, S. 11

²²² ebd., S. 14

²²³ Ehlers2006, S. 87

²²⁴ ebd., S. 91

²²⁵ Vgl. Fleckenstein2002, S. 184

²²⁶ Vgl. Rösener, W. (1989). Herold. In R.-H. Bautier u.a. (Hrsg.), *Lexikon des Mittelalters Vol. IV* (Sp. 2173). München, Zürich: Artemis Verlag.

Rittern unter den Toten zu suchen und die Heldentaten von hervorragenden Kämpfern aufzuzeichnen.“²²⁷

4.1.4.2.4 Narren

Ähnlich wie der Herold wurde auch der Hofnarr in die Gesellschaft am Hof aufgenommen und so zu einem Teil der ritterlich-höfischen Kultur, „[d]enn im Kern ist der Hofnarr die institutionalisierte iocunditas und repräsentiert damit einen eminent höfischen Wert.“²²⁸ Als Narren wurden im Mittelalter jene Menschen bezeichnet, die aufgrund von abweichenden Verhaltensformen, körperlichen oder geistigen Abnormitäten bzw. „Ignoranz gegenüber der christlichen Heilslehre dem herrschenden Ordogedanken nicht entsprachen.“²²⁹ Grundsätzlich kann zwischen fiktionalen (Charaktere in Literatur und bildender Kunst) und realen Narren unterschieden werden. Vor allem aus Psalterillustrationen erschließt sich die (optische) Entwicklung der Narrenfigur. Die Illustration des Psalms 53 zeigt eine Figur, die König David gegenübersteht. In frühen Darstellungen oft nackt gezeigt, mit einer Keule in der Hand, später in buten Gewändern mit Schellen, einer Kopfbedeckung und einer Marotte, stellt die Figur den Narren bzw. Unweisen (lat. insipiens) dar, der den für den christlichen Glauben stehenden König David verhöhnt. Mit den Worten *Dixit insipiens in corde suo: non est Deus*. (dt. Es sprach der Narr in seinem Herzen: Es gibt keinen Gott.) beginnt der Psalm und stellt den Narren als eine negative, gottesferne Figur dar.

Aus der Ikonografie dieser Illustrationen zwischen 1200 und 1500 lassen sich mehrere typische Merkmale und Attribute erkennen, die die Figur des Narren ausmachen²³⁰: Anfangs wird der Narr meist nackt dargestellt, um seine Sündhaftigkeit, seine Abkehr von Gott und seine Fleischlichkeit zu symbolisieren. Der Narr ist der christlichen Nächstenliebe (lat. caritas) nicht fähig, er zelebriert vielmehr die fleischliche Liebe (lat. amor carnalis). Sein Kopf war entweder komplett kahlrasiert oder von mehreren ausgeschorenen Haarkränzen geschmückt, um die Lächerlichkeit des Klerus offenzulegen. Ab dem 14. Jahrhundert wird er mit einer Narrenkappe (auch 'Gugel') dargestellt, die oft mit Schellen, Eselsohren und/oder einem Hahnenkamm geschmückt war. Schellen, die auch an allen Zipfeln und Zaddeln des närrischen Gewandes befestigt waren, wurden im 15. Jahrhundert zu einem essentiellen Attribut des Narren und repräsentierten das Laster der Geschwätzigkeit und die fehlende Nächstenliebe. Der Keule kann antithetisch zum Zepter Davids gelesen werden und entwickelte sich im Laufe der Zeit weiter zur Marotte, einer Stabpuppe, die das Gesicht des Narren selbst trägt und damit für seine Selbstverliebtheit und seinen Mangel an caritas und Gottesliebe steht. Die Marotte wurde in späteren Jahren vom Spiegel abgelöst, der die Verblendung und Blindheit für Gott repräsentierte. Neben der anfänglichen Nacktheit symbolisierte auch die phallusähnliche Narrenwurst – ein wurstförmiger Lederbeutel – die fleischliche Lust und sexuelle

²²⁷ ebd.

²²⁸ Paravicini 1994, S. 17

²²⁹ Mezger, W. (1993). Narr. In N. Angermann u. a. (Hrsg.), Lexikon des Mittelalters Vol. VI (Sp. 1023-1026). München, Zürich: Artemis Verlag, Sp. 1023

²³⁰ Vgl. ebd., Sp. 1024

Begierde, für die der Narr stand. Die Farben seines Gewandes waren nicht standardisiert, ein grelles Mi-Parti (zweifärbiges Gewand), oft in den Schandfarben gelb und rot, taucht aber immer wieder auf.²³¹

Neben den fiktionalen Darstellungen in Kunst und Literatur gab es aber auch die realen Narren, wobei hier zwischen künstlichen und natürlichen Narren unterschieden wird: Während es sich bei natürlichen Narren um Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen handelte, schlüpften die künstlichen Narren in eine Rolle. Im frühen Hochmittelalter hielten sich viele Herrscher einen natürlichen Hofnarren, jedoch hauptsächlich als Demutssymbole, die als Memento mori an die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens erinnern sollen. Im Lauf der Zeit engagierten immer mehr Herrscher auch künstliche Narren, die als Komiker ihre Scherze trieben, um die höfische Gesellschaft zu unterhalten. Sie wurden bald zu einem Fixpunkt am Hof und genossen die so genannte Narrenfreiheit, konnten also ungestraft Kritik an den aktuellen Zuständen sowie am höfischen Adel üben.²³²

4.1.4.2.5 Turnier

Das Turnier wird oft als Höhepunkt, als „*Schlüsselphänomen*“²³³ der ritterlich-höfischen Kultur angesehen. Dem Ritter wurde dabei die Möglichkeit geboten, sich im reglementierten Kampf zu beweisen und um Ehre und Ruhm wettzueifern. Seinen Ursprung hat das Turnier im 11. Jahrhundert in Nordfrankreich. Aus älteren Kampfspielen entstanden, verbreitete sich dieses „*adlige[.] Kampfspiel mit scharfen Waffen*“²³⁴ im Laufe des 12. Jahrhunderts über ganz Europa unter den Namen *conflictus Gallici* oder *hastiludium* bzw. unter französischen Lehn Begriffen wie *torneamentum*²³⁵. Frühe, lokal differierende Formen von Kampfspielen fanden sich auch in anderen europäischen Ländern und es ist anzunehmen, dass diese anfangs noch parallel zu Turnieren abgehalten wurden bzw. mit der Turnierpraxis aufeinander prallten und so nationale Sonderformen bildeten.

Grundsätzlich wurden Turniere meist als Begleitprogramm von größeren höfischen Festen, Hoftagen oder Schwertleiten veranstaltet. Die fürstlichen Herrscherhöfe stellten den idealen Schauplatz für Turniere dar: „*[S]ie bieten ein sachkundiges, anspornendes Publikum, verheißen und gewähren Anerkennung und Ruhm und schenken obendrein Teilhabe am höfischen Glanz.*“²³⁶ Die Turniere unterlagen einer strengen Regelmäßigkeit: Auf eine offizielle Einladung folgte die genaue Abmachung der finanziellen (Startgeld, Turnierpreis) sowie kampftechnischen Bedingungen des Wettkampfs. Die Art der verwendeten Waffen sowie die Zahl der Waffengänge

²³¹ Vgl. ebd.

²³² Vgl. ebd., Sp. 1025

²³³ Fleckenstein, J. (1986). Das Turnier als höfisches Fest im hochmittelalterlichen Deutschland. In J. Fleckenstein (Hrsg.), *Das ritterliche Turnier im Mittelalter* (S. 229–256). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 5

²³⁴ Ehlers 2006, S. 83

²³⁵ Vgl. Meyer, W. (1973). Mittelalterliche Turniere. *Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins*, 46, 41–44, hier: S. 42

²³⁶ Fleckenstein 1986, S. 240

wurden vereinbart und die Zeremonie der Helmschau abgehalten, in der die ritterlichen Teilnehmer offiziell registriert und auf ihre Turnierwürdigkeit geprüft wurden. Anhand ihrer Wappen wurden die Ritter durch den Herold identifiziert, ihre Abstammung wurde auf Ritterbürtigkeit und ihre Waffen auf Turnierfähigkeit untersucht. Im Zuge der so genannten Helmteilung wurden die Teilnehmer schließlich in Gruppen eingeteilt und der genaue Turnierablauf festgelegt.²³⁷ Auch die Einhaltung der Kampfbestimmungen, die Ausrufung des Siegers und die Preisverleihung, die das Ende des Turniers markierte, zählten zu den wichtigsten Regularien.²³⁸ Dem Sieger stand meist ein materieller Preis zu; eine wichtigere Rolle spielten jedoch Ehre und Ruhm und *„die Möglichkeit, sich [...] durch Mut und Tapferkeit hervorzutun, sich vor den anderen auszuzeichnen und aus dem Wettkampf, der durch seine Gefährlichkeit nur höheren Wert erhielt, [...] als Sieger hervorzugehen.“*²³⁹

Es gibt mehrere Spielarten des Turniers, die Meyer in drei Grundkategorien einteilt: den Massenkampf, den Zweikampf und Geschicklichkeitsspiele²⁴⁰. Massenkämpfe konnten in der Form des Turneis (auch torneamentum, tornoi, mêlée) ausgetragen werden, einem kriegsähnlichen Kampfspiel, in dem zwei Parteien von Reitern mit Lanze oder Schwert gegeneinander kämpften, also *„ein spielerisches Abbild einer wirklichen Reiterschlacht“*²⁴¹. Eine weitere populäre Form des Massenkampfs war der Buhurt, eine spielerische Kampfform, in der Reiter in geschlossenen Formationen ihre Geschicklichkeit mit Pferd und (oft stumpfer) Waffe unter Beweis stellen, ein *„kunstvolles Figurenreiten mit harmlosen Kampfformen“*²⁴². Bei der wohl berühmtesten Form des Turniers, dem Tjost, handelt es sich um einen Zweikampf von berittenen Kämpfern, die versuchen, sich mit Lanzen gegenseitig vom Pferd zu stoßen, um dann teilweise den Kampf am Boden fortzusetzen. Eine besondere Turnierform stellt die Tafelrunde dar: Turniere, in denen die Teilnehmer die Identität arthurischer Helden annahmen und gegeneinander antraten²⁴³. In Geschicklichkeitsspielen mussten die Ritter unterschiedliche Aufgaben bewältigen, wie z.B. mit vom Pferd aus mit ihren Lanze durch Ringe stechen oder Hindernisse umreiten.

Die extreme Gefährlichkeit der Turniere, die vor allem anfangs äußerst brutale Züge trugen und regelmäßig zu fatalen Unfällen mit zahlreichen Todesopfern führten sowie der Einsatz scharfer Waffen könnten darauf schließen lassen, dass Turniere als Übung für den Krieg waren. Forscher sind sich inzwischen jedoch größtenteils einig, dass die Turniere nicht den 'echten' Kampf in der Schlacht simulierten²⁴⁴. Offensichtliche Querverbindungen zum Krieg können natürlich gezogen

²³⁷ Vgl. Ranft, A. (1997). Turnier. In N. Angermann u. a. (Hrsg.), *Lexikon des Mittelalters Vol. VIII* (Sp. 1116.). München, Zürich: Artemis Verlag.

²³⁸ Vgl. ebd.

²³⁹ Fleckenstein 1986, S. 238

²⁴⁰ Vgl. Meyer 1973, S. 41

²⁴¹ Rösener, W. (1986). Ritterliche Wirtschaftsverhältnisse und Turnier im sozialen Wandel des Hochmittelalters. In J. Fleckenstein (Hrsg.), *Das ritterliche Turnier im Mittelalter* (S. 296-338). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 316

²⁴² Meyer 1973, S. 41

²⁴³ Vgl. Paravicini 1994, S. 13; LMA

²⁴⁴ Vgl. Meyer 1973, S. 43

werden: die Verwendung von Rüstung, Waffen und Wappen beispielsweise. Die geschlossene Form des Turniers jedoch *„verwandelt den Kampf in Wettstreit und ermöglicht die begrenzte kriegerische Aktion unter Wahrung und im Rahmen des allgemeinen Friedens, der alle Streiter umschließt.“*²⁴⁵ Das Turnier setzte also – im Gegensatz zum Krieg oder auch zur Fehde – Frieden, Freundschaft und strikte Regeln voraus. An den großen Herrscherhöfen wurde das Turnier *„zum kunstvollen, festlichen Spiel“*²⁴⁶ und verlor im Laufe der Zeit auch an Gefährlichkeit: Um Kollisionen vorzubeugen, wurden im *mêlée* klar abgegrenzte Kampfplätze bestimmt und im Tjost Barrieren zwischen den Reitbahnen errichtet, die Rüstungen (vor allem die Helme) wurden spezialisiert und verstärkt und Waffen abgestumpft²⁴⁷. Turniere wurden nur mehr von den Reichsten veranstaltet, die Begleitveranstaltungen wurden immer prominenter und *„drängten die eigentlichen Kampfspiele in der Hintergrund“*²⁴⁸, womit die Turniere immer mehr an höfischer Finesse gewannen und komplett zur Repräsentation des Rittertums und Selbstdarstellung der ritterlichen Gesellschaft wurden. *„[I]ndem es die Ideale des Kampfes mit dem Spiel verbindet, wird [das Turnier] zum agonalen Sammelpunkt der ritterlich-höfischen Gesellschaft und zugleich zum sichtbarsten Ausdruck der ritterlich-höfischen Kultur.“*²⁴⁹

4.2 Moderne Ritter-Bilder

Auch in der modernen Mittelalterszene kann man mehrere Tendenzen in der Inszenierung des Rittertums erkennen. Die Dichotomie zwischen Kämpfer und Höfling lässt sich – im weiteren Sinne – hier genauso feststellen. Auf zahlreichen Veranstaltungen finden Ritterturniere unterschiedlichster Art statt, bei denen sich die – beinahe ausschließlich männlichen – Teilnehmer meist als verwegene Krieger präsentieren, deren Kämpfe als spektakuläre Shows inszeniert werden. Allein in Österreich wird von choreografierten Schaukämpfen oder Ritterturnieren zu Pferd (Ritterturnier Laxenburg, Ritterturnier Kaltenberg) über nachgestellte historische Schlachten (Ritterturnier Dürnkrut) bis hin zu wettbewerbsorientierten Vollkontaktkampfturnieren (Burgfest Kaprun) alles geboten.

Eine weniger bekannte und weniger öffentliche Institution sind die so genannten Ritterschaften. Diese Vereine haben sich der Bewahrung des ritterlichen Gedankengutes in der Neuzeit verschrieben haben und veranstalten regelmäßig private Treffen, um sich untereinander auszutauschen. Diese beiden modernen Interpretationen des Rittertums sollen im Folgenden am Beispiel von Kaprun näher untersucht werden.

²⁴⁵ Fleckenstein1986, S. 235

²⁴⁶ ebd., S. 13

²⁴⁷ Vgl. Ehlers2006, S. 86

²⁴⁸ Meyer1973, S. 42

²⁴⁹ Fleckenstein1986, S. 14

4.2.1 Freikampfturnier zue Caprun

Bereits seit neun Jahren ist das so genannte 'Freikampfturnier zue Caprun' einer der wichtigsten Programmpunkte im Zuge des Burgfests. Grundsätzlich ist an dieser Stelle anzumerken, dass es verschiedene Arten an Schwertkampfdarbietungen gibt. Hirsch unterscheidet zwischen Schaukampf, historischem Fechten und Freikampf²⁵⁰. Die Grenzen zwischen den verschiedenen Kategorien können jedoch – vor allem bei Aufführungen auf Mittelalterfesten – verschwimmen.

Beim Schaukampf handelt es sich um choreografierte Kämpfe, die zu Unterhaltungs- oder Bildungszwecken vor Publikum aufgeführt werden. *„Diese Art des Kampfes ermöglicht es, eine Aufführung gänzlich ohne Helm und Handschuhe zu bestreiten und schafft dadurch die Möglichkeit, eine Darbietung schauspielerisch durch spezielle Mimiken und Gesten zu ergänzen.“*²⁵¹ Aus diesem Grund eignen sich Schaukämpfe für Publikumsvorführungen auf Mittelalterfesten am besten, sie sind für die ZuschauerInnen am interessantesten.

Das historische Fechten *„verläuft [...] analog zur Aneignung einer Kampfsportart“*²⁵², die zu erlernenden Techniken basieren auf historischen Fechtbüchern, also (meist mittelalterlichen) Handschriften, die Anweisungen zum Schwertfechten und/oder zum Kampf mit anderen Nahkampfwaffen beinhalten. Trotz des vorwiegend sportlichen Charakters des historischen Fechtens finden auch Fechtaufführungen dieser Art auf Mittelalterfesten statt, oft mit begleitender Erklärung der historisch überlieferten Techniken.

Bei Freikämpfen, die entweder als Freiturniere oder Freischlachten ausgetragen werden, steht das technische Können der KämpferInnen im Mittelpunkt, da sie ohne einstudierte Choreografie verlaufen. Das Kapruner Schwertkampfturnier fällt also in die Kategorie des Freikampfturniers und ist damit im Grunde ein sportlicher Wettbewerb, genauer: ein rundenbasiertes Vollkontaktturnier, bei dem jeweils zwei Kämpfer gegeneinander antreten. Das Freikampfturnier ist ein so genanntes HMB, ein Historical Medieval Battle. Es handelt sich dabei um eine relativ junge Kampfsportart, die sich um die Jahrtausendwende etabliert hat.

*„Historical Medieval Battle (HMB) is full contact sporting combat in which historical protective and offensive arms of the Middle Ages – made especially and adjusted to suit this kind of competition – are used. HMBs are held in the lists of standardized dimensions, with different types of authentic weapons, depending on the kind of battle.“*²⁵³

Ein qualifizierter Schiedsrichter ist für die Einhaltung der international gültigen Regeln verantwortlich, in denen unter anderem die korrekte Ausrüstung sowie die erlaubten Kampftechniken festgelegt sind. Diese offiziellen Regeln fordern z.B. historisch authentisches Equipment: *„Only those arms and armor, which have analogues of a certain historical period,*

²⁵⁰ Vgl. Hirsch, P. (2011). Schaukämpfe, Freikämpfe, Fechtkämpfe. Die Faszination mittelalterlicher Kampfdarstellungen. In C. Rohr (Hrsg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur* (S. 315–324). Wien: Lit-Verlag, S. 316ff.

²⁵¹ ebd., S. 316

²⁵² ebd., S. 319

²⁵³ Historical Medieval Battle: <http://battleofthenations.org/hmbia-2/hmbia-rules-bohurt-category/>, Zugriff 12.11.2014

*confirmed by scientific research, are allowed in HMB.*²⁵⁴ Im Kampf werden ausschließlich stumpfe Nachbildungen historischer Waffen verwendet und auch für die Rüstungen, die Organe und Gelenke schützen müssen, werden historisch korrekte Materialien und Stoffe genutzt, denn

„The approved protective arms for HMB competitions must be a reconstruction of medieval armor (must have the exact dimensions and general appearance according to its historical reference). [...] All items of armor have to meet the technical and aesthetic requirements, and represent a complete set of one time period within a span of no greater than 50 years.“²⁵⁵

Im HMB gibt es verschiedene Kampfkategorien. Grundsätzlich wird zwischen Einzel- und Massenkämpfen unterschieden, wobei im Zuge des Kapruner Freikampfturniers ausschließlich Einzelkämpfe ausgetragen werden.

Bei der Untersuchung des Kapruner Turniers darf jedoch nicht vergessen werden, dass es im Zuge des Burgfests veranstaltet wird. Obwohl es sich also de facto um einen sportlichen Wettbewerb handelt, unterliegt die Veranstaltung auch einem gewissen Unterhaltungsanspruch. Der rein sportliche Charakter des Turniers wird deshalb mit verschiedenen inszenatorischen Elementen ausgeschmückt, um den ZuschauerInnen eine unterhaltsame Show zu bieten. Für das Turnier wird im Burghof ein rechteckiger Kampfplatz abgegrenzt – mit doppelten Absperrungen, um das Publikum vor eventuellen fallenden Waffen oder Kämpfern zu schützen. Der Auftritt der Kämpfer²⁵⁶ wird von dramatischer, fast ausschließlich moderner (Filmsoundtrack-)Musik vom Band begleitet, während der Organisator, Moderator und Hauptschiedsrichter des Turniers die Teilnehmer begrüßt und vorstellt. Eigentlich wären am Samstag zwei Vorentscheidungsrunden vorgesehen gewesen. Aufgrund der hohen Temperaturen, die die Kämpfer zu sehr belastete, wurde jedoch auf die zweite Runde verzichtet und am Sonntag direkt das Finale abgehalten.

Die Zweikämpfe selbst bestehen aus drei eineinhalbminütigen Runden, die mit unterschiedlichen Waffen ausgetragen werden. Zusätzlich zum Schiedsrichter überwachen vier Linienrichter den Kampf, die die gültigen Treffer zählen. Basierend auf seinen eigenen Beobachtungen und denen der Linienrichter ermittelt der Schiedsrichter am Ende jeder Runde den endgültigen Punktestand²⁵⁷. Auch während der Kämpfe wird der Burghof mit dramatischer Instrumentalmusik über Lautsprecher beschallt, in den Pausen zwischen Kämpfen unterhält der Moderator und Schiedsrichter das Publikum mit Anekdoten über die Kämpfer, erklärt Ausrüstungsbestimmungen oder schürt den Ehrgeiz und das Favoritentum unter den ZuschauerInnen, indem er auf die verschiedenen Nationalitäten, Kampfeigenschaften und Vereinszugehörigkeiten der Kämpfer hinweist.

Die Kämpfer präsentieren sich und werden inszeniert als verwegene, brutale Krieger. Immer

254 HMB Turnierregeln: <http://battleofthenations.ua/index.php/unified-international-rules/hmb-rules-for-tournament-categories.html>, Zugriff am 12.11.2014

255 ebd.

256 Die Teilnehmer des Freikampfturniers zue Caprun 2014 waren ausschließlich männlich.

257 HMB Turnierregeln: <http://battleofthenations.ua/index.php/regulations/regulations-for-tournament-category.html>, Zugriff am 12.11.2014

wieder wird erklärt, dass es sich nicht um Schaukämpfe, sondern um „echte“ Vollkontaktkämpfe handelt. Die dramatische Einzugsmusik lässt die Teilnehmer wie Helden den Kampfplatz betreten. Trotz der unterhaltenden Elemente ist es jedoch offensichtlich, dass es sich um einen sportlichen Wettbewerb handelt. Die zahlreichen Kämpfe sind kurz und werden häufig unterbrochen, da der Schiedsrichter die Kämpfer immer wieder trennen muss. Hirsch schreibt über Freikämpfe: *„Da bei dieser Kampfform eine schnelle Schlagabfolge innerhalb einer größeren Gruppe von Kämpfern dominierend ist, scheint es zur Publikumsunterhaltung eher wenig geeignet.“*²⁵⁸ Die Reaktionen des Publikums in Kaprun fallen jedoch trotzdem überwiegend positiv aus, die teilweise brachialen Kampftechniken beeindrucken und die spannend inszenierten Siegerverkündungen regen das Interesse der ZuschauerInnen an.

4.2.2 Ritterschaft

Am Freitag vor jedem Burgfest findet in der Burg Kaprun ein so genanntes Kapitel der Ritterschaft statt, eine große Vereinsversammlung, zu der auch Mitglieder anderer Ritterschaften aus dem Umland anreisen. Bei Ritterschaften handelt es sich um Vereine, die *„auf den alten Traditionen des mittelalterlichen Europas aufbauen“*.²⁵⁹ Sie sehen sich als *„Hüter und Bewahrer des ritterlichen Gedankengutes in der Neuzeit“*²⁶⁰ und treffen sich regelmäßig, um sich auf den Kapiteln über relevante Themen auszutauschen. Den Ritterschaften geht es also darum, als ritterlich angesehene Werte und Verhaltensweisen auch heute noch aktiv zu verfolgen und im Alltag anzuwenden. Das Bündnis abendländischer Ritterschaften²⁶¹ erklärt die Zielsetzung folgendermaßen: *„Wir halten [...] das Wesen und die Tradition der Ritterschaften am Leben und wollen das Ritterliche im besten Sinn des Wortes auch ins profane Leben tragen.“*²⁶²

Dafür wurde ein *„ritterlicher Codex“*²⁶³ verfasst, der vor allem für ein Leben nach den ritterlichen Tugenden plädiert. Im Codex angesprochen (und interpretiert) werden:

- staete (Aufrichtigkeit): die Wahrheit sagen
- minne (Frauenverehrung): Höflichkeit und Respekt Frauen gegenüber
- hôher muot (edle Gesinnung): vorbildliches, ehrenhaftes Verhalten
- mâze (Bescheidenheit): Maß halten, einen ausgeglichenen Mittelweg finden
- triuwe (Verlässlichkeit): zu seinem Wort stehen
- êre (Ansehen und Würde): nach dem Codex leben, Meinungsverschiedenheiten auf ritterliche Weise klären
- milte (Freigiebigkeit): Hilfsbereitschaft und Güte zeigen
- außerdem: zuht (gute Erziehung, Anstand), höveschkeit (Höflichkeit, Höfischkeit), diemüete (Demut), werdekei (Würde), güete (Freundlichkeit), manheit (Tapferkeit)

²⁵⁸ Hirsch2011, S. 318

²⁵⁹ Ritterschaften-Codex: <http://www.ritterschaften.at/downloads/codex.pdf>, Zugriff am 09.11.2014

²⁶⁰ ebd.

²⁶¹ Das Bündnis abendländischer Ritterschaften ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Österreich, der sich als Dachorganisation für alle Ritterschaften, Ritterorden o.Ä. sieht, die das ritterliche Gedankengut pflegen und bewahren: <http://www.ritterschaften.at/05a2be9e8co883201/index.html>, Zugriff am 09.11.2014

²⁶² Ritterschaften-Codex: <http://www.ritterschaften.at/downloads/codex.pdf>, Zugriff am 09.11.2014

²⁶³ ebd.

So sehr sie die ritterlichen Tugenden idealisieren und hoch leben lassen, mit Reenactment haben Ritterschaften und ihre Interpretation und Inszenierung von Geschichte während der Kapitel im Grunde gar nichts zu tun. Die Vereinsversammlungen gehen nach einem vorgegebenen Ablauf vonstatten und auch Bekleidung, Sprache und Rituale unterliegen gewissen Bestimmungen und Regeln²⁶⁴: Innerhalb der gerontokratisch aufgebauten Ritterschaft gibt es mehrere Ämter, wie z.B. den Zeremoniar, den Cancelarius, den Hochmeister, den Burghauptmann oder den Kellermeister, die im Verlauf des Kapitels eine bestimmte Rolle spielen. Mit dem Betreten des Vereinslokals (oft moderne Räume, im Falle der Kapruner Ritterschaft aber der Rittersaal in der Burg) taucht man als TeilnehmerIn in die inszenierte Welt des Kapitels ein und bedient sich ab jetzt einer 'ritterlichen Sprache'. Diese ähnelt der auf Mittelalterfesten oft verwendeten Marktsprache²⁶⁵. Auf die Verwendung von modernen Ausdrücken oder Anglizismen wird durchwegs verzichtet, man spricht sich gegenseitig in der dritten Person an und verwendet eigens eingeführte Redewendungen und Begriffe. Jedes Mitglied nimmt mit der Aufnahme in die Ritterschaft einen (Fantasie-)Namen mit ritterlich-mittelalterlichem Klang an.

Am Anfang jeder Versammlung werden eine Kapitelkerze und eine Freundschaftskerze entzündet, alle Anwesenden werden in ein Kapitelbuch eingetragen. Das Kapitel beginnt mit der Verkündung des Burghauptmanns, die 'Burg' sei gesichert. Der Hochmeister eröffnet die Versammlung und die Chronik des letzten Kapitels wird vorgelesen. An dieser Stelle werden Vorträge von Vereinsmitgliedern oder GastrednerInnen gehalten. Trotz des historisierend-romantisierenden und eher lockeren Umgangs mit dem Mittelalter in der Inszenierung der ritterschaftlichen Zusammenkünfte ist wissenschaftliches, historisches Interesse an der Epoche durchaus gegeben. Die meisten Ritterschaften haben einen gewissen Anspruch auf Wissensvermittlung von mittelalterlichen Themen und historischer Heimatkunde.

Nachdem der vom Kellermeister gebrachte Wein vom Burgpfaffen geweiht wurde, wird der Humpen (in vorgegebener Reihenfolge) gekreist. Nach der so genannten Mitternachtsweihe, für die alle TeilnehmerInnen aufstehen, sich an den Händen nehmen und eine Freundschaftkette bilden, wird schließlich die Öffnung der Tore verkündet und das Offizium beendet. Mit dem Beginn des Gaudium ist auch die Verwendung der ritterlichen Sprache nicht mehr notwendig.

Die TeilnehmerInnen tragen mittelalterlich inspirierte Kleidung oder Kleidungssteile. Je nach Ritterschaft differieren die Gewandungsstandards stark: Während bei manchen ein einfaches Wams oder ein Umhang über moderner Kleidung reicht, legen andere etwas mehr Wert auf eine mittelalterliche bzw. zumindest eine stimmige pseudomittelalterliche Ausstattung. Die Vereinsidentität wird meist durch ein eigenes Wappen bekundet, das auf der Kleidung angebracht

²⁶⁴ Die folgende Kurzbeschreibung basiert auf einem ausführlichen Abriss eines durchschnittlichen Ritterschaftskapitels der Guttrater Ritterschaft zue Hohenwerfen, siehe <http://www.gutrater-ritterschaft.at/downloads/gutraterscriptumv2.pdf>, Zugriff am 09.11.2014

²⁶⁵ siehe Kap. 5.7 Marktsprache

wird. Das Bündnis abendländischer Ritterschaften begründet: „*Unsere Gewandung und unsere Insignien tragen wir bei unseren Zusammenkünften als Teil unseres Kulturerbes und als Zeichen unserer Gesinnung.*“²⁶⁶

Die historische Korrektheit bzw. „Authentizität“ hat in den Ritterschaften also keine Vorrangstellung. Vielmehr geht es ihnen um die Aufrechterhaltung der (idealisierten und romantisierten) Vorstellung von ritterlicher Tugend und Ethik. Der Ritter wird als ideales Vorbild für ehrenhaftes und moralisch richtiges Handeln angesehen, dem es nachzueifern gilt, um wie ein 'guter', anständiger Mensch agieren zu können. In der Mittelalterszene werden die Ritterschaften oft kritisiert: Aufgrund ihrer lockeren Kleidungs Vorschriften werden sie mit Faschingsgilden verglichen, die zahlreichen Kapitelrituale werden als altbackene Wichtigtuerei abgetan. Obwohl der Aufnahmeprozess in eine Ritterschaft kaum eine Hürde darstellt, finden sich wenige junge interessierte Kandidaten. Aktivere Gruppen, die Lagerleben auf Mittelalterfesten, Schwertkampftraining oder Auftritte auf verschiedenen Veranstaltungen bieten, scheinen für junge Mittelalterbegeisterte eine attraktivere Wahl zu sein als die altmodische Offiziosität der Ritterschaften.

5 BURGFEST KAPRUN

Zur genaueren Untersuchung von Mittelalterfesten habe ich mich, wie eingangs erwähnt, auf das Burgfest Kaprun beschränkt, um an einem konkreten Beispiel arbeiten zu können. Die österreichische Mittelalterszene ist in den letzten Jahren stetig gewachsen und es gäbe genügend Feste und Märkte, die man untersuchen könnte. Wegen meines persönlichen Bezuges zu Kaprun erschien die Wahl des Burgfests als Untersuchungsgegenstand jedoch am logischsten.

5.1 Veranstaltungsort Burg Kaprun

Neben einem kleinen Heimatmuseum ist die Burg eine der wenigen kulturellen Einrichtungen in Kaprun, einer 3.000-Einwohner-Tourismugemeinde im Salzburger Pinzgau. Viel wichtiger für den lokalen Tourismus sind jedoch die sportlichen Attraktionen, die die Region zu bieten hat: Die umliegenden Berge und hier vor allem der Kitzsteinhorngletscher dienen sowohl dem Winter- und Skitourismus als auch dem Sommer- und Wandertourismus. Genauso sind die meisten Veranstaltungen und Attraktionen, die im Ort geboten werden, sportlicher Natur, wie z.B. Grasski-Wettläufe, Mountainbike-Rennen, Sommerrodeln, Pferdeschlittenrennen auf Schnee etc. Kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte oder Vernissagen finden meistens in der Burg Kaprun statt, die natürlich auch als Kulisse für das Burgfest dient, das bereits seit über 25 Jahren ausgetragen wird.

²⁶⁶ Ritterschaften-Codex: <http://www.ritterschaften.at/downloads/codex.pdf>, Zugriff am 09.11.2014

Über die frühe Geschichte der Burg, die vom bayerischen Adelsgeschlecht der Grafen von Neuburg-Falkenstein erbaut wurde²⁶⁷, gibt es nur spärliche Informationen. Aus einigen wenigen Urkunden und Rechtsaufzeichnungen lässt sich jedoch schließen, dass die Burg Kaprun in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet wurde.²⁶⁸ Nachdem die Burg mit den 1940er Jahren komplett dem Verfall überlassen worden war, forderte der Leiter des Bildungswerkes Kaprun im Denkmalschutzjahr 1975 Geldmittel vom Land für ihre Rettung. Ein Jahr später wurde der erste Burgverein gegründet und unter der Leitung des Bezirksarchitekten HR D.I. Hans Walzl begann man mit den Sicherungsmaßnahmen zur Verhinderung des weiteren Verfalls. Nach einigen Komplikationen mit dem Besitzer der Burg wurde 1984 ein neuer Burgverein gegründet, der die Burg kaufte und es sich zur Aufgabe machte, die Ruine komplett wieder aufzubauen, um sie für kulturelle Veranstaltungen zu nutzen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.²⁶⁹ Das Burgfest ist meistens für das zweite Juliwochenende des Jahres angesetzt.

5.2 Aufmarsch

Für den Besucher beginnt das Fest entweder mit dem Aufmarsch, einer Parade aller aktiven TeilnehmerInnen vom Ortszentrum aus zur Burg oder mit dem eigenständigen Betreten des Festareals. Für den Aufmarsch, der in derselben Form auch am zweiten Festtag stattfindet und hauptsächlich dazu dient, Publikum anzulocken und auf das Burgfest aufmerksam zu machen, versammeln sich alle teilnehmenden Lagergruppen, MusikerInnen und AkteurInnen am Kapruner Hauptplatz. Bevor der zirka einen Kilometer lange Marsch zur Burg beginnt, spielen die anwesenden Musikgruppen inklusive eines Fanfarenzuges, GauklerInnen und ArtistInnen unterhalten die ZuschauerInnen mit ihren Kunststücken. Um 11:00 Uhr setzt sich der Umzug in Bewegung; die aufmarschierenden Gruppen gehen in der Reihenfolge ihrer Lagernummern unter der Führung eines Bannerträgers/einer Bannerträgerin, vor ihnen eine Gruppe von ReiterInnen, der Fanfarenzug mit FahنشwingerInnen sowie Mitglieder des Burgvereins und die Freikämpfer, die später im Turnier gegeneinander antreten werden. Zwischen den Lagergruppen, die den ZuschauernInnen zuwinken, laut ihre Gruppennamen rufen und sich fotografieren lassen, marschieren in regelmäßigen Abständen die MusikerInnen, um dem Publikum eine konstante akustische Untermalung zu bieten. Der Ablauf des Aufmarsches ist in den „*Sipperregeln*“²⁷⁰ festgelegt und die TeilnehmerInnen werden angehalten, diese zu befolgen. Die Parade zieht ins Festareal ein, die ZuschauerInnen müssen an dieser Stelle Eintritt bezahlen. Für Erwachsene kostet ein Tagesticket 9€, Jugendliche bis 15 bzw. Lehrlinge und Studierende bis 25 Jahre zahlen 4€, während Kinder bis sechs Jahre das Fest gratis besuchen können. Weiters ist eine Kombikarte

267 Gemeinde Kaprun (Hrsg.). (2013). *Kaprun im Wandel der Zeit*, S. 123

268 ebd.

269 Vgl. ebd., S. 158f. und <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/die-burg/burgverein.php>, Zugriff am 15.12.2014

270 Regeln für Lagergruppen am Burgfest Kaprun: <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/burgfest/burgfest-2014---alt/sipperregeln-2014.php>, Zugriff am 12.09.2014 (online nicht mehr verfügbar, identische Version der Regeln für das Burgfest 2015 siehe Anh. 2, S. 3)

für beide Tage erhältlich, die im Vollpreis 16€, ermäßigt 6€ kostet. „*Stilvoll mittelalterlich 'Gewandete'*“²⁷¹ zahlen für ein Tagesticket nur 2€.

Wenn sich alle Gruppen im Burghof versammelt haben, wird das Fest mit einer Ansprache des Organisationsteams offiziell eröffnet und das Publikum wird angehalten, sich frei im Gelände zu bewegen und die Angebote zu nutzen.

5.3 Festgelände

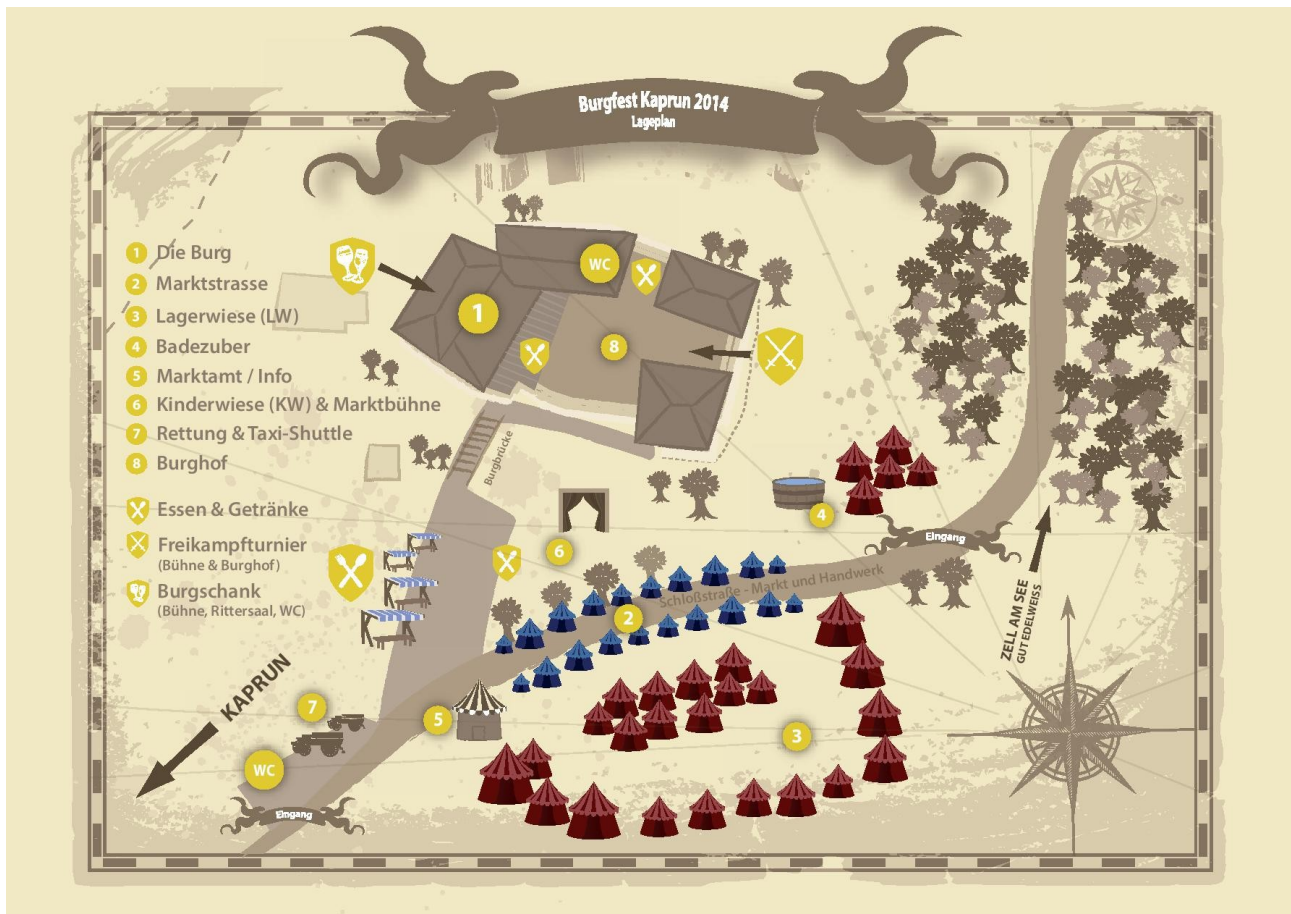


Abbildung 1: Orientierungsplan Festgelände, Quelle: Organisation Burgfest (Misha Hollaus)

Der für die Organisation wichtigste Umschlagplatz auf dem Fest ist das so genannte Markttamt, ein kleiner Stand auf der Marktstraße, der sowohl für ZuschauerInnen als auch für Mitwirkende als Informationsstelle zur Verfügung steht. Hier liegen auch das Programm für das Wochenende (siehe Anh. 1) sowie ein Orientierungsplan des Festgeländes (Abb. 1) auf. Das Festareal ist ein abgegrenztes Gebiet um die Burg, das durch zwei Eingänge auf der Schloßstraße betretbar ist, wo die BesucherInnen ihre Tickets erstehen können. Betritt man das Gelände durch den ortszugewandten Eingang, erstreckt sich rechts der Schloßstraße die große Lagerwiese, auf denen die Lagergruppen ihre vielen Zelte aufgebaut haben. An der Straße und am straßennächsten Teil der

²⁷¹ Besucherinformation Burgfest Kaprun: <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/burgfest/burgfest-2014---alt.php>, Zugriff am 11.09.2014

Lagerwiese stehen die Hütten, Stände und Zelte der Händler, die verschiedene Handwerksprodukte sowie Essen und Getränke verkaufen. Biegt man links in Richtung Burg ab, findet man den Marktgrill mit Sitzgelegenheiten sowie einen großen Getränkestand vor der Marktbühne und der Kinderwiese. Eine Brücke über den Burggraben führt in den Burghof. Grundsätzlich werden im Zuge des Burgfests fünf Locations für über 50 verschiedene Programmpunkte genutzt:

Im Burghof findet sich eine kleine überdachte Bühne, davor ein größerer Schotterplatz und eine ca. 400 Personen fassende, nach hinten ansteigende Tribüne. Die Bühne wird im Zuge des Burgfests vor allem von den Musikgruppen genutzt, die – obwohl die Möglichkeit zur elektronischen Verstärkung bestünde – rein akustisch spielen. Der Platz vor der Bühne wird für das Freikampfturnier inklusive Siegerehrung sowie von GauklerInnen und ArtistInnen genutzt. Am Sonntagnachmittag findet hier auch die inzwischen traditionelle Auktion statt, die im Zuge einer alljährlichen Spendenaktion veranstaltet wird.²⁷² Auch das Abendspektakel am Samstagabend sowie der Festausklang am Sonntagnachmittag werden im Burghof abgehalten.

Der Ritter- und der Galeriesaal im Burginneren stehen als Ausweich-Locations im Falle von Schlechtwetter zur Verfügung. Da das Wetter 2014 aber durchgehend schön war, wurden die Innenräume hauptsächlich für Besichtigungen genutzt. Nur am Samstagabend fand wie geplant das Irish-Folk-Konzert der Band *Firkin* im Rittersaal statt. Bei der Marktbühne handelt es sich um eine kleine überdachte Bühne im Areal der Kinderwiese. Sie wird – wie die Bühne im Burghof – für Aufführungen der GauklerInnen und der Musikgruppen sowie für eine Theateraufführung für Kinder genutzt. Auf der Kinderwiese finden das ganze Wochenende lang mehrere Aktivitäten für Kinder statt: Hier können sie auf Ponys reiten, Stelzen gehen, sich Zopffrisuren flechten oder die Gesichter schminken lassen, filzen, Körbe flechten, Tonfiguren basteln oder an einem Kinderturnier teilnehmen. Auf der Lagerwiese inmitten der vielen Zelte werden im Laufe des Wochenendes ein Tauzieh-Wettbewerb, ein Bruchball-Turnier und eine kleine Feldschlacht (Buhurt) veranstaltet.

5.4 Ausstattung

5.4.1 Versteckte Moderne

Das Angebot auf dem Burgfest setzt sich nicht nur aus den Lagern der angereisten Gruppen und Ständen der HändlerInnen auf dem Markt zusammen; das Publikum findet außerdem viele Angebote und Strukturen vor, die vom Burgfest selbst gestellt werden und die einen wichtigen Teil

²⁷² Auf der Website des Burgfests ist zu lesen: „Der Burgverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr beim Burgfest eine soziale Initiative oder Institution zu unterstützen. [...] Der Reinerlös kommt der Pfarrcaritas für befürtigte Kapruner Familien zugute. Unsere Markthändler, Lagergruppen und Mitwirkende unterstützen die Spendenaktion mit ihren Warenspenden, die man bei unserer Auktion am Sonntag erwerben kann.“ (<http://www.burg-kaprun.at/pages/de/burgfest/burgfest-2014---alt.php>, Zugriff am 11.09.2014)

der Atmosphäre ausmachen. Dabei steht das Bestreben, moderne Strukturen aus dem Burgareal zu verbannen bzw. sie zu verstecken oder verkleiden und dafür als mittelalterlich angesehene Elemente in Szene zu setzen, was bereits beim Betreten des Festes deutlich wird: Als Ticketkassen fungieren zwei angedeutete Burgtürme mit Zinnen aus grau bemaltem Holz rechts und links des Eingangs auf der Schloßstraße.

Das Zinnenmotiv findet sich auf dem gesamten Burgfestareal immer wieder, hauptsächlich als dekoratives Element auf den Planen der Marktstände oder auf den Zelten der Lagergruppen.²⁷³ Architektonisch betrachtet handelt es sich bei Zinnen um „gemauerte, zumeist rechteckige Aufsätze auf der Brüstung der Ringmauer [Anm. d. Verf.: die das innere Burgareal von allen Seiten umschließt] und auf Gebäuden, die es Verteidigern erlauben, aus der Deckung heraus Abwehrmaßnahmen vorzunehmen.“²⁷⁴ Da die zur Verteidigung dienenden Wehrmauern meist nur hüfthoch waren, hatten die Zinnen den also Zweck, „einen aufrechtstehenden Mann nach außen voll zu decken“²⁷⁵, ihm aber trotzdem die Freiheit für einen (Gegen-)Angriff zu gewährleisten. Zinnen dienten im Mittelalter jedoch nicht nur der Verteidigung:

„Darüber hinaus waren Zinnen Bedeutungsträger und herrschaftliche Symbole weit über den eigentlichen Burgenbau und das Mittelalter hinaus, da im mittelalterlichen Rechtsverständnis eine Befestigung auch durch das Vorhandensein von Zinnen definiert wurde.“²⁷⁶

Die häufige Verwendung dieses Zinnenmusters bei der Darstellung des Mittelalters auf Mittelalterfesten lässt darauf schließen, dass es sich bei Zinnen um ein leicht identifizierbares Symbol handelt, das auch bei einem weniger an Geschichte interessierten Publikum Assoziation von Historizität und Mittelalterlichkeit weckt. Selbst die mit Plastik bespannten Pavillons, die zum Schutz des Publikums vor Regen oder Sonne im Areal der Essensstände stehen, werden mithilfe einer Zinnenbordüre „vermittelalterlicht“.



Abbildung 2: Flaggen, Privatfoto vom 20.07.2014

Ein weiteres wichtiges Element der Ausstattung und Dekoration auf dem Burgfest sind Fahnen, Flaggen und Banner. Die äußere Burgmauer ist geschmückt mit zahlreichen internationalen Länderflaggen und auch die Brücke über den Burggraben und die Burgmauern im Innenhof

²⁷³ Die zinnenförmigen Abschlüsse an Zeltabdeckungen etc. können auch als Zaddeln gesehen werden, eigentlich ein dekoratives Element der Frauen- und Männerkleidung des 14. und 15. Jahrhunderts, bestehend aus zahlreichen Stofflappen (Zaddeln), die die Gewandsäume an Ärmeln, Kapuzenkrägen und Röcken zieren.

²⁷⁴ Friedrich, R. & Losse, M. (2004). Zinnen. In H. Böhme, R. Friedrich & B. Schock-Werner (Hrsg.), *Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen* (S. 271). Stuttgart: Reclam, S. 271

²⁷⁵ Caboga, H. d. (1982). *Die Burg im Mittelalter. Geschichte und Formen*. Frankfurt a. M.: Ullstein, S. 47

²⁷⁶ Friedrich 2004, S. 271

säumen mehreren Fahnen (Abb.2). Im Gegensatz dazu wird die Immersion gebrochen durch die großen Werbebanner der Sponsoren, die an verschiedenen Stellen des Festareals zu finden sind.

Für allfällige Eingrenzungen sowie für die Festlegung des Kampfplatzes im Burghof werden Gitterabsperungen aus Metall benutzt, die jedoch mit Jute überzogen wurden. Der Jutestoff ist eines der beliebtesten Materialien auf dem Burgfest, wenn es darum geht, Modernes zu verstecken und historisches Flair zu inszenieren. Neben den Gitterabsperungen werden auch moderne Gerätschaften an Marktständen und verschiedenste Plastikelemente im Areal mit Jute abgedeckt. Historisch betrachtet ist Jute jedoch wenig mittelalterlich oder authentisch: Während die Kenntnis von der wirtschaftlichen Nutzungsfähigkeit der Jutefasern Jahrtausende zurückreicht²⁷⁷, wurde das Material in Europa erst im 19. Jahrhundert bekannt. Mit der Entwicklung des Welthandels stieg die Nachfrage nach billigem Verpackungsmaterial. Indien konnte mit seiner alten Tradition der Herstellung von Jutegeweben Abhilfe schaffen. Mit der britischen Ostindien-Kompanie kam die Jute 1792 nach England, an wirtschaftlicher Bedeutung gewann sie dort aber erst um 1850, als sich die Stadt Dundee, das Zentrum der schottischen Textilindustrie, des Materials annahm.²⁷⁸ Durch „die Entdeckung eines Verfahrens, wonach das Spinnen durch ein Einweichen der Faser in Waltran sehr erleichtert wurde“²⁷⁹, konnte die Jute nun auch maschinell versponnen werden. Der folgende Boom der Juteindustrie in Dundee hielt bis in die 1920er Jahre an. Im deutschsprachigen Raum wurde die erste Jutespinnerei 1861 bei Braunschweig gegründet.



Abbildung 3: mit Stroh und Pflanzen verzierter Stand, Privatfoto vom 20.07.2014

Geschichtlich gesehen kann die Verwendung von Jute auf Mittelalterfesten also definitiv nicht gerechtfertigt werden. Trotz alledem wird das Material auf historisch orientierten Veranstaltungen an allen Ecken und Enden genutzt. Seine Beliebtheit lässt sich vermutlich auf die Assoziationen von Natürlichkeit, Ursprünglichkeit und Einfachheit zurückführen, die der Stoff mit seiner groben Struktur und braunen Farbe weckt. Neben den niedrigen Anschaffungskosten macht ihn das zu einem perfekten Dekorationsmittel für Mittelalterfeste.

Genauso gern wie Jute wird zur Inszenierung von Geschichte auf Mittelalterfesten Stroh verwendet. Einerseits eignet sich das Stroh gut, um vom Regen matschige Wiesen und Wege besser begehrbar zu machen, andererseits wird loses Stroh auch gern zum

²⁷⁷ Wesely, R. (1942). *Die Jute in der Weltwirtschaft*. Dissertation, Hochschule für Welthandel in Wien, S. 1

²⁷⁸ Vgl. ebd., S. 154f.

²⁷⁹ ebd., S. 156

Verdecken von Stromleitungen am Boden genutzt. Auf dem Burgfest werden den Lagergruppen Strohballen zur Verfügung gestellt, die sie u.a. als Sitzgelegenheiten in ihren Lagern verwenden. Im Lexikon des künstlerischen Materials wird erörtert, dass der billige und leicht verfügbare Rohstoff Stroh schnell mit dem ländlichen Wirtschaftsleben in Verbindung gebracht wird. Er „*deutet auch heute noch auf die vermeintliche Ursprünglichkeit des Landlebens*“²⁸⁰. Ähnlich wie Jute vermittelt das Stroh den Eindruck von Natürlichkeit, aber auch von Ärmlichkeit; Bilder, die auf historisch orientierten Veranstaltungen gerne ausgeschlachtet werden, um das 'finstere' Mittelalter zu inszenieren.

5.4.2 Sichtbare Moderne

Neben diesen historisierenden Elementen, die die Gegenwart verstecken und die Vergangenheit betonen sollen, finden sich auf dem Burgfest auch zahlreiche Beispiele für moderne Strukturen, auf die – meist aus Gründen des Komforts oder der Praktikabilität – nicht verzichtet werden will oder kann. Als Sitzgelegenheiten für FestbesucherInnen im Burghof und im Marktbereich dienen beispielsweise ausschließlich moderne Bierbänke und -tische. Um dem Publikum auch schattige Sitzplätze bieten zu können, werden die bereits erwähnten Plastikpavillons in Mittelalter-Optik und Sonnenschirme aufgestellt, die große Sponsorenlogos zieren. Auch bei den sanitären Anlagen steht natürlich der Komfort der BesucherInnen und TeilnehmerInnen im Vordergrund: Neben mehreren Toiletten in der Burg selbst wird im Zuge des Burgfests zusätzlich ein großer Toilettencontainer (Abb. 4) im Marktareal aufgestellt. Zwischen mittelalterlich inszenierten Marktständen wirkt der moderne Container – ohne jegliche Ansätze des Verdeckens oder Kaschierens – fehl am Platz und bricht die Immersion der ansonsten relativ stimmigen Mittelalterinszenierung.



Abbildung 4: Toilettencontainer, Privatfoto vom 20.07.2014

Für diverse Ansagen, Programmänderungen oder Moderationen, z.B. während des Freikampfturniers oder der Auktion, verwenden die OrganisatorInnen Mikrofone. Im Zuge einer Besucherveranstaltung steht natürlich die Informationsweitergabe an das Publikum an erster Stelle. Das Streben nach Authentizität und historischer Korrektheit wird hier zugunsten der großflächigeren Beschallung des Areals aufgegeben. Auch die Musik während des Turniers wird vom Band über Lautsprecher abgespielt. Während diese laute, moderne Musik einerseits die

²⁸⁰ Böhm, D., Hackenschmidt, S. (2002). Stroh. In M. Wagner & D. Rübel & S. Hackenschmidt (Hrsg.), *Lexikon des künstlerischen Materials. Werkstoffe der modernen Kunst von Abfall bis Zinn*. (S. 212–217). München: C.H. Beck, S. 215

Immersion für die ZuschauerInnen durchbricht, dient sie andererseits auch dem Spannungsaufbau und der fast filmisch wirkenden Inszenierung der Kämpfe.

5.5 Marktangebot

Auch die HändlerInnen und HandwerkerInnen auf dem Markt haben vom Burgfest vorgegebene Regeln zu befolgen, um den ästhetischen und inhaltlichen Ansprüchen des Festes gerecht zu werden. So liest man in den Richtlinien für die MarktteilnehmerInnen: *„Alle zum Kauf dargebotenen oder ausgestellten Produkte müssen in Material, Form und Verarbeitung weitgehend mittelalterlichem (Kunst-)Handwerk entsprechen! Waren aus Plastik, synthetischen Stoffen usw. sind unpassend und dürfen nicht angeboten werden!“*²⁸¹ Die HändlerInnen werden außerdem angehalten, mittelalterliche Gewandung zu tragen und ihre Stände und Zelte *„einem mittelalterlichen Aussehen“* anzupassen. Weiters sind alle *„neuzeitlichen Gerätschaften“*, die Rohr als *„unmittelalterliche' Fremdkörper“*²⁸² bezeichnet, zu verstecken oder mit einer *„attraktiven 'mittelalterlich' wirkenden Verkleidung“* zu verbergen. Während in der Theorie diese Regelungen für die Marktteilnehmer relativ strikt wirken, werden sie in der Praxis nicht immer so hart durchgesetzt.

Die Mehrzahl der Marktstände sind mit hellem Stoff (seltener mit buntem Stoff oder Plastik) bespannte Holzkonstruktionen, oft mit zinnenförmigen Verzierungen an den Rändern der Dachplanen. Die Verkaufsflächen, auf denen die unterschiedlichen Waren präsentiert werden, sind meist mit Jute oder anderem Stoff verhüllte Tische. Oftmals werden Waren und Produkte zusätzlich in Körben oder Holzkisten am Boden oder auf Strohhallen



Abbildung 5: typischer Marktstand, Privatfoto vom 20.07.2014

dargeboten. Manche HändlerInnen legen viel Wert darauf, den Namen ihres Geschäfts prominent zur Schau zu stellen, so hängt beispielsweise ein großes Werbebanner aus Plastik von einem der Stände. Die meisten werben jedoch etwas subtiler mit handgemalten Schildern oder Visitenkarten. Solche Schilder weisen hin auf gebrannte Mandeln, einen Strudelbäcker, einen Lederer und auf den Buchdokter.

Das Angebot umfasst Produkte für Kinder, wie z.B. Holzspielzeug, Helme, Schwerter und Schilde

²⁸¹ Regeln für MarktteilnehmerInnen am Burgfest Kaprun: <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/burgfest/burgfest-2014---alt/richtlinien-fuer-die-marktteilnehmer-2014.php>, Zugriff am 12.09.2014 (online nicht mehr verfügbar, identische Version der Regeln für das Burgfest 2015 siehe Anh. 3, S. 1)

²⁸² Rohr2000, S. 269

aus Sperrholz, Prinzessinnenhüte und Schleier sowie kulinarische Kleinigkeiten, z.B. Süßigkeiten wie gebrannte Nüsse, Kuchen und Strudel, Met und andere alkoholische Getränke. Das Schmuckangebot reicht von modernem Schmuck, Fantasy-Anhängern und Ethno-Holzschmuck bis hin zu Repliken von Fibeln und Gürtelschnallen. Neben mittelalterlichen bzw. vom Mittelalter inspirierten Haushaltsgegenständen wie Kesseln, Öfen, Besteck, Fellen und Geschirr sowie (pseudo-)mittelalterlichem Gewand, Kopfbedeckungen, Leder, Helmen, Schwertern und Rüstungsteilen werden auch verschiedene Esoterik-Produkte verkauft, z.B. Öle, Räucherstäbchen, Duftlampen, Engelsfiguren etc.

Beim Marktangebot wird – wie auch am restlichen Burgfest – weniger auf historische Korrektheit, sondern vielmehr auf ein (mehr oder weniger) stimmiges Gesamtbild Wert gelegt. Während viele Waren kaum bis gar keine Mittelalterrelevanz haben, ist das Angebot auf dem Burgfest für einen Mittelaltermarkt nicht außergewöhnlich. Nur ein, zwei Stände passen nicht ins Gesamtbild, wie zum Beispiel ein kleines, weißes Zelt mit blauen Plastikseilen, verziert mit einem modernen Schriftzug ('Mystic Kartenlegen') sowie mit bunten Ethno-Tüchern. Neben einem Buchbinder und einer Glasschmuck-Künstlerin wurden im Marktareal keine weiteren Handwerkskünste live demonstriert.

5.6 Verpflegung

Ein zentrales Element auf Mittelalterfesten ist die Verpflegung. Viele BesucherInnen bleiben verbringen mehrere Stunden auf dem Fest und wollen auch die kulinarischen Angebote nutzen. Die Sitzgelegenheiten bei den Essensständen bieten Ruhepunkte, die ZuschauerInnen können Pause machen und die nächsten Programmpunkte planen. Auf dem Burgfest Kaprun gibt es mehrere Angebote, Getränke und Speisen zu erwerben: einerseits vom Burgfest selbst gestellte Angebote, andererseits die Stände externer VerkäuferInnen. Insgesamt werden dem Publikum über zehn verschiedene Essensmöglichkeiten geboten.

Zu den burgfesteigenen Angeboten zählen u.a. Burg-, Hof- und Marktschank, von denen alle drei überdachte Sitzgelegenheiten anbieten. Bei der Burgschank handelt es sich um eine Bar im Inneren der Burg, die Hofschank befindet sich im Burghof und verkauft zusätzlich zu kalten Getränken auch Kaffee und Kuchen und die Marktschank ist ein großer moderner Getränkewagen (Abb. 6) vor der Marktbühne. Verschiedene warme Speisen werden sowohl vom Burggrill als



Abbildung 6: moderner Getränkewagen, Privatfoto vom 20.07.2014

auch vom Marktgrill angeboten. Zur Auswahl stehen z.B. Eierschwammerlgulasch mit Knödel, Grillhuhn mit Kartoffelsalat oder 'Ritterbraten' (Tafelspitz). Das Personal trägt vorwiegend moderne Kleidung, die höchstens mit ein oder zwei mittelalterlich anmutenden Accessoires, z.B. Kopfbedeckung oder einfachen Überwürfen, dem Ambiente angepasst wird.

Etwas stimmiger wirken die meisten der externen Essens- und Getränkestände: Sie passen in das oben beschriebene Schema des Marktes. Wie an den restlichen Marktständen ist das Personal großteils 'mittelalterlich' gekleidet. Etwas größer als die anderen Verkaufsstände, bieten die 'Tränke zum Wilden Wikinger' und das 'Mokka Zelt' den BesucherInnen auch überdachte Sitzplätze, wo Getränke, Raclettebrote, Kaffee und Kuchen konsumiert werden können, während andere Stände wie 'Isi's Spezereien' (gebrannte Mandeln, Süßigkeiten, Met), 'Zum Wildschütz' (Ofen- und Spiralkartoffeln, Hirschleberkäsesemmeln, Wurst etc.) sowie der Strudelbäcker ihre Produkte zum Mitnehmen verkaufen. Ein kleiner, mit buntem Stoff verkleideter Stand im Marktareal sticht ins Auge: Hier werden Softeis mit Erdbeeren, Eiskaffee mit Vanilleeis und Wassermelonenstücke verkauft. Auch am Burgfest Kaprun scheint der Geschmack des Publikums wichtiger als die historische Korrektheit der Zutaten (z.B. Kartoffel), wenn auch die Art und Namen der Speisen teilweise eine gewisse Exotik und Fremdheit versprechen.

5.7 Marktsprache

Um dem Publikum eine zusätzliche Ebene an (akustischer) Immersion zu bieten, hat es sich für DarstellerInnen auf Mittelalterfesten großteils eingebürgert, auf moderne Sprache weitgehend zu verzichten und eine altertümlich klingende Marktsprache (auch 'Marktsprech' genannt) zu verwenden. Mit dem historischen Alt-, Mittel- oder Frühneuhochdeutsch hat diese Marktsprache natürlich nichts zu tun. Vielmehr handelt es sich um „eine eigene Sprechweise mit stehenden Redewendungen, immer wieder neuen Begriffen und eigentümlichem Klang.“²⁸³ Hajo Dreyfuß hat die Marktsprache für die Webseite *mittelalter-netz.de* genauer analysiert und mehrere Grundregeln herausgearbeitet²⁸⁴. So verwendet man beispielsweise für Anreden eher 'Thr' und 'Euch' anstatt des modernen 'Sie' und schiebt bei Verben gern ein zusätzliches 'e' ein ('schauet', 'gehet'). Statt Anglizismen oder moderner Ausdrücke werden gerne Latinismen sowie historisierte Begriffe und altmodische Redewendungen genutzt. Besonders beliebt sind auch neologistische Bezeichnungen für moderne Gegenstände, wie zum Beispiel 'Taschendrachen' für Feuerzeuge oder 'Sichteisen' für Brillen. Online finden sich ganze Wörterbücher und Coaching-Seiten für die Marktsprache.²⁸⁵

²⁸³ Marktsprache: <http://www.mittelalter-netz.de/sprache/index.htm> Zugriff am 06.12.2014

²⁸⁴ ebd.

²⁸⁵ Vgl. Marktsprache-Wörterbücher: http://www.mittelalter-gewandung.net/Wochenbote/Wochenbote_Mittelalter_Sprache.htm,
<http://www.lungau.de/bogensport/arnulf/artikel/marktsprache.htm>,
http://www.fogelvrei.de/seiten_besucher/markt/marktsprache.php, Zugriff am 06.12.2014

Linguistisch gesehen kann die Marktsprache als eine konstruierte Sondersprache kategorisiert werden. Im Gegensatz zu natürlichen Sprachen zeichnen sich konstruierte Sprachen dadurch aus, dass sie von einer Einzelperson oder einer Gruppe künstlich erschaffen wurden; meist zum Zweck der Abgrenzung. Als Sondersprachen werden im weiteren Sinn „*alle von der Standardsprache abweichenden Sprachvarianten, wie sie von sozial-, geschlechts-, altersspezifisch bedingten, berufs- und fachwissenschaftlich begründeten Sondergruppierungen herrühren*“²⁸⁶, bezeichnet. Möhn definiert genauer:

„Die Begriffsgröße 'Sondersprachen' hat ausgrenzende Funktion und signalisiert sprachliche Sonderungen gegenüber einer variablen, modellhaft gefaßten 'Gemein-(Umgangs-)sprache'. [...] 'Sondersprachen' umfaßt alle Sprachformen, die von sozialen, sachlich-begrifflichen, geschlechts- und altersspezifischen Sonderungen herrühren, z.B. Standes-, Berufs- und Fachsprachen, gruppenspezifische Sprachen.“²⁸⁷

Eine Sondersprache wird also innerhalb einer Sprachgemeinschaft nur von einer kleinen Gruppe verwendet, meist um sich von den anderen abzugrenzen. Dafür werden unter anderem eigene Begriffe eingeführt, denn „*[d]ie Unterschiede zur Standardsprache liegen vor allem in dem nach gruppenspezifischen Interessen und Bedürfnissen entwickelten Sonderwortschatz.*“²⁸⁸

Zu untersuchen sind bei Sondersprachen vor allem (1) die SprachteilhaberInnen, (2) die Motivation zur sprachlichen Absonderung, (3) sprachliche Aufbauprinzipien, (4) das sprachliche Inventar, (5) die kommunikative Reichweite sowie (6) die Einflüsse auf die Gemeinsprache²⁸⁹:

(1) SprachteilhaberInnen:

„Die Ausbildung von Sondersprachen setzt eine Interaktionsgemeinschaft voraus, wobei von einem Wechselverhältnis von gruppeneigener Sprachentfaltung und sozialer Verfestigung auszugehen ist. Auf diese Weise entwickelt sich eine unterschiedliche Opposition zu anderen Gruppen, etwa auch zur Gesamtgesellschaft.“²⁹⁰

Diese Interaktionsgemeinschaft machen – die Marktsprache betreffend – meist die AkteurInnen, PerformerInnen und HändlerInnen auf Mittelalterfesten aus, die sich durch ihre Sprache eindeutig von den BesuchernInnen abgrenzen.

(2) Motivation zur sprachlichen Absonderung: Die Marktsprache wird einerseits verwendet, um sich von den ZuschauerInnen, von den Ungewandeten und TouristInnen abzusetzen. Ziel dahinter ist jedoch nicht, eine vom Publikum unverständliche Geheimsprache zu nutzen, sondern vielmehr eine zusätzliche äußerlich bemerkbare Unterscheidung zu den ZuschauerInnen zu finden. Eine weitaus bedeutendere Motivation zur Verwendung der Marktsprache ist jedoch die zusätzliche Immersion, die dadurch sowohl dem Publikum als auch den AkteurInnen geboten wird.

286 Bußmann, H. (Hrsg.). (2008). Sondersprache. In *Lexikon der Sprachwissenschaft. 4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage* (S. 623–633). Stuttgart: Kröner, S. 632

287 Möhn, D. (1980). Sondersprachen. In H. Althaus, H. Henne & H. Wiegand (Hrsg.), *Lexikon der Germanistischen Linguistik. Studienausgabe II* (S. 284–390). Tübingen: Niemeyer, S. 384

288 Bußmann 2008, S. 632

289 Vgl. Möhn 1980, S. 384

290 ebd.

(3) sprachliche Aufbauprinzipien und (4) sprachliches Inventar: siehe oben.

(5) kommunikative Reichweite: Die Marktsprache wird fast ausschließlich auf Mittelalterfesten verwendet. Höchstens auf anderen Veranstaltungen in (pseudo-)historischen Settings wie den bereits erwähnten Kapiteln der Ritterschaften trifft man auf Variationen der Marktsprache. Es muss jedoch auch erwähnt werden, dass nicht auf allen Mittelalterfesten und nicht von allen Mitgliedern der Mittelalterszene 'Marktsprech' verwendet wird. Natürlich gibt es bei der Nutzung der Marktsprache auch Abstufungen: Viele DarstellerInnen sprechen untereinander z.B. in der Standardsprache und verzichten vor Publikum nur auf moderne Begriffe und Ausdrücke.

(6) Einflüsse auf die Gemeinsprache: Die Marktsprache hat nur begrenzt Einfluss auf die Gemeinsprache. Höchstens im Rahmen des Mittelalterfestes selbst gehen manche gehörten Begriffe oder Redewendungen kurz in den Sprachgebrauch des Publikums über. Übertritte der Marktsprache in die Alltagssprache von Nicht-AkteurInnen sind eher ungewöhnlich.

Unter den DarstellerInnen und AkteurInnen auf Mittelalterfesten teilen sich die Meinungen zur Marktsprache: Während die einen die Kunstsprache als unhistorischen und unauthentischen Blödsinn ansehen, argumentieren die anderen, die Verwendung von Marktsprache würde das Publikum tiefer ins Mittelalter eintauchen lassen und seine Erwartungen an eine ganzheitliche Erfahrung erfüllen. Auch hier tut sich die Kluft zwischen Authentizität und Unterhaltung auf. Problematisch kann die Marktsprache werden, wenn das Publikum ohne Vorwissen das 'Marktsprech' als die Sprache des Mittelalters interpretiert und als historisch korrektes Faktum sieht.

Am Burgfest Kaprun wird die Marktsprache nur spärlich verwendet. Während es auf vielen anderen Festen Herolde gibt, die gerne 'Marktsprech' verwenden, werden auf dem Burgfest die wichtigsten Ankündigungen – mit einem Mikrofon verstärkt – von den OrganisatorInnen in modernem Deutsch gemacht. Auch die HändlerInnen und HandwerkerInnen verzichten größtenteils auf die Marktsprache. Allein die BühnenperformerInnen, also die GauklerInnen, MusikerInnen und sonstigen AkteurInnen nutzen die Kunstsprache (in verschiedenen Abstufungen). Die am Burgfest wohl am öftesten gehörten 'Marktsprech'-Ausdrücke sind 'Jubel!' und 'Händegeklapper'; beide werden verwendet, um das Publikum während einer Aufführung zum Klatschen und Jubeln zu motivieren.

5.8 Lagergruppen

Ein wichtiger Bestandteil des Burgfests Kaprun ist das bereits erwähnte ausladende Lagerareal, auf dem die verschiedenen lokalen und aus dem Umland angereisten Mittelaltergruppen ihre Zelte aufschlagen. In Österreich haben sich in den letzten Jahrzehnten zahllose Mittelaltergruppen gebildet, die meistens als eingeschriebene Vereine laufen. Neben spezialisierten Gruppen, die sich

z.B. auf historischen Schwertkampf oder historischen Tanz konzentrieren, ist das Ziel der meisten Gruppen, sich grundsätzlich mit der Epoche des Mittelalters auseinanderzusetzen und ihr Wissen in der Praxis, z.B. als Charaktere in passenden Kostümen anzuwenden. Natürlich hat jede Gruppe ihre eigenen Ansprüche, Ziele und Motivationen: Während es den einen ausreicht, in Leinenhemd und -hose auf Mittelalterfeste fahren, um sich dort mit ihren Bekannten zu amüsieren, legen andere großen Wert auf historische Korrektheit in ihren Darstellungen und bestimmen eine konkrete Zeitspanne und Region, die sie mit ihrer Gewandung und Ausrüstung darstellen wollen.



Abbildung 7: Zeltstadt der Lagergruppen, Privatfoto vom 20.07.2014

Gruppenidentität ist für die meisten Mittelaltervereine besonders wichtig, was sich allein schon in der Namensgebung widerspiegelt: Die Namen der Gruppen reichen von modernen Beschreibungen wie *Mittelalterverein XY* über alt- oder mittelhochdeutsche Namen wie z.B. die Grazer Gruppe *Bluot zi Bluoda*²⁹¹ oder lateinische bzw. latinisierte Bezeichnungen, z.B. *Via Nostra* oder *Draconis Cognatio*, bis hin zu komplett erfundenen Fantasynamen. Neben dem

Namen hat fast jede Gruppe zudem ein eigenes Wappen, das auf Fahnen und Bannern im Lager sowie während des Aufmarsches ausgestellt werden kann. Diese Wappen sind natürlich meist frei erfunden, folgen aber großteils den Regeln der mittelalterlichen Heraldik. Manche Mittelaltergruppen haben außerdem eigene Vereinsfarben, die in der – meist selbst genähten – Kleidung und Ausrüstung der Mitglieder aufgenommen werden.

Auf Mittelalterfesten tragen die Gruppen einerseits mit ihren mittelalterlichen Zeltlagern, andererseits ganz einfach durch ihre Präsenz in Gewandung zur Atmosphäre und zum Gesamtbild bei. Während manche Gruppen ihr Lager hauptsächlich als Schlafplatz oder Rückzugsort nutzen, sehen andere das Lager als Gemeinschaftsbereich, wo oft über offenem Feuer in Kesseln gekocht und an großen Holztischen gemeinsam gegessen wird. Auch hier gelten von der Burgfestorganisation aufgestellte Regeln, z.B. „*Wir bitten um Authentizität im und um das Lager, [...] um ein mittelalterliches Erscheinungsbild. Plastikflaschen und alle profanen Gegenstände sind im Lagerbereich und im Burgareal zu entfernen.*“²⁹² Viele Gruppen es machen sich außerdem zum Ziel, ihr Lager möglichst repräsentativ und für das Publikum interessant zu gestalten. Sie dekorieren das Lager mit Fellen, Strohhallen und Holzmöbeln, spielen mittelalterliche

²⁹¹ Dabei handelt es sich um eine Textstelle aus den in Altdeutsch verfassten Merseburger Zaubersprüchen.

²⁹² Regeln für Lagergruppen am Burgfest Kaprun: <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/burgfest/burgfest-2014---alt/sipperregeln-2014.php>, Zugriff am 12.09.2014 (online nicht mehr verfügbar, identische Version der Regeln für das Burgfest 2015 siehe Anh. 2, S. 3)

Gesellschaftsspiele oder arbeiten an ihrer Ausrüstung. Eine Lagerstätte auf dem Burgfest in Kaprun bietet sogar einen großen Badezuber an, den zu nutzen sowohl den DarstellerInnen als auch BesucherInnen offen steht.

Alle Lagergruppen des Burgfests aufzuzählen, erscheint an dieser Stelle wenig sinnvoll. Es sei jedoch erwähnt, dass ein sehr breites Spektrum an verschiedenen Mittelalterdarstellungen geboten wird: Neben zahlreichen Fantasy-Darstellungen trifft man beispielsweise auf (manchmal mehr, manchmal weniger authentische und historisch recherchierte) Darstellungen der Wikinger, des schottischen Frühmittelalters bis hin zum burgundischen Hochmittelalters. Die bereits ausführlich erarbeitete Heterogenität des Mittelalters findet sich also auch hier wieder.

5.9 Tagesprogramm

Neben dem großen Freikampfturnier²⁹³ gibt es auf dem Burgfest noch viele weitere Programmpunkte zur Unterhaltung der Zuschauer.

5.9.1 Musik

Der Atmosphäre besonders zuträglich sind natürlich die vier Musikgruppen, die während der beiden Festtage immer wieder auf den verschiedenen Bühnen auftreten. Das meiste Aufsehen erregt dabei der *Fanfarenzug Ottheinrich*, der lautstark mit seinen zahlreichen FanfarenspielerInnen, TrommlerInnen sowie FahنشwingerInnen den Aufmarsch am Festbeginn anführt und während des Festes mehrmals im Burghof auftritt. Der Fanfarenzug siedelt sich in der Landsknechtszeit des 15. und 16. Jahrhunderts an, die Mitglieder tragen dementsprechende Kostüme und spielen auf Naturfanfaren und Landsknechtstrommeln historische Musikstücke bzw. historisch inspirierte Eigenkompositionen. Daneben bespielen drei weitere Musikgruppen die Bühnen des Burgfests: die deutsche Gruppe *Amici Musicae Antiquae*, die österreichischen *Joculatores Primae Noctis* sowie das tschechische Quartett *Quercus*. Das Repertoire der drei Gruppen umfasst mittelalterliches Liedgut aus Europa, Troubadour-Lieder und Minnesang sowie vom Folk beeinflusste, modernere Lieder. Dabei verwenden alle drei Gruppen hauptsächlich Repliken oder Rekonstruktionen historischer Schlag-, Blas- und Saiteninstrumente, z.B. Dudelsäcke, Flöten und Schalmeien, Trommeln, Lauten, Fideln, Drehleiern etc.

5.9.2 Performer

Drei verschiedene Performer-Duos bestreiten neben den Musikgruppen das Tagesprogramm: Während sich die Gaukler *Torxes und Pixel* sowie *Frowin und Abdul* das Publikum mit Kleinkunstdarbietungen wie Jonglage, Akrobatik, Äquilibristik, Publikumstheater und Puppenspiel unterhalten, wollen *Die Henker* den ZuschauerInnen die Geschichte des Henkertums und der

²⁹³ siehe Kap. 4.2.1 Freikampfturnier zue Caprun

Folter näher bringen.

Im Gegensatz zu den Gauklern, die im Laufe des Fests auf den verschiedenen Bühnen auftreten, haben die Henker für ihre Shows ein eigenes Lager im Bereich der Kinderwiese. Während ihrer Auftritte präsentieren die beiden Männer, die sich als brutale und machohaft Folterknechte mit nacktem Oberkörper und schwarzer (Leder-)Kleidung inszenieren, dem Publikum verschiedene Folterinstrumente und -methoden und erklären 'ihren' Beruf als Henker. Auch außerhalb der Auftrittszeit können sich die BesucherInnen über das Thema informieren: Alle Folterwerkzeuge, deren Geschichte und Verwendung auf Texttafeln beschrieben ist, sind im Lager der Henker ausgestellt – meist mit Kunstblut, blutigen Körperteil-Attrappen oder Skeletten schaurig in Szene gesetzt.



Abbildung 8: 'Richtblock' der Henker, Privatfoto vom 20.07.2014

Ganz eindeutig ist das alleinige Ziel der beiden Gaukler-Duos die Unterhaltung der ZuschauerInnen. Indessen haben es sich die Henker zusätzlich zur Aufgabe gemacht, dem Publikum – auf unterhaltsame und humorvolle Weise – Wissen zu vermitteln. Damit zählen die Auftritte der Henker zu den wenigen Programmpunkten auf dem Burgfest, die die Informationsweitergabe zu einem mittelalterlichen Thema forcieren, wenn auch mittels unsubtiler Methoden und Bilder, dergleichen Spiewok als „*Sensationshascherei*“²⁹⁴ auf Mittelalterfesten kritisiert.

5.9.3 Sportliche Programmpunkte

Auf der Lagerwiese werden im Lauf des Burgfests verschiedene Wettbewerbe bzw. Spiele veranstaltet, an denen – nach Anmeldung – nur die MittelalterdarstellerInnen teilnehmen können. Ein Tauziehwettbewerb- sowie ein Bruchballspiel²⁹⁵ locken jedoch viele der FestbesucherInnen an, die das Geschehen als ZuschauerInnen mitverfolgen. Die fast ausschließlich männlichen Spieler werden spontan von 'Cheerleaderinnen' – gewandete Frauen mit provisorischen Pompons aus Stroh – angefeuert. Die schwertkämpfenden Darsteller können außerdem an einer kleinen Feldschlacht, dem so genannten Buhurt teilnehmen, der zusätzlich zum großen Freikampfturnier stattfindet.

²⁹⁴ Spiewok1991, S. 372

²⁹⁵ Vgl. Bruchball: <http://www.bruchball-weltmeisterschaft.de/>, Zugriff am 19.12.2014

5.9.4 Kinderprogramm

Da sich das Burgfest in erster Linie auf Familien ausrichtet, werden im Laufe der beiden Tage zahlreiche Aktivitäten für Kinder angeboten. Auf der extra dafür eingerichteten Kinderwiese stehen mehrere Ponys zum Reiten zur Verfügung, die Kinder können sich Zopffrisuren flechten und die Gesichter schminken lassen. Auf mehreren Tischen, die vor einem großen Zelt stehen, wird mit den Kindern gebastelt; hier können sie z.B. Körbe flechten oder Tonfiguren formen. An beiden Festtagen wird zusätzlich ein Kinderturnier veranstaltet, im Zuge dessen u. a. kindgerechte Versionen des ritterlichen Lanzenstechens und Tjostens angeboten werden. Natürlich richten sich auch die Gaukler- und Henkershows zum Teil an die Kinder

5.10 Abendspektakel

Der Samstagabend wird mit dem so genannten Abendspektakel im Burghof sowie einem Irish-Folk-Konzert im Rittersaal beendet. Vor diesem Abendspektakel werden sowohl die Burg als auch der Burghof komplett geräumt und am Burgtor wird eine Ticketkasse aufgebaut. Zur Verfügung steht ein Ticket, das sowohl für das Abendspektakel als auch das Irish-Folk-Konzert der ungarischen Band *Firkin* gilt. BesucherInnen, die bereits ein Ticket für das Burgfest selbst gekauft haben, zahlen zusätzliche 10€, während BesucherInnen, die nur für die Abendshow bzw. das Konzert kommen, 19€ zahlen und damit auch Eintritt für das Burgfest am Sonntag haben. Getränke – egal, ob in geschlossenen oder offenen Flaschen, Bechern oder Tonhumpen – dürfen nicht ins Burghof-Areal mitgenommen werden, was sich für manche BesucherInnen, die z.B. am Markt Wein- oder Metflaschen gekauft hatten, als problematisch erwies. Beim Abendspektakel handelt es sich also im Grunde um ein Fest im Fest, eine eigenständige Inszenierung, die auch außerhalb des Burgfest-Rahmens als eine vollständige, runde Veranstaltung gesehen werden kann.

5.10.1 Publikumstheater

Das Abendspektakel beginnt mit einer halb-improvisierten Märchennacherzählung, von den Künstlern auch als „*Mitmach-Geschichte*“²⁹⁶ bzw. „*Publikumstheater*“²⁹⁷ bezeichnet, die mithilfe von Techniken aus dem Improvisationstheater und Publikumspartizipation auf die Bühne gebracht wird. Das Gauklerduo *Torxes und Pixel* beginnt, die Geschichte des Märchens Schneewittchen zu erzählen. Ihre Stimmen mit Mikrofonen verstärkt, sagen sie abwechselnd immer nur ein Wort, um das Publikum komödiantisch in die Geschichte einzuführen. Diese Technik ist ein bekanntes Theaterspiel aus dem Improvisationstheater, bei Johnstone als „*Ein Wort auf einmal*“ bekannt.²⁹⁸ Für die Rolle der Stiefmutter suchen die beiden nach einer 'echten' Stiefmutter im Publikum. Da sich keine findet, sind die Gaukler auch mit einer 'normalen' Mutter zufrieden, eine Frau zwischen

²⁹⁶ Vgl. Gaukler Torxes: <http://www.torxes.at/de/narr-gaukler.html>, Zugriff am 15.11.2014

²⁹⁷ Vgl. ebd.

²⁹⁸ Vgl. Johnstone, K. (2006). *Theaterspiele. Spontaneität, Improvisation und Theatersport*. Berlin: Alexander Verlag, S. 211

45 und 50, die eine moppartige Perücke aufsetzen muss, um die böse Stiefmutter zu spielen. Für Probezwecke soll sie den von den Gauklern als 'Frauenfinger' bezeichneten mahnenden Zeigefinger heben und schimpfen. Dafür muss sie nur ihren Mund öffnen und schießen, da ihr (sowie allen anderen Figuren) die Worte von einem der Gaukler in den Mund gelegt werden. Auch diese Methode findet man im Improvisationstheater wieder, z.B. unter dem Namen „*Lippensynchronisation*“²⁹⁹.

Die Aufführung beginnt schließlich mit der Stiefmutter, die sich im Spiegel betrachtet. Dafür steht ihr einer der Gaukler gegenüber, der ihre Bewegungen spiegelt und auf ihre Fragen antwortet.³⁰⁰ Ihr Text wird, wie zuvor geprobt, vom zweiten Gaukler in einer übertriebenen, hohen Stimme gesprochen. Nach dem berühmten 'Wer ist die Schönste im ganzen Land'-Dialog mit dem Spiegel tritt die Stiefmutter in den Hintergrund.

Für die Rolle des Schneewittchen wird eine hübsche, junge Frau gewählt, die sich freiwillig gemeldet hat. Sofort wird sie angewiesen zu arbeiten und auf dem groben Schotterboden 'Steine zu sortieren'. Auf Befehl der Stiefmutter hin wird sie von einer Räuberbande, die aus drei Kindern besteht, entführt und in Gefangenschaft genommen.

Schneewittchen kann entfliehen und läuft ziellos durch den Wald. Sie wird von den Gauklern angehalten „wie ein Mädchen“ zu laufen, worauf sie hilflos und ungeschickt ihre Arme und Beine schwingt. Kurz darauf findet sie das Haus der Zwerge, das von den Gauklern als sehr klein beschrieben wird. Zur Veranschaulichung zeichnen sie ein einfaches, zweidimensionales Haus in den Schotterboden. Schneewittchen wird angewiesen, dort schlafen zu gehen, wofür sie sich auf den Schotter legt. Die junge Frau fühlt sich sichtlich unwohl, da sie einen kurzen Rock trägt. Eine der zusehenden Organisatorinnen legt schließlich ein Juteplane über sie.

Von den Gauklern wird der Auftritt der Zwerge angekündigt, die von den „Henkern“ dargestellt werden. Die beiden sind groß, muskulös, braun gebrannt, haben kahl rasierte Köpfe und tragen schwarze Lederhosen. Sie stellen sich als brutale und einschüchternde stereotype Macho-Männer dar. In der Rolle der Zwerge werden sie von den beiden Gauklern lächerlich gemacht, sie müssen eine blonde Lockenperücke und einen lächerlichen Hut tragen und werden dazu angehalten, auf Knien und das Lied *Mah Nà Mah Nà* singend aufzutreten. Sie geben vor, sich dagegen zu sträuben, um nicht in ihrer Männlichkeit angezweifelt zu werden. Mit übergroßen Holzhämmern auf der Schulter rutschen sie schließlich durch den Burghof, während sie – mit Beteiligung des Publikums – ihr Lied singen. Zur Überraschung der Zuschauer sowie anscheinend auch der Gaukler beginnt einer der Henker plötzlich begeistert zu singen und zu tanzen.

Nachdem einem kurzen Dialog über das schlafende Schneewittchen, das die Zwerge in ihrem Haus

²⁹⁹ Vgl. ebd., S. 275ff.

³⁰⁰ Auch das Spiegeln ist eine beliebte Übung im Improvisationstheater. Vgl. Lambrich, J. (2003). Spiele & Übungen für das Improvisationstheater. Zugriff am 27.10.2014. Verfügbar unter http://www.impro-theater.de/dmdocuments/spielesammlung_zapalot.pdf, S. 17

entdecken und nach mehreren sexuellen Anspielungen geben die Zwerge vor, sich auf die junge Frau, die in diesem Moment keine Handlungskraft von den Gauklern zugewiesen bekommt, stürzen zu wollen und müssen von den Gauklern zurückgehalten werden. Schließlich entscheiden die Zwerge, dass Schneewittchen bleiben darf und verlassen das Haus wieder.

Die Stiefmutter wird von den Gauklern mit einer 'vergifteten' Kartoffel ausgerüstet, die den klassischen vergifteten Apfel repräsentieren soll. In den folgenden Szenen wird immer wieder auf den komischen Effekt des Wechselspiel zwischen einer rohen und einer gekochten Kartoffel aufgebaut. Die Stiefmutter besucht also mit der Kartoffel Schneewittchen im Haus der Zwerge, Schneewittchen beißt in die Kartoffel und wird von den Gauklern angehalten, dramatisch zu Boden zu fallen, was sie mehrmals wiederholen muss. Die Stiefmutter tritt wieder in den Hintergrund und die Zwerge kommen – abermals singend und auf Knien – zurück zum Haus, wo sie das bewusstlose Schneewittchen finden und sich erneut auf sie stürzen wollen. Während eines Dialogs übersehen die Gaukler dies und die junge Frau, die Schneewittchen spielt, springt erschrocken auf, um auszuweichen. Schließlich essen auch die Zwerge von der Kartoffel und fallen aufeinander zu Boden. Auch hier wird mit dem Unwillen zum Körperkontakt zwischen den beiden Henkern gespielt.

Aus dem Publikum wird nun ein kleiner Junge gewählt, der die Rolle des Prinzen übernehmen soll. Ein erwachsener Mann und offensichtlich ein Bekannter der Gaukler, da er namentlich aus dem Publikum aufgerufen wird, soll das Pferd spielen und den Prinzen Huckepack nehmen. Die beiden „reiten“ zum Haus der Zwerge und der Prinz tritt die beiden in den Bauch, sodass sie aufwachen. Inzwischen instruieren die Gaukler aber auch den Prinzen und das Pferd, von der Kartoffel zu essen und umzufallen. Kurz darauf wachen jedoch alle, inklusive Schneewittchen, wieder auf, worauf sie mit dem Prinzen auf dem Rücken des 'Pferdes' davon reitet. Dafür setzten sich der Prinz und Schneewittchen auf den Rücken des Mannes, der auf allen Vieren aus dem Bühnenbereich krabbelt. Die Gaukler beenden die Geschichte und schließen mit den Worten 'und die Zwerge lebten gemeinsam in Holland und verpartnerten sich', worauf die Henker – vermutlich gespielt – äußerst negativ reagieren.

Das Publikum, das auf mehreren Ebenen aktiv in die Show mit eingebunden wird, reagiert grundsätzlich sehr positiv auf die sehr einfach gehaltene, aber trotzdem wirkungsvolle Aufführung: Die ZuschauerInnen, die auf die Bühne geholt wurden, dienen im Endeffekt rein als Dummys bzw. als Requisiten, mit denen die Gaukler machen können, was sie wollen. Das restliche Publikum partizipiert durch Mitsingen bzw. durch Anfeuern und Bejubeln der DarstellerInnen auf der Bühne, zu dem sie von den beiden Gauklern immer wieder aufgefordert werden. Besonders auffällig sind die immer wiederkehrenden Witze über die eventuelle Homosexualität der Zwerge und über Geschlechterstereotypen wie z.B. das 'Laufen wie ein Mädchen' oder der mahnende 'Frauenfinger', die jedoch beim Publikum erstaunlich gut ankommen.

5.10.2 Musik und Kleinkunst

Nach dem Publikumstheater tritt die Band *Amici Musicae Antiquae* auf, die – ohne elektrische Verstärkung – mittelalterliche Instrumentallieder vorbringt. Mit ihnen auf der Bühne ist das Gauklerduo Frowin und Abdul, die Jonglage sowie akrobatische Kunststücke vorführen. Schließlich tritt die Tamburinspielerin der Musikgruppe auf den Platz vor die Bühne und hält das Publikum an, mit ihr zu tanzen. Neben den wenigen mittelalterlich Gekleideten am Rand der Tanzfläche, lassen sich nur drei offensichtlich betrunkene Festbesucher motivieren mitzutanzten. Die Bühne sowie der Burghof werden im schwächer werdenden Tageslicht jetzt mit Scheinwerfern erhellt.

5.10.3 Galakämpfe

Mit einem Mikrofon verstärkt kündigt eine der Organisatorinnen eine kleine Pause an, um den Rittern Zeit zu geben, sich auf die so genannten Galakämpfe vorzubereiten. Dabei handelt es sich um Vollkontaktkämpfe, die – wie beim Freikampfturnier – von voll gerüsteten Kämpfern ausgetragen werden. Mit dramatischer, moderner Soundtrack-Musik vom Band untermalt, werden ein deutscher und ein österreichischer Kämpfer vorgestellt. Während der beiden Kämpfe werden Materialien und Kampftechniken erklärt. Um das Publikum bei Laune zu halten, wird die klischeehafte Rivalität zwischen Deutschland und Österreich ausgespielt. Im Gegensatz zum Freikampfturnier ist der Kampfplatz im Burghof für die Galakämpfe nicht abgesperrt. Erst während des zweiten Kampfes, als beide Kämpfer während des Ringens mit Schwung zu Boden fallen, stellen sich vier Freiwillige im Quadrat auf, um das Areal abzugrenzen.

5.10.4 Feuershow

Nach zwei Kämpfen verlassen die Ritter den Bühnenbereich, um der Gruppe *Fire Flyer* Platz zu machen, ihre Feuershow vorzubereiten. Während die Scheinwerfer ausgeschaltet werden, bittet die Organisatorin das Publikum, die erste Reihe der Tribüne zu räumen und warnt vor den eventuellen Gefahren der Feuershow. Die KünstlerInnen grenzen ihren Auftrittsbereich mit kleinen Fackeln und Feuerschalen ab und die Feuershow beginnt. Nacheinander treten Performerinnen mit Poi, einem brennenden Hula hoop-Reifen, Stäben, so genannten Firefingers und Feuerpoi auf. Der gesamte Auftritt ist choreografiert und läuft nach einem vorbestimmten Muster ab. Von Technomusik vom Band begleitet, treten schließlich auch vier Männer auf die Bühne, die mehrere Feuerspuck-Tricks aufführen. Als Zugabe wird dem Publikum ein choreografierter Kampf zweier voll gerüsteter Ritter mit überdimensionalen brennenden Schwertern und Doppeläxten geboten.

Nach dem Abendspektakel werden die Gäste eingeladen, sich in den Rittersaal zu begeben, wo das Irish-Folk-Konzert der Band *Firkin* stattfindet. Auf Mittelalterlichkeit oder Authentizität wird hier kein Wert mehr gelegt. Allein die gewandeten KonzertbesucherInnen lassen den Mittelalterfest-Kontext erahnen.

5.11 Publikumspartizipation

Der Erlebnischarakter von Mittelalterfesten für das Publikum ist nicht zu bestreiten. Behrendt unterscheidet vier Kategorien von Erlebnis³⁰¹: (1) das unterhaltsame, an dem man eher passiv teilnimmt, zuschaut oder zuhört, mitfühlt und reagiert, (2) das instruktive, dessen bildender Charakter eine aktive Teilnahme voraussetzt, jedoch Wissensgewinn garantiert, (3) das eskapistische Erlebnis, das ein Abtauchen in eine fremde Welt möglich macht und an dem man – durch aktive Teilnahme – Einfluss auf das Geschehen haben kann sowie (4) das ästhetische Erlebnis, das die KonsumentInnen in eine passive Versunkenheit versetzt.

Mittelalterfeste können meiner Meinung nach als Amalgam dieser vier Kategorien gesehen werden. Am Beispiel des Burgfests Kaprun: Der unterhaltsame Charakter ist selbstevident; die ZuschauerInnen können die Angebote nutzen, den Musikgruppen zuhören, den Gauklern zusehen oder beim Freikampfturnier mitfiebern. Das instruktive Element scheint am wenigsten ausgeprägt, schließlich steht auf Mittelalterfesten die Unterhaltung im Vordergrund. Es finden sich jedoch einzelne Vorführungen und Demonstrationen (z.B. die Show der Henker), die durchaus gut recherchierte Informationen vermitteln. Die Faszination mit dem Fremden und die bewusste Abgrenzung zur Moderne machen den eskapistischen Charakter von Mittelalterfesten aus. Das ästhetische Erlebnis, das Behrendt z.B. im Besuch von Kunstaustellungen erkennt, kann man – zumindest kurzfristig – auch auf dem Burgfest erfahren, etwa beim Besichtigen der Burganlage oder beim Überblicken des ganzen Festareals von der Burgmauer aus.

Den BesucherInnen stehen mehrere Möglichkeiten offen, auf welche Weise und zu welchem Grad sie am Geschehen auf dem Mittelalterfest teilnehmen wollen: Sie können rein passiv die Angebote des Fests in Anspruch nehmen, zuhören und zusehen, eventuell die kulinarischen Angebote nutzen. Sie haben jedoch auch die Freiheit, mit den AkteurInnen zu interagieren, ihnen z.B. Fragen stellen oder von den Akteuren sogar in die Show mit eingebunden werden, sei es nur, indem sie der Aufforderung zum Klatschen und Jubeln nachgehen, mitsingen oder sogar als Freiwillige direkt an der Performance teilhaben. So erkennt auch Spiewok: *„Hervorzuheben ist die durchweg starke Anteilnahme der Bevölkerung an solchen Veranstaltungen, die Bereitschaft zum Mit-Agieren in einer Welt, die den Mit-Akteur aus dem gleichförmigen Alltagsleben in eine phantastisch-irreale 'andere Welt' versetzt“*.³⁰² Den höchsten Grad an Partizipation und Immersion erreicht man als BesucherIn, wenn man das Fest in Gewandung besucht. Trägt man selbst (pseudo-)mittelalterliche Kleidung, sieht man sich viel eher als Teil des Geschehens. So kann man also auch als BesucherIn zur Atmosphäre am Fest beitragen.

Die zahlreichen Angebote und Programmpunkte des Burgfests, die oft parallel zueinander stattfinden, können vom Publikum zwanglos und spontan in Anspruch genommen werden.

³⁰¹ Vgl. Behrendt, J. (2002). *Freizeit – Spaß und Ökonomie. Ansatz – Konzeption – Realisation*. Aachen: Meyer und Meyer, S. 49

³⁰² Spiewok1991, S. 372f.

Programme liegen zur freien Entnahme aus; somit können sich die Gäste ihren Festbesuch selbst einteilen und ganz frei von einem Programmpunkt zum nächsten wechseln. Die Essens- und Getränkestände mit ihren Sitzgelegenheiten dienen den BesucherInnen als Ruhepunkte, an denen sie sich sammeln, besprechen und weitere Aktivitäten planen können.

Egal, wie aktiv oder passiv das Publikum am Mittelalterfest teilnimmt, einer gewissen Immersion ist es immer ausgesetzt. Das liegt allein schon daran, dass Mittelalterfeste einen durchaus sinnlichen Charakter haben können. So werden im Laufe des Festbesuchs alle Sinne angesprochen: Allein die Witterungsumstände haben einen großen Einfluss auf das Festerlebnis. Auch der auf Mittelalterfesten fast allgegenwärtige Geruch von Rauch und den verschiedenen Essensangeboten sowie die akustische Untermalung durch Musik, Marktgeschrei oder sonstigen Aufführungen machen eine stimmige, in sich geschlossene Atmosphäre aus, die – egal, ob authentisch oder nicht – den BesucherInnen besonders am Herzen liegt.

6 CONCLUSIO

'Mittelalter' – ein geladener Begriff, da er eine überaus heterogene Epoche bezeichnet, die eine riesige Zeitspanne umfasst. In der Entwicklung des Begriffs, die überraschenderweise bereits im Mittelalter selbst ihren Ursprung hat, ging es von Anfang an in erster Linie darum, sich von der Vergangenheit abzugrenzen. Vor allem im Humanismus forcierte man die Ansicht, eine rückständige Epoche überwunden zu haben und nun 'endlich' in einer besseren Zeit zu leben. Die meist aus biblischem Kontext entstandenen Systeme der Geschichtsgliederung, die bis dato in Verwendung waren, wurden im späten 17. Jahrhundert von der durch Christoph Cellarius popularisierten Epochentrias Antike, Mittelalter, Neuzeit, die auch heute noch Verwendung findet, beinahe vollständig verdrängt. Ihre Verständlichkeit, Linearität und klare Ordnung machen die Epochentrias zum idealen Vermittlungswerkzeug von Geschichte im Schulunterricht.

In der Fachliteratur wird diese triassische Geschichtseinteilung jedoch auch kritisiert: Ihre strikte Dreiteilung berücksichtigt z.B. kaum die Übergänge zwischen den – teilweise fast arbiträr gewählten bzw. an lokale Entwicklungen gebundenen – Epochengrenzen, die in der Forschung inzwischen schon mehrere Bezeichnungen haben (z.B. Blumenbergs 'Epochenschwelle'³⁰³, Graus 'Merkstein'³⁰⁴ oder Kosellecks 'Sattelzeit'³⁰⁵). Für die Zwecke der vorliegenden Arbeit schien das Infragestellen der Epochentrias jedoch weniger relevant. Als viel wichtiger erwiesen sich z.B. die Fragen, auf welche Weise das Mittelalter auch heute noch Einfluss auf die Moderne hat und welche Bilder vom Mittelalter sich im Bewusstsein der Bevölkerung verankert haben.

Einen wichtigen Einfluss auf die aktuelle Faszination mit dem Mittelalter hat meiner Meinung

³⁰³ Koselleck1987, S. 270

³⁰⁴ Graus1987, S. 153

³⁰⁵ Jordan2003, S. 190

nach unter anderem die dualistische Bewertung der Epoche mit den unzähligen positiven sowie negativen Assoziationen, die wir mit dem Mittelalter in Verbindung bringen. Neben dem Bild des 'finsternen' Mittelalters, das seinen Ursprung im Mittelalter selbst hat, gibt es auch ein zweites Bild, das Staunen und Bewunderung ob der fremdartigen, aber faszinierenden Anderswelt des Mittelalters auslöst. Buck³⁰⁶ sieht eine ähnliche Dichotomie in der Alterität (Verschiedenheit und Ferne) und der Kontinuität, also den Zusammenhängen zwischen Mittelalter und Moderne.

Das Durchschnittswissen der Bevölkerung über das Mittelalter stammt vorwiegend aus dem schulischen Geschichtsunterricht sowie aus verschiedenen Darstellungen der Epoche in den Medien. Allein der immer währende Fortgang der Geschichte resultiert jedoch in einem Relevanzverlust des Mittelalters im Unterricht, der immer weniger Einfluss auf das Wissen der SchülerInnen zu diesem Thema hat. Vielmehr beziehen wir unsere Informationen aus Literatur, Filmen, Fernsehsendungen, Computer- und Brettspielen und schließlich auch historisch orientierten Veranstaltungen, die jedoch kaum authentische, historisch korrekt recherchierte Fakten über das Mittelalter präsentieren, sondern klischeehafte, stereotype Bilder vermitteln. Diese Bilder verankern sich als Allgemeinwissen über das Mittelalter in den Köpfen der Bevölkerung, die von Darstellungen der Epoche nun auch erwartet, diese Klischees zu bedienen.

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich auch meine Definition von Mittelalterfesten als auf ein bestimmtes Publikum ausgerichtete Festveranstaltungen im historisierend inszenierten Mittelalter-Setting, auf denen die Unterhaltung der BesucherInnen der Wissensvermittlung vorgezogen wird. Ein typisches Mittelalterfest, das meist auf einem historischen Schauplatz in einem abgegrenzten Festgelände veranstaltet wird, bietet neben Lagerstätten, Musik-, Kleinkunst- und Kampfdarbietungen auch einen Handwerksmarkt, auf dem historisierende oder moderne Produkte sowie Essen und Getränke verkauft werden. Auch hier steht die Befriedigung der Bedürfnisse und Erwartungen des Publikums an erster Stelle: Das Publikum, das hauptsächlich an Unterhaltung interessiert ist, sieht über inkorrekte Mittelalter-Bilder – sollten diese überhaupt als solche erkannt werden – gerne hinweg. Es entsteht eine Wechselwirkung zwischen OrganisatorInnen und Publikum, die die Darstellungen des Mittelalters auf Mittelalterfesten bestimmt. Vor allem eine Abgrenzung von der Gegenwart zur Vergangenheit wird auf Mittelalterfesten forciert, die einen größeren Stellenwert trägt als die Authentizität der Angebote. Es soll eine fremde, exotische Welt präsentiert werden, die sich jedoch auch nicht allzu weit vom Bekannten entfernt.

Eskapismus ist ein weiterer wichtiger Faktor, der zur Unterhaltung und Bedürfnisbefriedigung des Publikums auf Mittelalterfesten beiträgt: Die ZuschauerInnen besuchen das Fest mit der Aussicht, negative Aspekte der modernen Welt wie die Hektik des Alltags oder die omniprésente Technologie für kurze Zeit zurück lassen zu können und in eine fremde Welt einzutauchen. Eine Welt, in der

306 Buck2008, S. 117f.

Einfachheit, Natürlichkeit und Ursprünglichkeit an erster Stelle stehen, die außerdem mit Mystik, Magie und Hexerei lockt und in der Ritterlichkeit und Minne praktiziert werden.

Wie entwickeln sich klischeehaften Vorstellungen vom Mittelalter, die teilweise in der Schule schon vermittelt und in den Medien ständig perpetuiert werden? Die romantiserten und idealisierten Bilder des Rittertums beispielsweise, die in modernen Darstellungen präsentiert werden, haben ihren Ursprung im Mittelalter selbst: Als Krieger konnte sich der Ritter Ruhm und Ehre erkämpfen, die wichtigste soziale Währung auf der gesellschaftlichen Bühne des Herrscherhofs. Als Höfling war es seine Aufgabe, tugendhaft zu handeln und den Standards und Anforderungen der ritterlich-höfischen Kultur gerecht zu werden: Standesgemäße und repräsentative Kleidung, die richtige Sprache, kostbare Waffen und Rüstungen sowie die idealisierte aufrichtige und selbstlose Minne machten einen Ritter erst richtig 'ritterlich'. Genauso gehörten Herolde, Narren und große Feste, dabei vor allem natürlich die Turniere, zum höfischen Leben.

Diese historischen Fakten werden, wenn auch vereinfacht, überspitzt oder verändert auf die modernen Darstellungen des Rittertums umgelegt. So auch in Kaprun: Im Zuge des Freikampfturniers müssen sich die Ritter zum Beispiel, wie auf mittelalterlichen Turnieren, offiziell registrieren, sie werden namentlich vorgestellt (zwar nicht von einem Herold, aber vom Schiedsrichter), präsentieren ihre Wappen, müssen den strengen Turnierregeln folgen und können sich schließlich auf eine Preisverleihung freuen. Damit das eigentlich als sportlicher Wettkampf vorgesehene Turnier auch für ein modernes Publikum ansprechend wird, wird das Turnier auf dem Burgfest zusätzlich von moderner Musik, Anekdoten über die Kämpfer und Erklärungen für die ZuschauerInnen begleitet. Im Gegensatz zu dieser Inszenierung der Ritter als verwegene, brutale Kämpfer wird in den Ritterschaften die höfische Seite des Rittertums interpretiert: Hier beruft man sich vor allem auf die ritterlichen Tugenden, um sich in der Gemeinschaft mit der Epoche des Mittelalters auseinanderzusetzen, wobei die Darstellung des Mittelalters dabei in den Hintergrund rückt.

Das Organisationsteam des Burgfests Kaprun greift auf die verschiedensten Methoden und Techniken zurück, um das Mittelalter bzw. Bilder vom Mittelalter oder von Geschichtlichkeit zu inszenieren. Daneben unterliegt das Fest genau geplanten dramaturgischen Abläufen, die das Erlebnis Burgfest für das Publikum so spannend wie möglich gestalten sollen. So werden die ZuschauerInnen beispielsweise schon vor Festbeginn mit dem Aufmarsch durch den Ort zur Burg geführt, wo sie das abgegrenzte Gelände nach Bezahlung des Eintrittsgeldes betreten können. Das Areal in und um die Burg Kaprun bietet, wie die meisten Mittelalterfeste, eine großes Lager, einen Handwerksmarkt, Essensangebote und mehrere Bühnen, die fast durchgehend von verschiedenen PerformerInnen, seien es Musikgruppen, GauklerInnen oder ArtistInnen, bespielt werden.

Um die Immersion des Publikums zu garantieren, werden auf dem Burgfest einerseits repräsentative, aber oft historisierende Elemente verwendet, die sofort Assoziationen mit dem

Mittelalter aufrufen, z.B. Zinnenmotive, Fahnen und Flaggen oder Frakturschrift, andererseits wird versucht, moderne Strukturen wie Metallabsperrungen, Wasserkanister, Kühlanlagen, Kabel etc. zu verstecken, wofür hauptsächlich Stroh oder einfache Stoffe wie Jute verwendet werden, die Assoziationen von Natürlichkeit, Ursprünglichkeit, Einfachheit, aber auch Ärmlichkeit hervorrufen sollen. Um jedoch nicht den Komfort des Publikums und die Praktikabilität der Infrastruktur auf dem Fest aufs Spiel zu setzen, werden auch einige moderne Elemente eingesetzt (z.B. Bierbänke, Sonnenschirme, sanitäre Anlagen, Mikrofone). Die Zufriedenheit der ZuschauerInnen steht hier genauso an erster Stelle.

Das Ausmaß ihrer Partizipation am Geschehen jedem/jeder BesucherIn frei: Sie können einerseits rein passiv die zahlreichen Programmpunkte auf sich wirken lassen, haben jedoch auch die Möglichkeit, alle Angebote aktiv zu nutzen, mit den DarstellerInnen zu interagieren oder sogar das Fest in Gewandung zu besuchen und somit selbst Teil der Inszenierung zu werden. In jedem Fall gestaltet sich der Besuch eines Mittelalterfests als ein sinnliches und immersives Erlebnis, das die Unterhaltung und Bedürfnisbefriedigung des Publikums priorisiert.

7 LITERATURVERZEICHNIS

Arnold, K. (1981). Das „finstere“ Mittelalter. Zur Genese und Phänomenologie eines Fehlurteils. *Saeculum* 32 (3), 287-300.

Augustinus, A. (1985). *Vom ersten katechetischen Unterricht* (Neu übersetzt von Werner Steinmann. Bearbeitet von Otto Wermelinger). München: Kösel.

Ballof, R. (2003). Zum Umgang mit dem Mittelalter. In R. Ballof (Hrsg.), *Geschichte des Mittelalters für unsere Zeit. Erträge des Kongresses des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands „Geschichte des Mittelalters im Geschichtsunterricht“ Quedlinburg 20.-23. Oktober 1999* (S. 11–16). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Behrendt, J. (2002). *Freizeit – Spaß und Ökonomie. Ansatz – Konzeption – Realisation*. Aachen: Meyer und Meyer.

Bibel (nach der Übersetzung Martin Luthers). Dan. 2,37-41. http://www.bibel-online.net/buch/luther_1912/daniel/2/#37, Zugriff am 18. Dezember 2014.

Blomann, J. (2007). *Geschichte verkaufen. Eventkultur als Arbeitsfeld*. Saarbrücken: VDM.

Boccaccio, G. (1999). *Das Dekameron* (In der Übertr. von Karl Witte, durchges. von Helmut Bode). Düsseldorf, Zürich: Artemis und Winkler.

Böhm, D., Hackenschmidt, S. (2002). Stroh. In M. Wagner & D. Rübel & S. Hackenschmidt (Hrsg.), *Lexikon des künstlerischen Materials. Werkstoffe der modernen Kunst von Abfall bis Zinn*. (S. 212–217). München: C.H. Beck.

Boockmann, H. & Jürgensen, K. (Hrsg.). (1991). *Nachdenken über Geschichte. Beiträge aus der Ökonomie der Historiker in memoriam Karl Dietrich Erdmann*. Neumünster: Karl Wachholtz Verlag.

Borries, B. v. (2003). Das Mittelalter im Geschichtsbewusstsein von Jugendlichen. In R. Ballof (Hrsg.), *Geschichte des Mittelalters für unsere Zeit. Erträge des Kongresses des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands „Geschichte des Mittelalters im Geschichtsunterricht“ Quedlinburg 20.-23. Oktober 1999* (S. 279–291). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Bosl, K. (1980). *Europa im Aufbruch. Herrschaft, Gesellschaft, Kultur vom 10. bis zum 14. Jahrhundert*. München: Beck.

Braun, M. (Hrsg.), (2013). *Wie anders war das Mittelalter? Fragen an das Konzept der Alterität*. Göttingen: V&R unipress.

Buck, T. M. (2008). *Mittelalter und Moderne. Plädoyer für eine qualitative Erneuerung des Mittelalter-Unterrichts an der Schule*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Bußmann, H. (Hrsg.). (2008). Sondersprache. In *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage (S. 623–633). Stuttgart: Kröner.

Caboga, H. d. (1982). *Die Burg im Mittelalter. Geschichte und Formen*. Frankfurt a. M.: Ullstein.

Cornelißen, C. (2002). Epoche. In S. Jordan (Hrsg.), *Lexikon Geschichtswissenschaft* (S. 70–71). Stuttgart: Reclam.

Duby, G. (2001). *Die Ritter*. München: DTV.

Dunphy, R. (2010). Daniel's Dream. In *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle*. (Vol. 1, pp. 507–509). Leiden: Brill.

Dunphy, R. (2010). Six Ages of the World. In *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle*. (Vol. 2., pp. 1367–1377). Leiden: Brill.

Eco, U. (1998). *Faith in Fakes. Travels in Hyperreality*. London: Vintage.

Ehlers, J. (2006). *Die Ritter. Geschichte und Kultur*. München: C.H. Beck.

- Fleckenstein, J. (1986). Das Turnier als höfisches Fest im hochmittelalterlichen Deutschland. In J. Fleckenstein (Hrsg.), *Das ritterliche Turnier im Mittelalter* (S. 229–256). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Fleckenstein, J. (2002). *Rittertum und ritterliche Welt*. Berlin: Siedler Verlag.
- Fried, J. (2002). *Die Aktualität des Mittelalters*. Stuttgart: Thorbecke.
- Friedrich, R. & Losse, M. (2004). Zinnen. In H. Böhme, R. Friedrich & B. Schock-Werner (Hrsg.), *Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen* (S. 271). Stuttgart: Reclam.
- Fuhrmann, H. (1997). *Einladung ins Mittelalter* (5., durchges. Aufl.). München: Beck.
- Fuhrmann, H. (2010). *Überall ist Mittelalter. Von der Gegenwart einer vergangenen Zeit*. München: Beck.
- Gemeinde Kaprun (Hrsg.). (2013). *Kaprun im Wandel der Zeit*.
- Goethe, J. W. v. (1997). *Von deutscher Baukunst*. (Durchgesehen, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Lutz Unbehaun). Rudolstadt, Jena: Hain.
- Goetz, H.-W. (1988). Gottesfriede und Gemeindebildung. *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Germanistische Abteilung*, 105, 122–144.
- Goetz, H.-W. (Hrsg.). (2003). *Mediävistik im 21. Jahrhundert. Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung. (Kongress vom 11. bis 13. Oktober 2001 an der Universität Paderborn)*. München: Fink.
- Graus, F. (1987). Epochenbewusstsein im Spätmittelalter und Probleme der Periodisierung. In R. Herzog & R. Koselleck (Hrsg.), *Epochenschwellen und Epochenbewusstsein* (S. 153–166). München: Wilhelm Fink Verlag.
- Groot, J. de (2009). *Consuming History. Historians and heritage in contemporary popular culture*. London: Routledge.
- Harty, K. (1999). *The Reel Middle Ages. American, Western and Eastern European, Middle Eastern and Asian Films about Medieval Europe*. Jefferson, NC: McFarland.
- Hegel, G. W. F. (1986). *Werke Bd. 12: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Heine, H. (1833). Die romantische Schule. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-romantische-schule-367/3>, Zugriff am 29.11.2014
- Heinzle, J. (Hrsg.). *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*. Frankfurt a. M.: Insel Verlag.
- Herder, J. G. v. (1914). *J. G. Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. Berlin: Deutsche Bibliothek.
- Hirsch, P. (2011). Schaukämpfe, Freikämpfe, Fechtkämpfe. Die Faszination mittelalterlicher Kampfdarstellungen. In C. Rohr (Hrsg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur* (S. 315–324). Wien: Lit-Verlag.
- Hoffmann, E. (2005). *Mittelalterfeste in der Gegenwart. Die Vermarktung des Mittelalters im Spannungsfeld zwischen Authentizität und Inszenierung*. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Hoffmann, H. (1964). *Gottesfriede und Treuga Dei*. Stuttgart: Hiersemann.
- Jauss, H. R. (1977). *Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956–1976*. München: Fink.
- Johnstone, K. (2006). *Theaterspiele. Spontaneität, Improvisation und Theatersport*. Berlin: Alexander Verlag.
- Jordan, S. (2003). Die Sattelzeit als Epoche. In K. Müller (Hrsg.), *Historische Wendeprozesse. Ideen, die Geschichte machten* (S. 188–203). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Keen, M. (1999). *Das Rittertum*. Düsseldorf, Zürich: Artemis und Winkler.

Keller, H. (2003). Überwindung und Gegenwart des „Mittelalters“ in der europäischen Moderne. *Frühmittelalterliche Studien*, 37, 477–496.

Koselleck, R. (1987). Das achtzehnte Jahrhundert als Beginn der Neuzeit. In R. Herzog & R. Koselleck (Hrsg.), *Epochenschwellen und Epochenbewusstsein* (S. 269–282). München: Wilhelm Fink Verlag.

Krohn, R. (1988). Ritterspiele zwischen Tradition und Kommerz. Beobachtungen zur populären Mittelalter-Pflege der Gegenwart. In J. Kühnel (Hrsg.), *Mittelalter-Rezeption III. Mittelalter, Massenmedien, Neue Mythen. Gesammelte Vorträge des 3. Salzburger Symposions, Göppinger Arbeiten zur Germanistik*, Nr. 479 (S. 721–738). Göppingen: Kümmerle.

Lambrich, J. (2003). Spiele & Übungen für das Improvisationstheater. Zugriff am 27.10.2014. Verfügbar unter http://www.impro-theater.de/dmdocuments/spielesammlung_zapalot.pdf

Le Goff, J. (1990). *Phantasie und Realität des Mittelalters* (Aus d. Franz. übers. von Rita Höner). Stuttgart: Klett-Cotta.

Lehmann, P. (1914). *Vom Mittelalter und der lateinischen Philologie des Mittelalters*. München: Beck.

Lehmann, P. (1941). Mittelalter und Küchenlatein. In P. Lehmann (Hrsg.), *Erforschung des Mittelalters. Band 1* (S. 46–62). Stuttgart: Hiersemann.

Lehner, E. (2011). Ein Fest dem Mittelalter. Was Menschen an Mittelalterfesten fasziniert. In C. Rohr (Hrsg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur*. (S. 291–302). Wien: Lit-Verlag.

Leyser, K. & Fuhrmann, H. (1993). Am Vorabend der ersten europäischen Revolution. Das 11. Jahrhundert als Umbruchszeit. *Historische Zeitschrift*, 257 (1), 1–28.

Marquard, O. (1987). Neuzeit vor der Neuzeit? Zur Entdramatisierung der Mittelalter-Neuzeit-Zäsur. In J. P. Beckmann (Hrsg.), *Philosophie im Mittelalter. Entwicklungslinien und Paradigmen*. Hamburg: Meiner.

Meyer, W. (1973). Mittelalterliche Turniere. *Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins*, 46, 41–44.

Mezger, W. (1993). Narr. In N. Angermann u. a. (Hrsg.), *Lexikon des Mittelalters Vol. VI* (Sp. 1023–1026). München, Zürich: Artemis Verlag.

Möhn, D. (1980). Sondersprachen. In H. Althaus, H. Henne & H. Wiegand (Hrsg.), *Lexikon der Germanistischen Linguistik. Studienausgabe II* (S. 284–390). Tübingen: Niemeyer.

Möller, L. (Hrsg.). (2008). *Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Lenelotte Möller*. Wiesbaden: Marixverlag.

Moos, P. v. (1994). Gefahren des Mittelalterbegriffs. In J. Heinzle (Hrsg.), *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche* (S. 33–63). Frankfurt a. M.: Insel Verlag.

Neddermeyer, U. (1988). *Das Mittelalter in der deutschen Historiographie vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Geschichtsgliederung und Epochenverständnis in der frühen Neuzeit*. Köln, Wien: Böhlau.

o. V. (1977, 30. Mai). Besuchersturm auf Staufer-Ausstellung. *Der Spiegel*, S. 176.

Oexle, O. (1990). Das Bild der Moderne vom Mittelalter und die moderne Mittelalterforschung. *Frühmittelalterliche Studien*, 24, 1–22.

Oexle, O. (1992). Das entzweite Mittelalter. In: G. Althoff (Hrsg.), *Die Deutschen und ihr Mittelalter. Themen und Funktionen moderner Geschichtsbilder vom Mittelalter* (S. 7–28). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Panofsky, E. (2002). *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst*. Köln: Dumont.

Paravicini, W. (1994). *Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters*. München: Oldenbourg.

Pirker, E. & Rüdiger, M. (2010). Authentizitätsfiktionen in populären Geschichtskulturen: Annäherungen. In E. Pirker (Hrsg.), *Echte Geschichte. Authentizitätsfiktionen in populären Geschichtskulturen* (S. 11–30). Bielefeld: Transcript.

Preiß, K. (1952). *Konrad Celtis und der italienische Humanismus*. Dissertation, Universität Wien.

- Ranft, A. (1997). Turnier. In N. Angermann u. a. (Hrsg.), *Lexikon des Mittelalters Vol. VIII* (Sp. 1116.). München, Zürich: Artemis Verlag.
- Ritter, J. & Gründer, K. (1984). Neuzeit, Mittelalter, Altertum. In *Historisches Wörterbuch der Philosophie* (Bd. 6, S. 782–798). Basel, Stuttgart: Schwabe.
- Röckelein, H. (2003). Das Mittelalter im Film. In R. Ballof (Hrsg.), *Geschichte des Mittelalters für unsere Zeit. Erträge des Kongresses des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands „Geschichte des Mittelalters im Geschichtsunterricht“ Quedlinburg 20.-23. Oktober 1999* (S. 308–314). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Röckelein, H. (2007). Mittelalter-Projektionen. In M. Meier & S. Slanička (Hrsg.), *Antike und Mittelalter im Film. Konstruktion – Dokumentation – Projektion* (S. 41–62). Köln, Wien: Böhlau.
- Rohr, C. (2000). Mittelalter-Festivals. Erlebte Geschichte oder greller Kommerz? In L. Kolmer & C. Rohr (Hrsg.), *Mahl und Repräsentation: Der Kult ums Essen. Beiträge des internationalen Symposions in Salzburg, 29. April bis 1. Mai 1999*. (2. Auflage). (S. 263–274). Paderborn, Wien: Schöningh.
- Rohr, C. (2011). Alles, heldenhaft, grausam und schmutzig? Wie das Mittelalter in einem Nebel von Klischees versinkt. In C. Rohr (Hrsg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur*. Wien: Lit-Verlag.
- Rösener, W. (1986). Ritterliche Wirtschaftsverhältnisse und Turnier im sozialen Wandel des Hochmittelalters. In J. Fleckenstein (Hrsg.), *Das ritterliche Turnier im Mittelalter* (S. 296–338). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Rösener, W. (1989). Herold. In R.-H. Bautier u.a. (Hrsg.), *Lexikon des Mittelalters Vol. IV* (Sp. 2173). München, Zürich: Artemis Verlag.
- Rotterdam, E. v. (1989). De ratione studii ac legendi interpretandique auctores, Paris 1511. In J. H. Waszink (Hrsg.), *Opera Omnia Desiderii Erasmi Roterodami, Ordinis 4*. Amsterdam: North Holland Publishing Company.
- Rumpf, J. (Hrsg.). (1829). *Dreihundert und achtzehn Briefe berühmter und geistreicher Männer und Frauen zur vielseitigen Bildung des Stils, des Tones und des Geschmacks im brieflichen Umgange*. Berlin: Hayn.
- Salomon, G. (1922). *Das Mittelalter als Ideal in der Romantik*. München: Drei Masken Verlag.
- Scharff, T. (2007). Wann wird es richtig mittelalterlich? Zur Rekonstruktion des Mittelalters im Film. In M. Meier & S. Slanička (Hrsg.), *Antike und Mittelalter im Film. Konstruktion – Dokumentation – Projektion* (S. 63–84). Köln, Wien: Böhlau.
- Schmid, Katharina. (2009). *Kulinarische Attraktionen. Das Mittelalterfest Eggenburg*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Schneider, R. (2001). *Das Frankenreich* (4. überarb. Aufl.). München: Oldenburg.
- Schwarzwald, F. (2011). Mord, Pest und Verrat. Das Mittelalter in Computerspielen. In C. Rohr (Hrsg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur*. (S. 251–262). Wien: Lit-Verlag.
- Spiewok, W. (1991). Vermarktetes Mittelalter. In I. v. Burg u. a. (Hrsg.), *Mittelalter-Rezeption IV. Medien, Politik, Ideologie, Ökonomie. Gesammelte Vorträge des 4. Internationalen Symposions zur Mittelalter-Rezeption an der Universität Lausanne 1989, Göppinger Abreiten zur Germanistik, Nr. 550* (S. 369–393). Göppingen: Kümmerle.
- Varga, L. (1932). *Das Schlagwort vom „finsternen Mittelalter“*. Wien: Rohrer.
- Voltmer, E. (1993). Das Mittelalter oder wie die Gegenwart sich ein Bild von der Vergangenheit macht. In G. Jenal (Hrsg.), *Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Friedrich Prinz zu seinem 65. Geburtstag* (S. 553–569). Stuttgart: Hiersemann.
- Voss, J. (1972). *Das Mittelalter im historischen Denken Frankreichs*. München: Fink.
- Voss, J. (1972). *Das Mittelalter im historischen Denken Frankreichs. Untersuchungen zur Geschichte des*

Mittelalterbegriffs und der Mittelalterbewertung von der zweiten Hälfte des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. München: Wilhelm Frank Verlag.

Werner, K. F. (1999). *Einheit der Geschichte. Studien zur Historiographie.* (Mit einem Vorw. hrsg. von Werner Paravicini). Sigmaringen: Thorbecke.

Wesely, R. (1942). *Die Jute in der Weltwirtschaft.* Dissertation, Hochschule für Welthandel in Wien.

Zeppezauer, K. (2011). kurzwi! oder Entertainment. Ein einleitender Erklärungsversuch des Faszinosums „Mittelalterrezeption“. In C. Rohr (Hrsg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur* (S. 9–20). Wien: Lit-Verlag.

Internetquellen

Besucherinformation Burgfest Kaprun: <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/burgfest/burgfest-2014---alt.php>, Zugriff am 11.09.2014

Bruchenball: <http://www.bruchenball-weltmeisterschaft.de/>, Zugriff am 19.12.2014

Bündnis abendländischer Ritterschaften: <http://www.ritterschaften.at/05a2be9e8co883201/index.html>, Zugriff am 09.11.2014

Burgverein Kaprun: <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/die-burg/burgverein.php>, Zugriff am 15.12.2014

Deutscher Liverollenspielverband: <http://www.dlr.eu/index.php?id=wasistlarp>, Zugriff am 27.11.2014

Gaukler Torxes: <http://www.torxes.at/de/narr-gaukler.html>, Zugriff am 15.11.2015

Historical Medieval Battle: <http://battleofthenations.org/hmbia-2/hmbia-rules-bohurt-category/>, Zugriff am 12.11.2014

HMB Turnier-Regeln: <http://battleofthenations.ua/index.php/unified-international-rules/hmb-rules-for-tournament-categories.html>, Zugriff am 12.11.2014;
<http://battleofthenations.ua/index.php/regulations/regulations-for-tournament-category.html>, Zugriff am 12.11.2014

Kapitelbeschreibung der Gutrater Ritterschaft: <http://www.gutrater-ritterschaft.at/downloads/gutraterscriptumv2.pdf>, Zugriff am 09.11.2014

Lehrplan für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, AHS Oberstufe: https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_05_11857.pdf?4dzgm2, Zugriff am 27.08.2014

Marktsprache – Wörterbücher: http://www.mittelalter-gewandung.net/Wochenbote/Wochenbote_Mittelalter_Sprache.htm, Zugriff am 06.12.2014;
<http://www.lungau.de/bogensport/arnulf/artikel/marktsprache.htm>, Zugriff am 06.12.2014;
http://www.fogelvrei.de/seiten_besucher/markt/marktsprache.php, Zugriff am 06.12.2014

Marktsprache: <http://www.mittelalter-netz.de/sprache/index.htm>, Zugriff am 06.12.2014

Mittelalterfest Eggenburg: <http://www.mittelalter.co.at/>, Zugriff am 27.10.2014

Regeln für Lagergruppen am Burgfest Kaprun: <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/burgfest/burgfest-2014---alt/sipperregeln-2014.php>, Zugriff am 12.09.2014 (online nicht mehr verfügbar, identische Version der Regeln für das Burgfest 2015 siehe Anh. 2)

Regeln für MarktteilnehmerInnen am Burgfest Kaprun: <http://www.burg-kaprun.at/pages/de/burgfest/burgfest-2014---alt/richtlinien-fuer-die-marktteilnehmer-2014.php>, Zugriff am 11.09.2014 (online nicht mehr verfügbar, ident. Version der Regeln für das Burgfest 2015 siehe Anh. 3)

Ritterschaften-Codex: <http://www.ritterschaften.at/downloads/codex.pdf>, Zugriff am 09.11.2014

Veranstaltungskalender huscarl.at: <http://www.huscarl.at/terminarchiv.php>, Zugriff am 23.09.2014

8 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Orientierungsplan Festgelände, Quelle: Organisation Burgfest (Misha Hollaus).....	53
Abbildung 2: Flaggen, Privatfoto vom 20.07.2014.....	55
Abbildung 3: mit Stroh und Pflanzen verzierter Stand, Privatfoto vom 20.07.2014.....	56
Abbildung 4: Toilettencontainer, Privatfoto vom 20.07.2014.....	57
Abbildung 5: typischer Marktstand, Privatfoto vom 20.07.2014.....	58
Abbildung 6: moderner Getränkewagen, Privatfoto vom 20.07.2014.....	59
Abbildung 7: Zeltstadt der Lagergruppen, Privatfoto vom 20.07.2014.....	63
Abbildung 8: 'Richtblock' der Henker, Privatfoto vom 20.07.2014.....	65

9 ANHANG

Anh. 1: Programm Burgfest 2014, Quelle: Organisation Burgfest Kaprun (Misha Hollaus)

PROGRAMM - SAMSTAG, 19. JULI 2014				BURGFEST KAPRUN 2014			
Zeit	Burghof	Rittersaal & Galeriersaal (2. OG)	Marktbühne	Kinderwiese (KW) & Lagerwiese (LW)			
11.00 Uhr	Aufmarsch zur Burg						
11.30 Uhr	Burgfest Eröffnung						
12.00 Uhr	Freikampfturnier – Runde I	Die Räumlichkeiten der Burg sind bis 17 Uhr für Besichtigungen offen.	Gaukler – Torxes & Pixel				
12.30 Uhr			Musik – Amici Musicae Antiquae				
13.00 Uhr			Gaukler & Akrobatik – Frowin & Abdul	Tanzziehen (LW)			
13.30 Uhr	Musik – Amici Musicae Antiquae		Musik – Jocularores Primae Noctis	Kinderspiele Mittelalterfreunden (KW)			
14.00 Uhr		Bar mit Sitzplätzen ist geöffnet.	Die Henker	Buhurt – Feldschlacht (LW)			
14.30 Uhr	Fanfarenzug Ottheinrich		Musik – Quercus				
15.00 Uhr	Gaukler – Torxes & Pixel	Bei Schlechtwetter werden					
15.30 Uhr	Musik – Jocularores Primae Noctis	Programmpunkte in die Säle verlegt.					
16.00 Uhr	Gaukler & Akrobatik – Frowin & Abdul		Musik – Amici Musicae Antiquae	Kinderturnier mit Gargylswacht (KW)			
16.30 Uhr	Freikampfturnier – Runde II						
17.00 Uhr		Soundcheck Abendkonzert	Musik – Jocularores Primae Noctis				
17.30 Uhr			Kinder – Theateraufführung				
18.00 Uhr	Musik – Quercus		Gaukler & Akrobatik – Frowin & Abdul	Laufend auf der Kinderwiese: Geschichtenerzähler, Ponyreiten, Zopffrisuren, Schminken, Filzen, Tonfiguren basteln, Theateraufführungen			
18.30 Uhr	Fanfarenzug Ottheinrich		Fanfarenzug Ottheinrich Lagerunde				
19.00 Uhr	-- PAUSE --		Torxes, Pixel und die Henker				
19.30 Uhr	Einlass: ABENDSPECTACULUM	IRISH CONCERT mit FIRKIN	Musik – Quercus				
PROGRAMM - SONNTAG, 20. JULI 2014				BURGFEST KAPRUN 2014			
Zeit	Burghof	Rittersaal & Galeriersaal (2. OG)	Marktbühne	Kinderwiese (KW) & Lagerwiese (LW)			
11.00 Uhr	Aufmarsch zur Burg						
11.30 Uhr	Fanfarenzug Ottheinrich		Musik – Quercus	Kinderturnier mit Gargylswacht (KW)			
12.00 Uhr	Musik – Amici Musicae Antiquae	Die Räumlichkeiten der Burg sind für Besichtigungen offen.	Gaukler & Akrobatik – Frowin & Abdul	Bruchball (LW – 12.30 Uhr)			
13.00 Uhr	Gaukler – Torxes & Pixel + die Henker		Fanfarenzug Ottheinrich Lagerunde				
13.30 Uhr	Musik – Quercus		Musik – Jocularores Primae Noctis	Kinderspiele Mittelalterfreunde (KW)			
14.00 Uhr	Freikampfturnier – FINALE						
14.30 Uhr			Gaukler – Torxes & Pixel + Henker				
15.00 Uhr		Bei Schlechtwetter werden	Musik – Quercus				
15.30 Uhr	AUKTION – Spendenaktion	Programmpunkte in die Säle verlegt	Gaukler & Akrobatik – Frowin & Abdul	Laufend auf der Kinderwiese: Geschichtenerzähler, Ponyreiten, Zopffrisuren, Schminken, Filzen, Tonfiguren basteln, Theateraufführungen			
16.00 Uhr			Musik – Jocularores Primae Noctis				
16.30 Uhr	Siegerehrung – Freikampfturnier mit Amici Musicae Antiquae		Gaukler & Akrobatik – Frowin & Abdul				
17.00 Uhr	Festausklang – Große Abschlusskundgebung mit allen Beteiligten im Burghof						
SAMSTAG ABEND ab 19.30 Uhr	Großes Abendspectaculum! - Programm: Amici – Musik, Galakämpfe, Zirkusartistik, Nibelungensage, große Feuershow FireFlyer, und IRISH CONCERT mit FIRKIN		<i>Änderungen im Programmablauf behält sich der Veranstalter vor.</i> Toiletten: Burg EG und Eingang		Essen beim Markt- und Burggrill 21.00 Uhr Ab 21.00 Uhr - Castile Stew/Burgschanke Weitere Information beim Marktamt.		

Anh. 1: Programm Burgfest



Burgverein Kaprun
Schloßstraße 55
5710 Kaprun

Burg Kaprun Management: **Misha Hollaus**
0043-(0)676/5653012, misha.hollaus@sbg.at
website: www.burg-kaprun.at

Sipperregeln

BURGFEST zue Caprun 2015 / SA 18.7. und SO 19.7. 2015

- ✧ Anreise ist am Freitag, 17. Juli 2015 ab 12 Uhr.
- ✧ Straßensperre: Ab 12:00 Uhr/Freitag ist die Schloßstraße entlang der Burg polizeilich gesperrt.
- ✧ Die Zufahrt ist von beiden Zell und Kaprun kommend gegeben.
- ✧ Die Einfahrten werden von der Security bewacht.
- ✧ Einfahrtsberechtigung mit dem Auto ist erst nach Anmeldung im Marktamt gegeben. Dort bekommt ihr eine Zufahrtsberechtigung mit der laufenden Lagernummer, die auch beim Gratisparkplatz sichtbar an der Windschutzscheibe einsehbar ist.
- ✧ Bei Ankunft bitten wir um sofortige Anmeldung beim Marktamt bei Barbara (untere Burgauffahrt). Der Zeltplatz wird Euch von uns (Andi) zugewiesen.
- ✧ Am Freitag, den 17. Juli 2015 ab 12:00 Uhr kann mit dem Lageraufbau begonnen werden. Wir bitten, die Anreise so zu legen, dass der Aufbau unbedingt um 21.00 Uhr abgeschlossen ist.
- ✧ Wir bitten um eine möglichst kompakte Aufbauweise des Lagers – somit sollte bitte Raum schonend aufgebaut werden.
- ✧ Ab 23:00 Uhr herrscht Lagerfrieden. Bis dahin haben alle Aufbauarbeiten abgeschlossen zu sein.
- ✧ Bei Ankunft wird auch die Unterbringung (Parkmöglichkeit) der Autos, Kleinbusse und Hänger, die bis spätestens am Bautag um 21.00 Uhr vom Gelände gebracht werden müssen, bekannt gegeben. Parkscheiben für Mitwirkende werden beim Marktamt ausgegeben.
- ✧ **Parkplatz:** Wie schon beim vergangenen Burgfest steht uns wieder im Dorfzentrum ein Gratis Parkplatz in ca. 2 km Entfernung zur Verfügung, der in 15 Minuten zu Fuß erreichbar ist.
- ✧ Keine Parkmöglichkeiten rund um das Burgfest Areal!
- ✧ **Jede Lagergruppe erhält pauschal für Maximum 15 Leute** bei Anmeldung einen Gutschein für die Lagergetränke.
- ✧ Jede Lagergruppe erhält für zwei Tage einen Gutschein für Lagergetränke (4 Getränke pro Person – Limo/Mineral/Bier – bitte gleich auswählen), 3 Getränke pro Person gehen auf den Gutschein und max. 1 Biermarkerl (frisch gezapft) wird vom Marktamt pro Person ausgegeben. (ACHTUNG: Markerl bitte nur an der Marktschank einlösen).
- ✧ Der Getränkergutschein ist **NUR zwischen 21.00 und 22.00 Uhr** einzulösen. Bitte den Termin einhalten/ Ort wird noch bekannt gegeben.

Anh. 2.: Regeln für Lagergruppen, S. 1



Burgverein Kaprun
Schloßstraße 55
5710 Kaprun

Burg Kaprun Management: **Misha Hollaus**
 0043-(0)676/5653012, misha.hollaus@sbg.at
 website: www.burg-kaprun.at

- ✧ **NEU: Essenskosten für Lagergruppen**
 2015 haben wir eine Neuregelung statt Essensmarkerl. Jede Lagergruppe mit ab 6 Personen erhält einmalig € 50,00 Essenskostenzuschuss, unter 6 Personen beträgt der Zuschuss € 25,00. Ausgegeben wird der Betrag mit dem Fahrtkostenzuschuss und ist unabhängig vom Infrastrukturbeitrag.
- ✧ Bei Anmeldung beim Marktamt ist eine Infrastrukturpauschale pro Person von € 1,00 zu entrichten. Diese beinhaltet Holz, Trinkwasser, WC-Wagen und Sanitärbenutzung in der Burg, Parkplatz, Security, Flurschädenabdeckung, Müllentsorgung, etc.
- ✧ Unsere Wasserstellen haben ein hervorragendes Gebirgswasser parat, TRINKWASSER.
- ✧ Strohballen werden zentral zu gewiesen
 Strohballen sind **nur** beschränkt und nach Vorbestellung per Mail zu erhalten und kosten € 3,-- pro Ballen.
- ✧ Zentrale Wasserstellen sind am Marktareal eingerichtet.
- ✧ Kein Stromanschluss für Lagergruppen (spricht für sich)!
- ✧ Als sanitäre Anlage steht ein Toilettenwagen am Marktareal und in der Burg die sanitären Anlagen zur Verfügung (keine Duschmöglichkeit).
- ✧ Um Flurschäden soweit als möglich auf den Wiesen zu vermeiden, ersuchen wir sämtliche Gruppen und Sipper, bei offenem Feuer auf Feuerkörbe zurückzugreifen oder Rasenziegel auszustecken, die im Schatten aufzubewahren sind, wässern und zum Schluss wieder einsetzen: hinterlässt weniger Flurschaden!
- ✧ Hunde sind auf der Burg Kaprun herzlich willkommen. **Es ist Leinenpflicht während des Burgfestes**, da erfahrungsgemäß viele Lagergruppen ihre Hunde mitnehmen. Läufige Hündinnen sind nicht erlaubt. Naheliegende Hundesparziergänge könnt ihr beim Marktamt erfragen. Bitte auf der Lagerwiese sowie auf den Spazierwegen "Hundesackerl" (gratis beim Marktamt erhältlich) benutzen. Badeverbot gilt auch für die Hunde im Burgteich! In den angrenzenden Bächen ist natürlich ein erfrischendes Bad erlaubt. Bitte den Hund angeleint im Zeltlager lassen. Bitte schaut auf eure Hunde, dass sie einen Schattenplatz und genügend zum Trinken zur Verfügung haben.
 Ab 1.7. 2010 gilt Leinen- oder Maulkorbpflicht innerhalb des Kapruner Gemeindegebietes.
- ✧ Wir **ersuchen unbedingt um keine Nutzung des Burgteiches!** Daher ist weder schwimmen noch baden erlaubt, noch darf der Teich als Getränkekühlschrank genutzt werden.
- ✧ Für alle Mitwirkenden beträgt der Eintritt € 10,00 zum Samstagabend Spectaculum mit Feuershow im Burghof und anschl. Irish Folk Abendkonzert mit FIRKIN im Rittersaal.
 Akteure Eintrittskarten sind bereits bei der Anmeldung zu erhalten, spätestens aber bis Samstag, 14.00 Uhr – beim Marktamt zu kaufen.
- ✧ Programmänderungen sind am Marktamt zu erfragen.
- ✧ Kostenausgleiche für Lagergruppen werden zentral am Sonntag ab 17.30 Uhr (nach der Abschlusskundgebung) beim Marktamt ausgezahlt. Wir bitten euch das Geld dort bis spätestens 19 Uhr abzuholen!

Anh. 2: Regeln für Lagergruppen, S. 2



Burgverein Kaprun
Schloßstraße 55
5710 Kaprun

Burg Kaprun Management: **Misha Hollaus**
 0043-(0)676/5653012, misha.hollaus@sbq.at
 website: www.burg-kaprun.at

☆

☆

☆ **Wichtig:** Alle Lagergruppen, Sipper, Musiker, Akteure haben am **Samstag und am Sonntag** beim Aufmarsch rechtzeitig vom Salzburger Platz (15 Minuten zum Dorfzentrum) – um 11 Uhr unter Bannerführung) auf die Burg dabei zu sein. Am besten ist es, wenn die Gruppe bis auf eine Lagerwacht komplett an dem Aufzug teilnimmt. Gemeinsamer Abmarsch von der Burg, wenn gewünscht, um 10.30 Uhr. Treffpunkt: Eintrittskasse Kaprun Ortsschild.

☆ **Aufmarsch:** Am Salzburgerplatz werden zunächst die Musikgruppen, Fanfarenzug und Gaukler noch spielen. Der Umzug erfolgt folgendermaßen: Pferde, Fanfarenzug, Burgverein und die Falkensteiner Burgritterschaften, Block der Freikämpfer und danach Abmarsch der Lagergruppen nach Lagernummer. Die Musikgruppen werden nach Blocks von Martina eingeteilt.

☆ **ACHTUNG !** Alle aufmarschierenden Gruppen stellen sich beim bzw. hinter dem Pavillon (vor Schmuck Hartl) nach Lagernummern auf. Bitte den Bannerführer vor die Gruppe stellen und abmarschbereit sein. Wir gehen über den Salzburgerplatz durch das Dorf bis zur Burg. Vergesst eure Bannersprüche nicht. JUBELLLLLLLLLLLLL

☆ **Der Aufmarsch endet am Samstag und Sonntag für alle im Burghof!** Am Samstag findet dann im Burghof die Burgfest Eröffnung statt und jede Gruppe wird vorgestellt und bejubelt. **Bitte kompakt zusammenstellen. Ihr könnt euch auch auf den Treppen rechts und links aufstellen.**

☆ **Wir bitten am Sonntag nach dem Aufmarsch nur die Bannerführer mit in die Burg, für alle anderen Lagermitglieder, die nicht mitgehen wollen, endet der Umzug beim Erreichen des Marktes. Achtung: voriges Jahr sind einige Gruppen nicht mitgegangen, da es sehr warm war, trotzdem ersuchen wir um Teilnahme. Diese jeweiligen Gruppen haben wir nicht mehr eingeladen.**

☆ Wir bitten um Authentizität im und um das Lager, sowie bei den Aufmärschen, um ein mittelalterliches Erscheinungsbild. Plastikflaschen und alle profanen Gegenstände sind im Lagerbereich und im Burgareal zu entfernen. (spricht für sich!)

☆ Unsere heurige Spendenaktion wird wieder ein soziales Projekt betreffen. (Mehr dazu in den nächsten Wochen auf unserer Homepage). Die Auktion zu Gunsten des Sozialen Projektes findet vor der Abschlusskundgebung am Sonntag im Burghof statt. Gerne nehmen wir von euch Geldspenden entgegen, aber noch wichtiger sind Sachspenden für die Auktion und freuen uns auf einen schönen Erlös, wie aber auch über eure Unterstützung.

☆ Für Ideen zu Gunsten unserer Spendenaktion sind wir jederzeit offen und hoffen auf einen schönen Geldbetrag, den wir überreichen können.

☆ Am Sonntag wird wieder das Mittelalterliche Tauzieh-Turnier ausgerufen. Nenngeld und Anmeldung bitten wir im Lager der O'Cleys und Procus Animus abzugeben, sie sind dankens- und lobenswerter Weise die Veranstalter. Genaue Zeit und Austragungsort wird euch noch mitgeteilt. Wahrscheinlichster Termin am Sonntag, 13.00 Uhr im Sipperlager (untere Bereich der Wiese). Siehe dann Programm auf der Burghomepage.

☆ Der ehem. Turnierplatz wird wie im Vorjahr für das Kinderprogramm und Gastro adaptiert und nennt sich Kinderwiese. Hier stehen vorwiegend Kinderanimation Stände (keine Lager).

Anh. 2: Regeln für Lagergruppen, S. 3



Burgverein Kaprun
Schloßstraße 55
5710 Kaprun

Burg Kaprun Management: **Misha Hollaus**
 0043-(0)676/5653012, misha.hollaus@sbg.at
 website: www.burg-kaprun.at

- ☆ Die Burgräumlichkeiten können alle begangen werden. Bei Schlechtwetter finden Konzerte im Rittersaal statt und der Galeriersaal ist als Ausweiche für das Kinderprogramm bei schlechtem Wetter gedacht.
- ☆ NEU: Wasserausstellung im Ossturm.
- ☆ Keine Konzertbühne auf der Lagerwiese, dafür überdachte Bühne im Gastrozelt am Marktareal. Turnierwiese für Bohurt und Feldschlacht auf der Lagerwiese, sowie Bogenparcour am oberen Rand der Lagerwiese (wie gehabt).
- ☆ Am Sonntag findet im Burghof traditionell um ca. 16.30 Uhr die Abschlusskundgebung mit allen Mitwirkenden statt. Wir ersuchen euch unbedingt unter Bannerführung daran teilzunehmen. Wir werden die Gruppen namentlich aufrufen, nochmals vorstellen und uns dann offiziell verabschieden.
- ☆ Anmeldungen für das Freikampfturnier sind nur bis Mitte Juli 2015 möglich. Bitte meldet euch bei Andi Schepetz an: a.schepetz@gmx.at. Auch alle Freikämpfer bitten wir bei Ankunft um Anmeldung im Marktamt.
- ☆ Gegenseitige Lagerbesuche sind erwünscht.
- ☆ Wir bitten um mittelalterliches Lagerleben für die Besucher. Gerade nachmittags werden viele Familien, also auch Kinder das Burgfest besuchen.
- ☆ Das Rote Kreuz sowie ein Notarzt werden ganztägig am Burgfest anwesend sein. Falls benötigt bitte beim Marktamt melden.
- ☆ Ein Sicherheitsdienst wird rund um die Uhr (ab Freitag) für die Sicherheit der Mitwirkenden und Besucher sorgen. Erreichbarkeit über das Marktamt.
- ☆ **Abbau ist erst nach Ende des Festes erlaubt- ab ca. 17.30 Uhr** – nach der Abschlusssession im Burghof. Sollte eine Lagergruppe vorher abbauen, erlauben wir uns darauf hinzuweisen, dass wir sie nächstes Jahr nicht mehr einladen werden. Leider ist dies 2015 passiert und wir waren sehr enttäuscht. Wir möchten noch einmal darauf hinweisen, dass innen die Zelte aufgeräumt werden können, aber die Zeltstadt bis zum Schluss, wirklich bis zum Abschluss stehen bleiben muss.
- ☆ Nach dem Abbau ersuchen wir die Müllsäcke an den zentralen Müllplatz (Container) zu bringen sowie die Wiese sauber zu hinterlassen. Ebenfalls sind die Feuerstellen zu löschen.
- ☆ Nach Abbau am Sonntag bitten wir bei Verlassen des Festgeländes mit dem fahrbaren Untersatz der Security Folge zu leisten. Einbahnausfahrtregel.
- ☆ Wir bitten um Einhaltung des Programms, das vom Veranstalter (Burgverein – Misha Hollaus) je nach Witterung jederzeit geändert werden kann. Das aktuelle Programm liegt am Marktamt auf oder ist auf unserer Homepage abrufbar.
- ☆ Wir bieten auch ein Semmelservice für euer Frühstück an. Die Semmel Stückzahl bitte bei Ankunft im Marktamt angeben. Der Betrag (pro Stück € 0,45) ist gleich zu zahlen. Die frischen Semmeln sind am

Anh. 2: Regeln für Lagergruppen, S. 4



Burgverein Kaprun
Schloßstraße 55
5710 Kaprun

Burg Kaprun Management: **Misha Hollaus**
0043-(0)676/5653012, misha.hollaus@sbg.at
website: www.burg-kaprun.at

Marktamt oder beim Marktgrill am Samstag und Sonntag, ab 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr früh abzuholen und selbst zu entnehmen. Bitte bei Abholung Sackerl mitnehmen. / Selbstentnahme.

- ✧ Der Burgverein Kaprun übernimmt keine Haftung für gestohlene Gegenstände oder für verursachte Beschädigungen an euren Lagerzelten und Equipment.
- ✧ Der Veranstalter (Burgverein Kaprun) behält sich das Weisungsrecht vor.
- ✧ Der Security ist unbedingt Folge zu leisten.
- ✧ Ansprechpartnerin für Mitwirkende: Misha Hollaus, 0676/5653012 – i.V. Barbara vom Marktamt.
- ✧ Während dem Burgfest bei Anregungen, Wünsche oder Informationen bitte **an das Marktamt** – bei Burgauffahrt – Ansprechpartnerin Barbara wenden!
- ✧ **Verantwortlich für die gesamte Burgfest Organisation: Misha Hollaus**

Wir freuen uns auf Euer Ansprengen

und auf ein gelungenes Burgfest 2015

Unsere Homepage wird laufend aktualisiert!

Mehr Infos unter www.burg-kaprun.at

Anh. 2: Regeln für Lagergruppen, S. 5

Anh. 3: Regeln für MarktteilnehmerInnen am Burgfest Kaprun, Quelle: Organisation Burgfest (Misha Hollaus)



Burgverein Kaprun
Schloßstraße 55
5710 Kaprun

Burg Kaprun Management: **Misha Hollaus**
0043-(0)676/5653012, misha.hollaus@sbg.at
website: www.burg-kaprun.at

Richtlinien für die Marktteilnehmer (Händler und Handwerker)

BURGFEST KAPRUN – SA 18. Juli & SO 19. Juli 2015

►Kontakt:

Misha Hollaus, Burgverein Kaprun, +43 (0) 676/5653012
Burgfest Marktamt: Barbara Resch

Wir freuen uns, über eure Teilnahme an unserem BURGFEST !

- Alle zum Kauf dargebotenen oder ausgestellten Produkte müssen in Material, Form und Verarbeitung weitgehend mittelalterlichem (Kunst-)Handwerk entsprechen! - Waren aus Plastik, synthetischen Stoffen usw. sind unpassend und dürfen nicht angeboten werden! Der Veranstalter behält sich ein Einspruchsrecht vor.
- Alle Produktgruppen müssen bei der Bewerbung bzw. Anmeldung bekannt gegeben werden, damit der Veranstalter Überschneidungen so weit als möglich vermeiden kann.
- Für die Sicherung seines Standes, dessen Ausstattung, Waren etc. gegen Diebstahl, missbräuchliche Verwendung und Beschädigung ist jeder Teilnehmer selbst zuständig. Der Veranstalter übernimmt weder Haftung noch Schadenersatz.

Gewandung, Dekoration, Stände und Zelte:

- Alle Teilnehmer (Händler, Handwerker, ...) tragen während der gesamten Veranstaltungs-Dauer eine dem Ambiente des Festes entsprechende mittelalterliche Gewandung.
- Auch Stände und Zelte auf dem Burgareal müssen einem mittelalterlichen Aussehen entsprechen – Plastik-Partyzelte oder neuzeitliche Sonnenschirme sind nicht gestattet.
- Es ist **keine elektrische Beleuchtung** der Stände erlaubt.
- Alle zum Verkauf oder der Herstellung von Essen und Getränken notwendigen "neuzeitlichen" Gerätschaften (elektrische und auch andere) müssen versteckt oder mit einer attraktiven "mittelalterlich" wirkenden Verkleidung kaschiert werden.
- CD-Musik an den Ständen ist nicht erlaubt.
- Der Veranstalter behält sich vor, auf nicht bzw. mangelhaft erfüllte Kriterien in Bezug auf Gewandung, Stand, Zelt, Dekoration, Handelsware, ... hinzuweisen und notfalls mit den Teilnehmern Möglichkeiten zur Anpassung zu erörtern. Bei Verstößen gegen die genannten Richtlinien und falls keine Einigkeit über Anpassung möglich ist, hat der Veranstalter das Recht, den Verkauf einzelner Waren oder Produktgruppen und / oder die Darbietung von Leistungen zu untersagen oder notfalls auch die sofortige Räumung des Standplatzes zu verfügen.

Standgebühren und Anmeldung:

- Anmeldung beim Marktamt erforderlich, erst dann wird der Standplatz vergeben.
- Die vereinbarte Standgebühr ist gem. dem Zusage Email bis 1. Juli 2015 auf das angeführte Konto einzuzahlen. Unsere Zusage per Email ist bindend und ersetzt einen Vertrag. Der Zahlungseingang gilt als fixe Reservierung des Stellplatzes. (Stornogebühr von 50% bis 6 Wochen vor dem Burgfest – danach keine Rückerstattung mehr möglich)
- Unseren Markt halten wir mit Absicht überschaubar, damit jeder Händler seinen Umsatz machen kann. Daher vertrauen wir auf dein verlässliches Kommen. Solltest du trotz Zusage nicht anwesend sein, dann werden wir weitere von dir Bewerbungen zukünftig nicht mehr annehmen.

Anh. 3: Regeln für MarktteilnehmerInnen, S. 1



Burgverein Kaprun
Schloßstraße 55
5710 Kaprun

Burg Kaprun Management: **Misha Hollaus**
0043-(0)676/5653012, misha.hollaus@sbg.at
website: www.burg-kaprun.at

- Bei Ankunft heben wir folgende Pauschalen ein:
 - Holzpauschale nach Bedarf (€ 5,00 pro Stand)
 - Strompauschale ja nach Nutzung € 10,-- - nur für versteckte elektrische Geräte erlaubt (bitte um Voranmeldung per Email bis 01. Juni) / elektrische Standbeleuchtung ist nicht erlaubt.
 - Strohballen sind für die Lagergruppen reserviert, ansonsten Kosten pro Strohballen € 3,00 (bitte um Voranmeldung per email bis 01. Juni)
- Wir ersuchen eure Hunde auf dem Festgelände und während des Burgfestes NICHT frei laufen zu lassen. Leinenpflicht! Hierfür hat die Security Weisungsberechtigung im Namen der Burgfestveranstalter.
- Baden und Schwimmen im Burgteich ist nicht erlaubt.

Anfahrt:

Route siehe Anfahrtsplan unter [Anreise](#).

Ankunfts-, Auf- und Abbauzeiten:

- **Anreise und Aufbau ausschließlich am Freitag, 17. Juli 2015, 12:00 bis max. 20:00 Uhr!** Unbedingte Anmeldung bei Ankunft beim Marktamt (Anmeldestand/Burgauffahrt) bei Barbara. Ausgabe der Standnummer – bitte gut ersichtlich am Marktzelt anbringen.
- **Wir ersuchen unbedingt um Aufbau am Freitag, 17.7.** des Standplatzes, wir reservieren keine Standplätze vor und ersuchen um Kenntnisnahmen, dass bei nachträglichen Anreisen nach 19 Uhr nur noch die verbleibenden offenen Plätze genutzt werden können. Anreisen und Standaufbau am Samstag ist nicht gestattet!
- Straßensperre: Ab 12:00 Uhr/Freitag ist die Schloßstraße entlang der Burg polizeilich gesperrt.
- Die Zufahrt ist von beiden Zell und Kaprun kommend gegeben.
- Die Einfahrten werden von der Security bewacht.
- Einfahrtsberechtigung mit dem Auto ist erst nach Anmeldung im Marktamt gegeben. Dort bekommt ihr eine Zufahrtsberechtigung mit der laufenden Standnummer, die auch beim Gratisparkplatz sichtbar an der Windschutzscheibe einsehbar anzubringen ist.
- Misha wird den Standplatz Vorort zuweisen. Für Unterkunft ist selbst zu sorgen.
- Kinderanimation sowie Standler mit Kinderprodukten werden auf der Kinderwiese ihren Standplatz erhalten.
- Der Markt ist ein Straßenmarkt, der rechts und links geführt ist, daher ist jeder Standplatz ein guter Platz. Nochmal wir reservieren keinen Standplatz. Wir bitten bei Bewerbung die Größe und Tiefe des Standes anzugeben. Wichtig ist auch die Bekanntgabe, ob Strom gebraucht wird, da wir nur auf einer Straßenseite über Stromanschlüsse verfügen. Daher ist Strom nur bei unbedingter Notwendigkeit verfügbar.
- **Die Zufahrt** zum Burgfest ist nur den Mitwirkenden zugänglich (Eine Straßensperre wird bereits am Freitag ab 12.00 Uhr veranlasst. Am Freitagabend müssen bis 21.00 alle PKW's oder Lastwägen aus dem Burgareal (Festgelände) auf den zugewiesenen Gratis Parkplatz (ca. 2 km im Ortszentrum) abgestellt sein!
- Burgfest Beginn jeweils 11.00 Uhr (Öffnungszeiten vor 11 Uhr bleibt dem Händler selbst überlassen)

Anh. 3: Regeln für MarktteilnehmerInnen, S. 2



Burgverein Kaprun
Schloßstraße 55
5710 Kaprun

Burg Kaprun Management: **Misha Hollaus**
0043-(0)676/5653012, misha.hollaus@sbg.at
website: www.burg-kaprun.at

Freier Marktzugang am Samstag ab 17:00 Uhr, das Rahmenprogramm bleibt bis ca. 20 Uhr im Marktareal bestehen.

- **Der Abbau** von Ständen, Zelten etc. und die Zufahrt mit den Fahrzeugen auf das Festgelände ist nicht vor Ende der Veranstaltung erlaubt, d.h. am Sonntag ab 18:00 Uhr. Die Marktstände müssen am Sonntagabend bis 20.00 Uhr abgebaut sein, da die Straße wieder für den Autoverkehr geöffnet wird. Sollte dies nicht der Fall sein, muss man mit einer Anzeige der Polizei rechnen.
- Markthändler sind selber für ihre Waren und Zelte verantwortlich. Der Burgverein Kaprun übernimmt keine Haftung bei Diebstahl, Beschädigungen, etc.
- Das Burgareal wird von einer Sicherheitsfirma von Freitag, 12:00 Uhr bis Sonntag, 20:00 Uhr überwacht und kontrolliert.
- Der Veranstalter (Burgverein Kaprun) behält sich das Weisungsrecht vor
- Die Marktstraße befindet sich auf der Straße vor der Burg. Nachdem wir in den letzten Jahren immer wieder mit lästigen Witterungsverhältnissen zu kämpfen hatten, bitten wir euch, eure Zelte regenfest auszurüsten aber auch warme Gewandung sowie gutes Schuhwerk mit einzuplanen.
- Für das Irish Folk Abendkonzert am Samstagabend erhalten alle Mitwirkenden und auch Markthändler einen gesonderten Eintrittspreis von € 10,00. Erhältlich beim Marktamt bis max. Sonntag, 16.00 Uhr.

Wir freuen uns auf Euer Ansprengen und auf ein gelungenes Burgfest 2015

Unsere Homepage wird laufend aktualisiert!
Mehr Infos unter www.burg-kaprun.at

Anh. 3: Regeln für MarktteilnehmerInnen, S. 3

Anh. 4: Abstract

Die Arbeit behandelt die Mittel und Methoden, die zur Inszenierung von Geschichte bzw. Geschichtlichkeit auf Mittelalterfesten verwendet werden. Zur Klärung der Grundbegriffe wird zunächst die Frage des problematischen Mittelalterbegriffs behandelt: Nach einem Abriss der geschichtlichen Entwicklung des Begriffs 'Mittelalter' sowie unterschiedlicher historischer Geschichtsgliederungssystem wird das heute populäre triassische Periodisierungsmodell (Antike, Mittelalter, Neuzeit) untersucht. In diesem Zusammenhang wird außerdem die Entwicklung des Bildes vom 'finsternen' Mittelalter beleuchtet, genauso wie die dichotomische Auffassung des 'entzweiten' Mittelalters, die auch auf positive Assoziationen schließen lässt.

Unter dem Gesichtspunkt der 'Faszination Mittelalter' wird untersucht, woher das Wissen bzw. Halbwissen der Durchschnittsbevölkerung über das Mittelalter stammt, wie Fakten oder Klischees in der Schule und in den Medien vermittelt werden. An dieser Stelle wird das Phänomen der historisch orientierten Veranstaltung und dabei vor allem das des Mittelalterfest erörtert. Nach einer Definition des Begriffs 'Mittelalterfest' werden die einzelnen Elemente eines 'typischen' Mittelalterfests behandelt, um dem Leser/der Leserin einen Einblick in diese Art der Veranstaltung zu geben.

Wie sich das Fehlen bzw. die (Fehl-)Interpretation von Faktenwissen auf die Vorstellungen und Bilder, die wir vom Mittelalter haben, auswirken, soll am Beispiel des Rittertums untersucht werden. Nach einem kurzen Abriss der Geschichte des Rittertums sowie einem Einblick in die ritterlich-höfische Kultur werden die Erkenntnisse auf die modernen Ritter-Bilder umgelegt, die auf dem Freikampfturnier im Zuge des Burgfests Kaprun einerseits, in den Treffen von Ritterschaften andererseits präsentiert werden.

Zur genauen Untersuchung und Analyse der inszenatorischen Elemente auf Mittelalterfesten soll – am Beispiel des Burgfests Kaprun 2014 – behandelt werden, in welchem Rahmen das Fest stattfindet, nach welchen dramaturgischen Mustern das Programm abläuft, welche Angebote zur Verfügung stehen und welche Maßnahmen zur Immersion des Publikum sowie zur Inszenierung des Mittelalters und gleichzeitig zum Verstecken der Moderne getroffen werden. Abschließend wird die Frage behandelt, welche Partizipationsmöglichkeiten dem Publikum auf dem Burgfest zur Verfügung stehen.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse zeigt auf, dass die Unterhaltung des Publikums auf Mittelalterfesten an erster Stelle steht. Um dies zu gewährleisten, wird versucht, die Erwartungen und Bedürfnisse der ZuschauerInnen, die vor allem die Bilder und Vorstellungen, die sie vom Mittelalter haben, bestätigt sehen wollen, zu antizipieren und zu befriedigen. Diese Wechselwirkung hat zur Folge, dass auf Mittelalterfesten nicht Geschichte präsentiert, sondern Klischees und Stereotypen bekräftigt werden.

Anh. 5: akademischer Lebenslauf

Ausbildungsdaten:

2007	allgemeine Hochschulreife, erworben am BG/BRG Zell am See
2007	Beginn des Diplomstudiums Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien